

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonnabend, den 22. November 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Die französischen Bergarbeiter gegen den Senat.

Paris, 19. November. (Fig. Ver.)

Der Bergarbeiterverband, die alte, von den Extremreformisten Basly und Camélin geleitete Organisation, der der Arbeitsminister erst am Freitag im Senat das Zeugnis der „Bravheit“ ausgestellt hat, wendet sich in einem kraftvollen Streitmanifest an die französischen Bergleute. In den revolutionären Organisationen ist die Kampflust natürlich nicht geringer. Im Pas-de-Calais haben viele Belegschaften das Stichwort der Organisation gar nicht abgewartet. Ein paar tausend fuhrten schon am Montag nicht ein und die Zahl ist im Wachsen. Die Unternehmer mögen sich bei ihren Geschäftsträgern im Senat bedanken, die gewöhnt haben, die Geduld der Bergleute werde auch den Faustschlag vom Freitag hinnehmen.

Es scheint angezeigt, die etwas komplizierte Materie, deren Behandlung in der Gesetzgebung den jetzigen Konflikt hervorgerufen hat, ein wenig detailliert darzustellen. Der Kampf geht um den Achtstundentag und zwar um den Achtstundentag für alle Bergarbeiter unter Tag. Zwar hat schon das Gesetz vom 29. Juni 1905 die Achtstundenschicht eingeführt, aber nur für die Häuer. Alle übrigen Kategorien — etwa die Hälfte der unter Tag Beschäftigten — haben keine beschränkte Arbeitszeit. Uebrigens ist die Bezeichnung Achtstundenschicht auch irreführend. Die Schicht wird nämlich von der Einfahrt des letzten bis zur Ausfahrt des ersten Arbeiters berechnet, ist also tatsächlich länger. Die französische „Achtstundenschicht“ läuft ungefähr auf dasselbe wie die 1901 in Oesterreich festgesetzte Neunstundenschicht hinaus, und es ist überhaupt eine windige Ruhmredigkeit, wenn der Berichterstatter über das neue Gesetz, Herr Boudenoit, im Senat behauptet hat, Frankreich habe dem ganzen Auslande im Bergarbeiterschutz ein Muster gegeben.

Das das Gesetz von 1905, das nur etwa 70 000 von den rund 200 000 in französischen Bergbau Beschäftigten einen Normalarbeitstag gab, die Bergleute nicht befriedigen konnte, versteht sich von selbst. Schon 1906 hat Basly eine Novelle dazu beantragt. Sie wandelte im Schnedengang durch die Kommissionen und vollendete ihre Bestimmung in einem großen Fußballmatch zwischen Deputiertenkammer und Senat. Im November 1910 nahm der Senat einen Entwurf an, der die Achtstundenschicht — in der Umgrenzung des Gesetzes von 1905 — auf die bei den Verzimmerungs- und Instandhaltungsarbeiten Beschäftigten ausdehnte. Für die im Förderdienst Beschäftigten waren neun Stunden vorgelesen, für die übrigen eine Regelung durch die Verwaltung. Der Text enthielt aber auch eine Bestimmung über verlängerte Schichten. Das Gesetz von 1905 läßt solche nämlich zu, knüpft sie aber an eine Erlaubnis, die nur für zwei Monate Gültigkeit hat. Der Senatstext von 1910 bestimmte, daß mit Erlaubnis des staatlichen Vergingeneurs 90 Ueberstunden jährlich und im Falle einer durch Kohlenmangel hervorgerufenen Wirtschaftskrise weitere 60 Stunden — diese mit Genehmigung des Ministers — gestattet werden sollten. Die Zahl der gestatteten Ueberstunden war auf zweitem Tage festgesetzt. — Die Deputiertenkammer änderte diesen Text im März 1912 in entscheidenden Punkten ab. Vor allem bedante sie das Gesetz auch auf die unter Tag arbeitenden Arbeiter der Erzbergwerke und Schieferbrüche aus, weiter setzte sie die Achtstundenschicht für alle Kategorien fest und endlich bestimmte sie dreißig Stunden als das Höchstmaß der jährlich zu bewilligenden Schichtverlängerungen.

Die Senatskommission hat nun diesen Entwurf, der immerhin eine für die Bergleute annehmbare Reform des Gesetzes von 1905 bedeutete, gröblich verstümmelt. Und am letzten Freitag hat das Plenum die Beisung der Kommission befolgt, ohne Rücksicht auf die sehr entgegenkommenden Vermittelungsvorschläge des Arbeitsministers Chéron.

Was enthält der neue Text des Senats? Zunächst nimmt er die Erzberg- und Schieferbrucharbeiter aus. Weiter die Maschinenisten, Pferdeführer, bei der Licht- und Wasserzufuhr beschäftigten Arbeiter und ähnliche, nicht direkt bei der Kohlenproduktion tätige Kategorien — im ganzen nach der Berechnung des Senatsberichterstatters etwa 8 Proz. des Personals. Vor allem aber erhöht er die Zahl der in normalen Zeiten gestatteten Ueberstunden auf 150 jährlich. Und zwar genügt eine einfache Anzeige an den Vergingeneur. Im Fall einer außerordentlichen Krise und im Interesse der nationalen Verteidigung darf die Regierung weitere Ueberstunden bewilligen.

Man sieht, der „Achtstundentag“ läuft in der Fassung des Senats auf einen Achtundeinhalbstundentag hinaus oder auf den Neunstundentag während eines halben, den Zehnstundentag während eines Vierteljahres. Ja, die Häuer sind danach schlechter daran als nach dem Gesetz von 1905, das die langen Schichten wenigstens von einer vorherigen behördlichen Genehmigung abhängig macht.

Herr Chéron wollte die hartnäckigen Arbeiterfeinde des Senats durch Liebeshörigkeit und Nachgiebigkeit milde stimmen. Er opferte die Erzberg- und Schieferarbeiter und schlug vor, die Zahl der Ueberstunden auf 90 festzusetzen.

Aber vergebens hielt er dem Berichterstatter Boudenoit entgegen, daß die Senatsmehrheit vor drei Jahren doch selbst 90 Stunden angenommen hat. Herr Boudenoit schützte vor, daß der neue Text die Achtstundenschicht auf einen größeren Teil der Arbeiterschaft ausdehnt und erklärte, die Ueberstunden seien ein unerlässliches „Sicherheitsventil“ des Gesetzes. Ein Sicherheitsventil moegen? Herr Boudenoit wollte nachweisen, daß eine Verkürzung der Schicht eine Verminderung der Produktion mit sich bringe und dadurch die Abhängigkeit Frankreichs vom ausländischen Markt steigere. Die Behauptung Boudenoits über die Wirkung des Gesetzes von 1905 wurden von Chéron schlagend widerlegt. Die Statistik zeigt, daß dieses Gesetz die durchschnittliche Produktion wie die Gesamtproduktion durchaus nicht geschädigt hat. Aber Herr Boudenoit entfuhr in seinem Kampf gegen das Arbeiterrecht ein interessantes Geständnis. Er sagte nämlich: „Sehen Sie doch meine Herren, daß in diesem Jahre seit dem 8. Oktober infolge der Anwendung des neuen Militärgesetzes die Zahl der Bergarbeiter um 7 bis 8000 Einheiten vermindert worden ist und daß sich daraus eine Produktionsverminderung von etwa 2 Millionen ergibt.“

In der Tat, dies ist des Pudels Kern. Das Proletariat soll nicht nur die Last des dritten Dienstjahres auf sich nehmen, sondern der verstärkte Militarismus wird auch Grund oder Vorwand für die Verweigerung sozialer Reformen. Wie rasch gehen doch die Prophezeiungen der sozialistischen Kritiker der dreijährigen Dienstzeit in Erfüllung!

Bei der Abstimmung betam das von dem radikalen Senator Debierre beantragte Amendement, das im Sinne der Erklärungen des Ministers 90 Ueberstunden bewilligen wollte, nur 120 gegen 166 Stimmen.

Im Senat hat die „demokratische Linke“ — das sind dort die Radikalen — die Mehrheit. Es sind somit Radikale, die an der provokatorischen Entscheidung schuld sind. In der Hise derjenigen, die das Amendement Debierre abgelehnt haben, finden sich die Namen von etlichen ehemaligen radikalen Ministern: Clemenceau, Coussa, Chaumié, Millies-Lacroix, Monis. Was sagen unsere unentwegt bloßfreundlichen Genossen dazu? Gehört der Achtstundentag der Bergarbeiter auch zu den „Details“, von denen die Sozialisten um des großen gemeinsamen „Programms“ absehen müßten? Und müßten sich sozialistische Minister mit ihren radikalen Kollegen solidarisch erklären, um die Staatsmacht gegen die streikenden Bergleute aufzubieten, denen radikale Senatoren das geforderte bißchen Sonnenlicht verweigern?

### Der Stand des Streiks.

Paris, 21. November. In einer von dem Hauptauschuß der französischen Kohlenrubendbesitzer einberufenen Versammlung erklärten die Direktoren der Bergwerke der Departements Nord und Pas-de-Calais, daß zwischen ihnen und den Bergleuten gegenwärtig keinerlei Zwist bestehe, und daß der Ausstand lediglich durch den Beschluß des Senats hervorgerufen worden sei. Die Direktoren versicherten, daß sie keinerlei Druck auf die Arbeiter ausüben würden, um sie zu Ueberstunden zu zwingen.

Der Deputierte Basly erklärte in einer in Nantes abgehaltenen Ausschusssitzung des Bergarbeiterbundes, er hoffe, daß die Regierung, wie in früheren Fällen so auch diesmal, bei den Bergwerkesgesellschaften zugunsten der Bergleute intervenieren werde. Falls sich die Gesellschaften entschließen würden, die langen Schichten abzuschaffen, würde der Streik sofort beendet werden.

Der nationale Auschuß des Bergarbeiterverbandes in Carmaux veröffentlicht einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß weder die Regierung noch das Parlament die gegebenen Versprechungen erfüllt hätten, was unter den Bergleuten berechtigter Entrüstung hervorgerufen habe. Der Auschuß müsse jede Verantwortung für etwaige Folgen dieser Haltung der öffentlichen Gewalten ablehnen.

Der Verband der Bergarbeiter des Departements Loire hat beschlossen, sich dem allgemeinen Bergarbeiterausstande anzuschließen.

## Eine „Organisation von Betrügern“.

London, 20. November. (Fig. Ver.)

Die Rede Churchills in der Guildhall, in der er den englischen Steuerzahlern eine weitere Vermehrung der Rüstungslasten ankündigte, hat schon einen organisierten Widerstand auf den Plan gerufen. Dienstag protestierte eine aus höchst einflussreichen und angesehenen Männern zusammengesetzte Versammlung im Westminster Palace Hotel zu London gegen das beständige und unerträgliche Anwachsen der Staatsausgaben, das in erster Linie dem Wetzrüssen zuzuschreiben ist. Der Vorsitzende, Sir Herbert Leon, wies namentlich darauf hin, wie durch das riesige Anwachsen des Flottenetats die Kulturausgaben vernachlässigt würden. Und wie das Geld verpulvert wird, zeigte er an dem Beispiel der „Empress of India“, eines Schlagschiffes, das vor ganz kurzer Zeit einfach als Schiffschraube benutzt wurde. Der Staat hätte das Schiff für 45 000 Pfund verlaufen können. Aber was macht sich ein Admiral aus 45 000 Pfund? Uebrigens dauerte das Amusement mit der „Empress of

India“ nicht lange. Um sie so lange wie möglich über Wasser zu halten, hatte man sie mit Kork und Holz gefüllt. Gleich nach den ersten Schüssen geriet das Schiff in Brand und 45 000 Pfund gingen in Rauch auf.

Ein anderer Redner sagte: „Wir befinden uns in der Gewalt einer Organisation von Verräthern (crooks). Es sind Politiker, Generale, Rüstungsfabrikanten und Journalisten, die alle für unbegrenzte Ausgaben schwärmen und die gewöhnt sind, Schrecken zu erfinden, mit denen sie das Publikum und die Minister ängstigen“. Wer dies sagte war kein anderer als der alte englische Staatsmann Lord Belby, der in der Staatsfinanz als erste Autorität gilt, war er doch hintereinander Hilfsfinanzsekretär des Schatzamts, Revisor der Zivilliste, Sekretär des Schatzamtes, Kommissär der Ausstellung des Jahres 1881 und Vorsitzender der königlichen Kommission über militärische und Zivilausgaben in Indien. Der Mann muß es doch wissen. In einer Protestresolution, die er begründete, heißt es, daß sich die Rüstungsausgaben nicht auf die Vernunft, sondern auf die Furcht stützen, und daß sie die Macht des Landes schwächen und nicht stärken. Von ihm und anderen Finanzgelehrten wurde auf den verderblichen Einfluß des Wetzrüstens auf die allgemeine Lage auf dem Geldmarkte hingewiesen.

Genosse Barnes, der an der Diskussion teilnahm, bemerkte unter anderem, indem er auf die Notwendigkeit hinwies, das für Rüstungen verschwendete Geld für die dringlich notwendige Sozialpolitik zu verwenden: „Wenn nichts getan wird, dann gehe ich weiter und sage, daß Sie, wenn der Krieg mit einem anderen Lande ausbrechen sollte, nicht sicher sein können, daß ein großer Teil der Arbeiterklasse loyal bleibt. Das mag ungeschmackhaft sein, es ist aber eine Tatsache.“

Die Versammlung nahm auch eine Resolution gegen das Brisenrecht zur See an, dessen Abschaffung sich England noch immer widersetzt, angeblich weil die englische Admiralität strategische Vorteile in diesem barbarischen Kriegsmittel sieht. Der Hauptunterstand kommt jedoch von den englischen Offizieren. Die auf Grund des Brisenrechts weggenommenen Handelsschiffe gehören in England nämlich nicht dem Staate, sondern den Offizieren und der Mannschaft des Kriegsschiffes. Hat der Kapitän eines englischen Kreuzers Glück, fängt er zum Beispiel einen „Imperator“ weg, so kann er mit einem Schläge zum Millionär werden. Freilich, auch in dieser Piratenwelt ist es so eingerichtet, daß die unteren Schichten der Bevölkerung, die Matrosen, nicht viel abbekommen. Herr Hirst, der Redakteur des „Economist“, berichtete in der Versammlung über einen Fall, der sich unlängst im Persischen Meerbusen zutrug, als ein englisches Kriegsschiff ein Schiff wegnahm. Der Offizier bekam den Löwenanteil, nämlich 200 Pfund; die Matrosen erhielten jeder ein Trintgeld, nämlich ganze fünf Pence.

Die Versammlung beschloß schließlich, eine Reihe Versammlungen abzuhalten. Lord Russell meinte, man müsse die Arbeiterschaft aufrütteln und die nur dem Namen nach bestehende Demokratie zur Wirklichkeit machen.

## Die Arbeitslosigkeit.

Trostlose Zustände in Württemberg.

Die Zahl der Arbeitssuchenden auf den württembergischen Arbeitsämtern und unentgeltlichen Fodarbeitsnachweisen stieg von 28 880 im September des Jahres auf 30 030 im Oktober. Die Gesamtzahl der vermittelten Stellen fiel in der gleichen Zeit von 12 993 auf 12 110. Im Oktober des Vorjahres entfielen auf 100 offene Stellen für männliche Arbeitskräfte 135 Arbeitssuchende, im Oktober dieses Jahres 209. Für weibliche Arbeitskräfte sind die Vergleichszahlen 91 und 123. Im Stuttgarter Arbeitsamt kamen auf 100 offene Stellen 240 männliche Arbeitssuchende. In fast allen größeren Industrieplätzen Württembergs sieht es ebenso traurig, teilweise noch schlimmer aus. So kamen auf 100 offene Stellen in Heilbronn 244 Arbeitssuchende, Geislingen 257, Friedrichshafen 284, Gmünd 291, Reutlingen 348, Ehlingen 410. Verhältnismäßig günstig steht Ulm mit 189 Angeboten auf 100 offene Stellen für männliche Arbeitskräfte. Dabei schaffen fast alle größeren Betriebe mit verfürzter Arbeitszeit.

Württemberg zählt rund 2½ Millionen Einwohner. Die Hälfte der Einwohnererschaft fand bisher ihr Brot in Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr. Die obigen Zahlen lassen erkennen, wie stark verhältnismäßig die Arbeitslosigkeit in der Arbeiterschaft ist. Diesen Winter dürfte die Zahl noch sprunghaft in die Höhe schnellen, denn in einem großen Teil der ländlichen Bezirke sieht es ebenso trostlos aus.

### Arbeitslosigkeit in Dresden.

Die allmonatlich vom Dresdener Gewerkschaftsartell vorgenommene Zählung der Arbeitslosen, an der sich von den 57 dem Artell angeschlossenen Gewerkschaften 38 beteiligten, ergab unter 78 480 befragten Mitgliedern 5226 Arbeitslose, das sind 6,66 Proz. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug der Prozentsatz 2,47, er ist also um 4,19 Proz. gestiegen. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen ist sogar von 2,95 auf 13,28, also um 10,33 Proz. gestiegen.

### Verkampfung der Arbeitslosennot.

Im altenburgischen Landtag hat unsere Fraktion einen Antrag auf Binderung des durch die Arbeitslosigkeit hervorgero-

rufenen Kostandes eingebracht. Der Antrag fordert die Regierung auf, die Gemeinden zur Bildung von Fonds oder Einstellung von Mitteln in den Haushalt anzuhalten. Die Mittel sollen aus den Ueberschüssen der Sparcassen genommen werden. Ferner soll die Regierung den Gemeinden empfehlen, Arbeiten, die im Gemeindefinteresse liegen, alsbald auszuführen und zwar zu tarifmäßigen Bedingungen. Dem gegenwärtigen Landtage soll die Regierung noch einen Gesetzentwurf unterbreiten, wonach die Staatskasse den Gemeinden 50 Proz. ihrer Aufwendungen zur Arbeitslosenunterstützung zurückerstattet. Für die Staatsperiode 1914/16 ergibt das eine Ausgabe von 45000 R. In beschleunigter Weise sollen Staatsarbeiten ausgeführt werden, um einheimische Arbeiter in größerer Zahl zu beschäftigen. Endlich wird die Regierung aufgefordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Errichtung partieller Arbeitsnachweise durch Gemeinden, Gemeindeverbände oder Kreisverbände vorsieht. — Im Bundesrat soll die Regierung für eine Reichsarbeitslosenversicherung eintreten.

Mit der Arbeitslosenversicherung hatte sich die Lübecker Bürgerschaft am letzten Montag zu beschäftigen. Von sozialdemokratischer Seite waren Anträge gestellt worden, die die schnelle Schaffung von Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und die Einführung der Arbeitslosenversicherung bezweckten. Während man dem ersten Antrag allgemein zustimmte, wurden gegen die Arbeitslosenversicherung namentlich von industrieller Seite Bedenken geäußert. Man hielt die Arbeitslosenversicherung für eine Aufgabe des Reiches und nicht der Einzelstaaten. Schließlich fanden beide Anträge eine Mehrheit. Die beantragte Arbeitslosenversicherung muß jedoch noch einer zweiten Lesung unterzogen werden, bevor sie an den Bürgerausschuß überwiesen wird.

## Politische Uebersicht.

### Hansabund und Arbeitswilligenschuß.

Die Proteste gegen die vom reinen Scharfmacherstandpunkt diktierte Resolution des Industrierrates des Hansabundes mehrten sich immerhalb der eigenen Reihen dieses Bundes. Selbst ein so gemäßigter Verband wie der Verein für Handlungskommiss von 1858 erhebt gegen die Vorschläge des Industrierrates seine Stimme. Die Landesgeschäftsstelle Berlin dieses Vereins sendet uns eine längere Erklärung, in der es heißt:

„Zu der bekannnten Entschließung des Industrierrates des Hansabundes geben wir folgende Erklärung ab:

1. Der Beschluß als solcher ist gefaßt worden im Industrierrate des Hansabundes, einer Unterorganisation, in der nur die Vertreter der Industrie Mitglieder sind, er stellt also eine einseitige Kundgebung einer Untergruppe dar. Bedauerlich ist, daß diese Entschließung des Industrierrates dem Hansabund der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde, bevor die offizielle Instanz des Hansabundes, das Direktorium, zu dieser Entschließung seines Industrierrates hat Stellung nehmen können.

2. Zu der Entschließung selbst stellen wir fest, daß an sich zwar die Vorschläge sich auf dem Boden der bestehenden Gesetze bewegen, ein Sondergesetz oder ein Ausnahmengesetz nicht fordern. Wir erblicken aber in dieser Entschließung die Tendenz, die Freiheit der wirtschaftlichen Kämpfe zugunsten der „Selben“ zu beeinflussen. Der Schutz der Arbeitswilligen ist heute die Parole aller derer geworden, die die Einschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer anstreben. Wir bedauern deshalb, daß der Industrierrat im Hansabund im jetzigen Augenblick auch seinerseits in das Lager derjenigen übergeht, die als Gegner der Sozialpolitik und als Gegner der wirtschaftlichen Vertragsfreiheit und deren Konsequenzen anzusehen sind.

Das Eintreten für ein verstärktes, polizeiliches und strafrechtliches Vorgehen wird, wie aus früheren Erfahrungen hervorgeht werden kann, als eine starke Bedrohung einer Streikbewegung und des Streiks überhaupt aufgefaßt werden können. Auch die Forderung nach einem beschleunigten Strafverfahren sowie die der Beseitigung der Ausnahmestellung der Gewerkschaften und Berufsvereine, ergänzt durch das Verlangen, den Begriff der strafbaren Bedrohung und Nötigung zu verschärfen, kann unseres Erachtens nur die rückwärtliche Tendenz des ganzen Antrages beweisen. Die Wünsche des Industrierrates ins Praktische umgesetzt, würden zweifellos in ihrer Folge gegen den Zustand völliger Koalitions-

freiheit wirken. Aus diesem Grunde bedauern wir, die Entschließung des Industrierrates und erwarten vom Direktorium des Hansabundes, daß es diesen Beschluß seine Zustimmung verweigert.“

Auch der Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig hat an das Direktorium des Hansabundes das dringende Ersuchen gerichtet, den Beschlüssen des Industrierrates nicht beizutreten, weil die praktische Anwendung der vorgeschlagenen Maßregeln zu einer Gefährdung der bisher schon ungenügend gesicherten Koalitionsfreiheit führen würde.

### Erhöhten Arbeitswilligenschuß

fordert auch der Stettiner nationalliberale Verein, in dessen letzter Versammlung Amtsrichter Sauerland folgende Leitsätze begründete, die auch Annahme fanden:

1. Ein allgemeines Verbot des Streikpostenstehens ist abzulehnen. 2. Es empfiehlt sich, in solchen Orten, in denen die Gefahr eines Streiks vorliegt, auf Grund des § 366 Z. 10 Str.-G. Polizeiverordnungen zu erlassen, durch welche die Polizeiorgane ermächtigt werden, zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen Anordnungen zu treffen, deren Nichtbefolgung mit Strafe bedroht ist.

3. Der § 188 der Gewerbeordnung ist abzuändern und dahin zu ergänzen, daß auch solche Handlungen unter Strafe gestellt werden, welche bezwecken, durch Anwendung von Zwang, Drohungen, Verrücktheit, Vorenthaltung oder Verschäbung von Arbeitsgerät usw. Arbeiter zur Niederlegung der Arbeit oder Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen oder Arbeiter nach vorausgegangenem Streit aus der Arbeit zu drängen.

4. Die Begriffe der §§ 240 und 241 des Strafgesetzbuchs (Nötigung und Bedrohung) sind weiter zu fassen.

5. Die Strafprozedurordnung ist dahin zu ergänzen, daß eine beschleunigte Aburteilung der bei Streiks und öffentlichen Unruhen vorkommenden Ausschreitungen ermöglicht wird.“

Man will also das Streikrecht der Arbeiter nicht antasten, aber seinen Gebrauch unter Strafe stellen und so hinterwärts lahm legen.

Dagegen beschloß der Vorstand der Ortsgruppe Stettin des Hansabundes in seiner letzten Sitzung folgende öffentliche Erklärung:

„Der Vorstand der Ortsgruppe Stettin des Hansabundes kann den Beschluß des Industrierrates im Hansabund, betreffend den verstärkten Schutz der Arbeitswilligen nicht gutheißen. Er verlangt zwar scharfe Anwendung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften überall, wo es geboten erscheint, hält aber auch die bestehenden Gesetze bei richtiger Anwendung für genügend und erklärt sich deshalb gegen jede der vom Industrierrat gewünschten Gesetzesänderungen.“

Den Stettiner Hansabundlern stand es allerdings auch am wenigsten an, neue Ausnahmengesetze gegen die organisierte Arbeiterschaft zu fordern, hat doch gerade die Stettiner Streikjustiz mit dem Freispruch des Totschlägers Brandenburg bewiesen, daß die Justiz sich ihrer „heiligen Pflichten“ gegen die herrschende Klasse bewußt ist.

### Die bayerische Zivilliste vor dem Landtage.

Bei überfüllten Tribünen und vollzähligem Hause — nur zwei Mitglieder fehlten wegen Krankheit, einer vom Zentrum und ein Sozialdemokrat — begann Freitagvormittag die Debatte im bayerischen Landtag über die Erhöhung der Zivilliste.

Die Vormittags-Sitzung wird wesentlich von dem langen Vortrage des Ausschuhreferenten angefüllt. Dann hält der Finanzminister unter völliger Unaufmerksamkeit des Hauses eine Begründungsrede. Eine Erhöhung der Zivilliste wäre schon längst notwendig gewesen, wenn nicht seit Jahren Zuschüsse aus dem Privatvermögen Otto und Luipolds gegeben worden wären. Nach dem Regierungswechsel sei die jetzige Forderung der Mindestbetrag nach Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse, der auch bei aller Berücksichtigung der Lage des Staatshaushalts als uneingeschränkt notwendig erachtet werden müsse.

Der liberale Abg. Müller-Hof begründet darauf den Antrag der Mehrheit der Liberalen Fraktion. Den Liberalen ist es

so ernst mit der Erhöhung der Zivilliste in der von ihnen für ausreichend erachteten Höhe, daß sie beabsichtigen, falls ihr Amendement und auch die Regierungsvorlage abgelehnt werden sollten, diese Erhöhung als Initiativantrag einzubringen. Die allgemeine Finanzlage, meint der Redner, sei für die Liberalen entscheidend. Bisher ist es völlig schleierhaft, wie der Etat bilanziert werden soll. Die bayerische Zivilliste beanspruche im Verhältnis zum Gesamtbudget das Fünft- bis Sechsfache wie in Preußen. Für die allerwichtigsten sozialpolitischen Aufgaben sei kein Geld da. Auf allen Seiten müsse gespart werden, auch bei Hofe.

Zum Schluß erörtert der Redner den außerordentlich peinlichen Vorfall in Kelheim. Wer auch immer der arme Michel gewesen sein möge, der das Geld gegeben habe — alle Parteien seien sich darin einig, daß der Staat diese Summe dem Herrn zurückerstatte. — Dann verbreitete sich der Redner über die allgemeine politische Lage, die Art der Durchführung der Königsmacherei, die parlamentarisch höchst bedauerlich gewesen sei.

Die Vormittags-Sitzung schließt mit einer langen Rede des Zentrumsabgeordneten Heib zugunsten der Regierungsvorlage.

In der Nachmittags-Sitzung begründete Abg. Casselmann die Haltung der liberalen Minderheit, die alles bewilligen will. Auch die Liberalen, die zunächst für den Kompromißantrag stimmen wollten, seien von durchaus sachlichen Gründen geleitet. Entscheidend für seine Fraktion sei, daß seit 100 Jahren die bayerische Zivilliste nur einmal unwesentlich erhöht worden sei. In feurigen Ausführungen verteidigt dann Casselmann die Regierungsvorlage gegen seine eigenen Parteifreunde. Jeder Beamte erhalte heute mehr als vor 100 Jahren. Was jedem Beamten recht ist, sei dem König billig. Der Kompromißantrag würde bedeuten, daß der König seinen Pfennig zu seiner eigenen Verfügung hätte. Was läme denn danach, wenn jetzt das Ministerium Hertling über eine Ablehnung dieser Forderung fürze? (Volmar ruft: Ein Ministerium Pöhl! Große Heiterkeit.) Casselmann will den Männerstolz vor dem Thron des Königs Demos behalten.

Gegen die Regierungsvorlage erklärt sich entschieden der Bauernbündler Gandorffer. Er will für den Kompromißantrag und gegen die Regierungsvorlage stimmen.

Namens der Sozialdemokraten erklärt Abg. Müller, daß sie sowohl gegen den Kompromißantrag, wie natürlich auch gegen die Zivilliste stimmen werden. Unter dem Ministerium Hertling sei alles umgekehrt. So erfolge auch die Finanzierung des Königs später als die Gründung des Geschäfts. Die Erhöhung der Zivilliste sei eine Parteihandlung des Ministeriums Hertling. Müller würdigt dann die Geschichtslegenden über die Wittelsbacherischen Vermögenskämpfe als ewige Rechtsansprüche der Zivilliste; denn die heutige Bewilligung beschleunige nur den Ruin dieser Wirtschaft.

### Die Not der christlichen Gewerkschaften.

In Köln hat am 17. November Herr Dr. Kirsch, früher katholischer Geistlicher und bis zum vorigen Jahre Redakteur an der „Kölnischen Volkszeitung“, einen Vortrag über den christlichen Arbeiterkampf gehalten. Der Redner, der aus seiner früheren Tätigkeit den Gewerkschaftstreit genau kennt, legte dar, daß das Streben des Vatians nach völliger Vernichtung aller nicht von Rom gänzlich abhängigen Organisationen nicht nachlassen werde. Der Papst und seine engere Umgebung kümmerten sich heute nicht mehr um die Meinung der Bischöfe. Die Hoffnung des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften auf bischöfliche Hilfe werde daher vergebens sein. Seit dem Vatikanum von 1870 sei der päpstliche Absolutismus zur höchsten Blüte entwickelt worden. Die vatikanischen Beschlüsse jenes Jahres brachten, wie Kirsch, näher nachwies, nicht nur das Unschickelstodogma, sie raubten den Bischöfen auch jede Art von Wirksamkeit und legten ungewidert fest, daß der Papst in allen Fragen, auch sozialer und politischer Art, die allein maßgebende Autorität sei. Von den deutschen Bischöfen hätten die „Kölner“ nichts zu hoffen. Die die christlichen Gewerkschaften bisher schon dergebillig um die Hilfe der Bischöfe gesiebt hätten, so würden sie auch in Zukunft kein Gehör finden. Der Vatikan werde bei der Tuldung der christlichen Gewerkschaften nicht stehen bleiben und auch dem Zentrum gegenüber noch schärfere Seiten aufziehen. Ueber kurz oder lang sei sicher von Rom ein neuer Blanzstrahl gegen die häretischen Organisationen zu erwarten.

Eine Horde von Gewerkschaftsschriften versuchte, den Vortrag des jetzt altkatholischen Geistlichen zu stören.

## Das Schweizer Milizsystem und der Amerikanische Bürgerkrieg.

### II. (Schluß.)

Die ungeheuren Reibungen, der Mangel an raschen großen Schlagen, die furchtbaren Verluste scheinen darauf hinzudeuten, daß Führer und Truppen beider Parteien nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe standen.“ So viel Worte, so viel Zerwürf, und zwar immer die alten, besonders vom preussischen Generalstab vorgebrachten, die von Schweizer Offizieren gehorsamst nachgedeutet werden. Unter „Reibungen“ soll wohl der häufige Kommandowechsel zu verstehen sein. Das ist reine Spiegelgeschichte, da auch Napoleon und Friedrich oft genug ihre Unterführer während des Feldzugs ein- und abwechselten (im Februar 1814 wechselte die Seine-Armee dreimal ihren Chef), der viermalige Kommandowechsel der Potomacarmee sich aber auf vier Jahre verteilt. Anderswo stand es ähnlich, und Lee selber befehligte uneingeschränkt von Anfang bis Ende; nicht mal seine Korpschefs wechselten, natürlich Jacksons und Stuarts Tod ausgenommen. Selbst wenn aber dieser Einwand richtig wäre (bei Sedan dreimaliger Kommandowechsel mitten in der Schlacht, deutscherseits Entfernung von Steinmetz mitten im Kriege!), so würde daraus nur folgern, daß die Vollmilitär die richtige und nötige Auslese der Tüchtigen besorgt, unbehindert durch Rang- und Anciennitätsrücksichten. Das wäre gerade ein besonderer Vorteil, wie denn auch die Einmischung der Volkrepräsentanten in den französischen Revolutionskriegen zwar im einzelnen schädete, im großen aber jede Versumpfung der Kriegsführung hinderte. „Mangel an raschen großen Schlagen“? Das ist nun zum Entzücken gar! Nie hat man so viel rasche große Schlagen in ein halbjahr zusammengedrängt wie Juli bis Dezember 1862 oder gar Mai-Juni 1864. Doch die blutigsten Schlachten nie volle Entscheidung brachten, hing mit der unerbittlichen Energie beider Parteien zusammen, wobei einerseits Lees Genie, andererseits die unerschöpflichen Menschenmittel der Union mitproben. Die Anschauung aber, der Krieg sei wegen taktischer Ungünstigkeit so blutig verlaufen, steht auf gleich schwachen Füßen wie die beliebte Einrede, er habe deshalb so lange gedauert. Besteres stammt einfach aus riesigen Entfernungen und großen Noturhindernissen her, abnormen Anforderungen von Zeit und Raum.

Der einzige Feldzug, der sich damit vergleichen ließe, wäre der 1813/14 auf Linie Moskau-Paris, falls wir dies als einheitlich folgerichtige Handlung auffassen, und der dauerte drei Jahre, trotzdem zuerst Napoleons Hauptarmee 1812 aufgerieben und nachher die Verbündeten erdrückende Uebermacht hatten, wohlgernekt an

Regulärtruppen (mit Ausnahme der preussischen Landwehr) gegen milizartige Gebilde. Vollständig vollbrachten letztere auch in Gewaltmärschen, dieser Probe wahrer „Disziplin“, völlig Ebenbürtiges neben den berühmten Märschen 1805/06. Der Marsch nach Dresden im August 1813 und die Märsche im Februar 1814 stehen eigentlich noch höher. Das größtenteils aus Landwehr bestehende Wälderheer ist vollends am 18. Juni 1815 innerhörtet in schwierigstem Marsch, nachfolgendem bitteren Kampf und rascher Verfolgung, wobei oberflächliche Landwehrmänner am weitesten nachschritten. Auch möchten wir einschalten, daß Wellingtons Engländer bei Talavera und Waterloo zu zwei Dritteln eingestellte Miliz (militia-men) waren und er außerdem öffentlich im Parlament „die hannoverschen Milizbrigaden bei Waterloo“ in den Himmel hob. Die bedeutendsten Militärs (siehe auch Erzherzog Karl, Gneisenau usw.) dachten also allzeit über Milizfähigkeit ganz anders als ihre heutigen Epigonen, die weder von Kriegspädagogie noch Kriegsgeschichte etwas wissen. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß Jacksons Märsche sich mit denen Bonapartes 1796 messen können, wo das 64. Jäger in seinem Historiker einen Tagesmarsch von ausgerechnet 64 Kilometer bezeichnet, aber gänzlich aus ungeprüften Nekruten bestand. Der Doppelmarsch Sherman von Atlanta nach Nordcarolina übertrifft an Dauer bei ununterbrochener Bewegung jede ähnliche Leistung von Regulärheeren.

Die Verluste endlich hatten ihre natürliche Ursache in der ungewöhnlichen Trabou und Erbitterung der Milizheere beider Parteien, die unter Umständen, wo jedes Regulärheer aus weitem verzichtet haben würde, den Kampf fortsetzten. Insbesondere Grants „Hammern“ 1864 hätte sich kein anderes Heer gefallen lassen. Wie begreifend, daß am 18. August 1870 alle am 16. blutenden deutschen Truppen von frischen abgelöst werden mußten, die französischen Troupiers aber sich am 18. elend schlugen, mit Ausnahme des am 18. teils nicht verwundeten, teils siegreichen Korps Ladmirault! Auch das bei Wörth so heldenhafte Korps Mac Mahon schlug sich nachher bei Sedan nicht annähernd so gut. Grants Milizen aber rannten nach aufstößenden Verlusten Tag für Tag aufs neue an, und erst ganz zuletzt, nach dreißig erfolglosen Schlachten und Befehlen, sank der Eifer. Von maßlosem Mutergerichten kann übrigens nur bei Grant die Rede sein, allenfalls noch bei Chicamunga; selbst die Stürme bei Sharps- und Fredericksburg kosteten den Föderierten relativ weniger als den Deutschen bei Mars-la-Tour und Si. Privat, von Riesenverlusten unter Friedrich und Napoleon ganz abgesehen. Die Einbuhen der amerikanischen Volksheere schwoollen also nur deshalb so hoch an, weil sie unablässig stritten und immer wieder neue Massen aus dem Boden stampften; man kann höchstens den Schluß ziehen, daß Volksheere sich viel härtnädiger schlagen als Reguläre. Sehr begreiflich, weil hier nicht Ruh-Soldaten gegeneinander stehen, sondern freie Männer, die sich für ihre eigene s

Interesse opfern. Denn man darf nicht vergessen, daß die Sympathie der europäischen Junker für die „Sklavensarone“ ebenso festgriff wie die ausschließliche der Demokratie für die Nordstaatler. Auch das gehört zu den unausrottbarsten Legenden, über die jeder Amerikaner lächelt. Die „Rebellen“ des Südens stritten für föderative Unabhängigkeit von der Finanzbourgeoisie des Nordens und des genozitischen Imperialismus; beide Parteien stritten als gute Republikaner für die Freiheit, die sie meinten. Im übrigen wären die Verluste noch viel größere gewesen, wenn nicht die Milizen, jedes Drill-Essentials ledig, sich selber jene neue moderne Taktik sowohl des Schanzens und Einbuddelns, als des aufgelösten Gefechts geschaffen hätten, die nach 1870 den zwei besten Regulärheeren meist mangelte, und die erst heute anerkoren wird, ohne daß die Nachahmung die unter Lee und Grant erzielte Vollkommenheit erreichte. Bezüglich Handhabung von Reiterei gilt dies sogar in erhöhtem Maße; alles Heutige steht noch immer tief unter dem Vorbild jener Milizkavallerie. Selbst die Artillerie, von Mechanikern und sonstigen qualifizierten Arbeitern bedient, bot ballistisch und in der Leitung Musterbild für alle Zeiten.

Das weiß jeder für immer, der mein Buch studierte; es wird daher auch nicht abgetritten, sondern man kommt von hinten herum mit Ausreden, die immer wieder die geliebte Kaiserdisziplin einschmuggeln. Also die Südstaatler lernten bald „selbständige Sucht und Ordnung“, während die Nordstaatler erst später „das Friedenswesen der Miliz“ abgestreift hätten! Wiederum trifft das genaue Gegenteil zu. Bedankt Mc Clellan und seine Nachfolger legten Hauptnachdruck auf „Disziplin“, und da sich der ganze Regulärapparat bei den Nordstaatlern befand, herrschte dort von Anfang an weit mehr „militärisches“ Wesen als bei den Südstaatlern. Gerade letztere stellten eine „Bürgerwehr“ in einer Reinkultur dar, wie kaum je ein Heer der französischen Revolution. Bei Jacksons Heidenkorps gab es „billige Disziplinslosigkeit“, vor der Sharpsburger Schlacht 10 000 Nachzügler. Doch sie traten eben alle wieder zum Kampf in die Reihen, machten noch wie vor die Gewaltmärsche mit, schlugen sich mit immer gleicher Hingebung. Farmer, Bürger, Studenten ließen ihre Offiziere nicht als „Vorgesetzte“, sondern als Vorbilder, vergötterten Lee und Jackson nicht weil sie Generale, sondern weil sie Gentes und Idealmenschen waren. Denn nächst der Führung, die nicht geleitet wird, entscheidet allein der moralische Faktor, gleichbedeutend mit der wahren Disziplin: Einer für alle, alle für einen! Wo er fehlt, ist jede Sabotagebiographie tödend. Man muß den Mannschaften beibringen, daß der einzelne nicht und das Vaterland der Masse alles bedeutet, daß Freiglinge und vor dem Feind Ungehorsame sich selber schädigen, weil jeder die Folgen

## Das Zentrum und die preussische Wahlreform.

Auf dem Parteitag der westfälischen Zentrumspartei hielt der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, der Zentrumsabgeordnete Dr. Borisch ein Referat über die Reform des preussischen Wahlrechts, dessen Inhalt nichts war, als eine dreifache Kriegserklärung gegen die Wahlrechtsforderungen der arbeitenden Bevölkerung! Herr Borisch ließ durchblicken, daß das Zentrum alles aufbieten werde, bei einer erneuten Verhandlung der preussischen Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus wieder eine ähnlich perfide Taktik einzuschlagen, wie im Jahre 1910. Hatte doch Herr Borisch nicht des Lobes genug für diese Zentrumstaktik und das famose Gesetz, das damals „leider“ gescheitert sei.

Und was hat das Zentrum damals mit Hilfe der Konservativen unter Ablehnung selbst nationalliberaler Anträge zustande gebracht? Die Einführung des geheimen Wahlrechts, aber die Verbeibehaltung der indirekten Wahlen. Und bei der indirekten Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner sollte sogar nicht einmal das geheime Wahlrecht eingeführt werden. Um zu verhindern, daß auf dem Lande und kleinen Städten die Sozialdemokratie die genügende Zahl von Wahlmännern finde, sollten die Wahlmänner die Abgeordneten in öffentlicher Abstimmung wählen. Durch diesen Streich wollte man es auch dem Freisinn unmöglich machen, ein Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie einzugehen. Und diese skandalöse „Reform“ soll augenscheinlich auch jetzt wieder die Parole des Zentrums sein. Jedes Wort der Kritik solchen Plänen gegenüber bedeutete wirklich nur eine Beleidigung der drittklassigen Wähler!

Aber auch eine solche Wahlreform will sich das Zentrum noch durch allerhand Zugeständnisse der Regierung auf kirchenpolitischem Gebiete bezahlen lassen. Nicht nur die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt das Zentrum, sondern, so sagte Herr Borisch, „gegenüber dem Umsturz muß auf dem Schulgebiete die volle Freiheit der Kirche garantiert werden“. Die Konfessionsschule, die Erwürdigung der Simultanschule genügt dem Zentrum nicht. Die Schulaufsicht soll wieder völlig in die Hände der Geistlichkeit gebracht werden. Die pfäffische Volksverdummung soll wieder lüdenlos werden. Und das wissen wir ja aus den Zentrumsanträgen: auch die Fortbildungsschulen sollen vollständig unter die Gewalt der Geistlichkeit gebracht werden.

Das ist die Wahlreform des Zentrums, das ist die kulturelle Tätigkeit, die das biedere Zentrum im neuen Landtage zu entfalten gedenkt!

## Deutschlands Absichten auf Angola.

Dienstag sprach in der Kolonialgesellschaft Herr Korbach über eine von ihm kürzlich nach dem belgischen Kongo und Angola unternommene Studienreise. Er führte u. a. aus:

In Angola ist nur ein sehr kleiner Teil des Landes für die europäische Kolonisation geeignet. Dabei ist aber zu beachten, daß in der Regenzeit das Getreide so in die Palme schießt, daß sich keine Frucht ansammelt. Das Vieh kann kaum fortgebracht werden und muß eingeführt werden. Die Weideweiler der Hochfläche sind ziemlich mager. Ausgewanderte Büren haben im Süden in einer landwirtschaftlich herrlichen Gegend eine blühende Kolonie gegründet; aber ihr Land, das überdies bereits vollständig besiedelt ist, ist nur einen Reittag lang und breit. Dagegen erstreckt sich an der Küste eine üppige Vegetation; hier gedeihen Kaffee, Zuckerrübe und Baumwolle. Im Innern des Landes leben zahlreiche kräftige Eingeborene, die sich aber bisher der portugiesischen Autorität entzogen haben. Sie werden, besonders wenn die Eisenbahnen ihr Gebiet erschließen, ein wertvolles Arbeitermaterial liefern; freilich ist es ausgeschlossen, daß sie einfachen Anwerbern folgen und daß sich ihre Unterwerfung mit friedlichen Mitteln erreichen läßt. Die Häute sind gut, die Tigerhaut ein natürlicher Hafen für das nördliche Deutsch-Südwestafrika. Der Vortrager schloß mit dem Segenswunsche, daß sich Angola, im Interesse „unserer berechtigten Ansprüche“ kräftig entwickeln möge.

der Niederlage am eigenen Leibe erfährt. Das ist die wahre Lehre des Amerikanischen Bürgerkriegs.

Escheitend bloßen auch Zivilisten in das üblige Horn. So fandte mir Duquet sein „Beaumont“, Dithrambe auf lange Dienstreise. Der treffliche Kollege verzehre, wenn ich ihn militärischer finde als den altbenedictinen General Velot (als „Lehaut court“ der vorurteilsvollen Historiker der Gamberio-Wilg), mit dem ich einst anregende Korrespondenz pflog. Ja, sogar das französische Generalstabswort unterstreicht, daß die Helden der Division Goze größtenteils aus Reservisten bestanden, die noch nicht mal den Mechanismus des Chassepot kannten. Daran macht Duquet, das seien algebiente Veteranen gewesen, „keine mit zweijähriger Dienstzeit“! Noch erstaunlicher belehrt uns der Kalifornier Homer Lea in „Valour of Ignorance“, seine Landkrieger seien mit Unrecht auf den Bürgerkrieg stolz, und wärme die ältesten Unwahrheiten und Trugschlüsse auf. Selbstamerikaner spielte der schwächliche budlige Herr nachher den Stabschef der chinesischen Revolution und schlug alle Regularien, gewiß eine Widerlegung der eigenen Theorie durch Praxis, da Feldherrntalent überall wild wächst. Dieser Zivilist ließ selber ein Puch los: „The day of the Saxon“, das Abirufesche, was wohl je vom Stapel lief, alles schematisch und mathematisch geregelt, worin er Englands Untergang prophezeit, weil es sich auf Währungsreform bei Invasion verlasse. Verbindung von Blasmusik, Militarismus, den man „zivilisiert“ nennen würde, mit bewiesener praktischer Nichtigkeit als Zivilstrategie belustigt. Er und seine chinesische Erfahrung sind ja gerade der schlagendste Beweis für meine alte These: im Krieg entscheiden weder Drill noch Bewaffnung, sondern einzig die Führung — poeta nascitur, non fit — und noch mehr der moralische Faktor (Spannial gegen die Römigen Roms). Weil aber fechterer nachweislich bei Volkswaffenbedoten am härtesten, und weil bei ihrem revolutionären Wesen am leichtesten die geborenen Führer an die Spitze kommen, so ist kollektivistisches Milizsystem das einzige für die Zeitgenossen passende.

Uebrigens dürfen wir am 29. März 1914 die hundertjährige Feier der herrlichsten Miliztat begehen, geradezu typisch für die von uns verfochtene Wahrheit. Damals fand die Nationalgardendivision Sachhad, welche früher der Kommissarität Dubinot nicht ins Feuer zu schinden wagte und bei der als Protest gegen so unsichere Führung viel Defektion eintrif, ihren Untergang, von achtstarker Uebermacht der besten Keiterei und Artillerie angefallen. „Die Sprache hat keinen Ausdruck für die Haltung der Milizmänner“, schrieb General Delort als Augenzeuge. Vier zeigten Arbeiter, Bauern, Handwerker ohne Uniform und mit schlechten Jagdflinten, wie man für sein Vaterland gegen wilde Soldateska firt. Der Amerikanische Bürgerkrieg aber liefert für immer den Beweis für die höchste Wehrfähigkeit des Milizsystems. Höchstgefeigter feilischer Elan unerlässlich, jeder Soldatenteil überflüssig — das bleibt der Stein der Weisen für jede echte Kriegsführung.

Wichtiger, als toos Herr Korbach sagte, ist, was er nicht sagte: daß die von ihm gezeigten Küstengegenden Angolas von der Malaria und der Schlafkrankheit so verheert sind, daß ihre Nutzung außerordentlich erschwert ist; daß einzelne Gesellschaften ungeheurer Landbesitz in ihren Händen haben und zu rein spekulativen Zwecken verwenden, ohne an seine tatsächliche Erziehung ernstlich zu denken; daß die Küste, teils wegen des Gefälles, teils wegen Barrenbildung, nicht schiffbar sind oder gar in der heißen Jahreszeit versiegen; daß der Baumwollbau bisher — auch auf den Versuchsanstaltungen der Regierung — mit einem vollständigen Fiasko geendet hat.

## Konservative Verbauungsbeschwerden.

Aus Rieja wird uns geschrieben:  
Die Gemeinde Gröba bei Mies in Sachsen hat in diesem Jahre die Beschleunigung vollends durchgeführt. Dafür entstand ein Aufwand von 300 000 M. Bei der herrschenden Geldnot war es dem Gemeinderat nicht gelungen, Geld für eine Anleihe in genannter Höhe zu erhalten. Die bisherigen Geldgeber animierten, daß sie vielleicht später dazu in der Lage seien, aber zurzeit sei es ausgeschlossen. Manche antworteten überhaupt nicht. Es lag freilich ein Anerbieten vor, das aber Bedingungen stellte, daß die der Gemeinderat nicht eingehen konnte. Unsere Genossen schlugen daher vor, eine Anfrage zu halten bei der Bankabteilung der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Die Antwort war eine zusage und die Bedingungen bei weitem günstiger als bei dem privaten Institut. Der Gemeinderat entschied sich also auf Vorschlag des Finanzausschusses, dem auch einer unserer Genossen angehört, für die Aufnahme der Anleihe bei der G. E. G. Vor einigen Wochen wurde der Beschluß in öffentlicher Sitzung bekanntgegeben, und nun ist er auch zu den Ehren der „Konservativen Politischen Nachrichten“ gedrungen, der Parteikorrespondenz der sächsischen Konservativen. Diese stimmte darob folgende Jeremiade an:  
Der Gemeinderat zu Gröba bei Mies hat zu Beschleunigungs-zwecken eine Anleihe von 300 000 M. bei der sozialdemokratisch geleiteten Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine aufgenommen. Die Anleihe wird mit 4½ Proz. verzinst und gelangt mit jährlich 10 000 M. zur Rückzahlung. Zum erstenmal tritt — wenigstens in Sachsen — die Sozialdemokratie als Geldgeberin gegenüber den Gemeinden auf. Die Entwidlung der kapitalistischen Macht der Umsturzpartei wird durch ein derartiges Beispiel zur Genüge charakterisiert und wird wohl auch denen allmählich die Augen öffnen, die bisher an eine solche Entwidlung nicht glauben wollten. . . .

Nach Bekanntwerden dieser Notiz haben sich dreißig Gemeinden um Anleihen an die G. E. G. gewandt.

## Die Lage in Mexiko.

Washington, 20. November. Präsident Wilson legt die Lage in der Stadt Mexiko dahin aus, daß die Regierung Huertas in der Forderung begriffen sei und daß, obwohl die Dinge sich langsam entwickelten, die schließliche Abdankung Huertas sicher sei.

## Die Eröffnung des Kongresses.

Mexiko, 21. November. Die beiden Häuser des Kongresses sind gestern nachmittag zusammengetreten. Entgegen den Erwartungen hat Huerta in seiner Vorkchaft die Lage nur gestreift. Er griff vielmehr den früheren Kongreß an. Huerta erklärte, die innere Lage Mexikos sei so, daß sie einen weniger entschlossenen Mann entmutigen müßte. Der frühere Kongreß habe Exzessiv- und Justizgewalt ausgeübt und habe versucht, die Pläne der Regierung zu verhindern, so daß sie nicht zur Ausführung kommen konnten. Besonders die Deputiertenkammer, so sagte Huerta, habe den Samen des Aufsturs geät und dahin gearbeitet, daß das Volk sich verblende und verarme, um es dann fremden Mächten in die Arme zu treiben.

Zum Sprecher wurde Eduardo Tamaziz gewählt, dessen Ernennung zum Unterrichtsminister im vorigen Kongreß von der liberalen Opposition bekämpft worden war. In seiner Antwort auf die Worte Huertas versicherte er, daß der Kongreß Huerta einmütig bei seinen edlen Bemühungen um die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Nation unterstützen werde. 27 Mitglieder des Kongresses, unter ihnen 24 Republikaner, waren abwesend. Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps waren zugegen, nur der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten fehlte.

## Schweiz.

### Liberaler Revolutionäre.

Man weiß, daß der herrschende Freisinn nichts mehr verabscheut als Revolution und Gewalttat. So groß ist sein Widerwille, daß er selbst so friedliche Mittel wie den letzten Züricher Generalstreik als Hochverrat verfolgen läßt und überhaupt den Vorwurf der Neigung zum gewaltsamen Umsturz als besonders wirksames Mittel gegen die friedlichen Umgestaltungsbestrebungen der Sozialdemokratie ausspielt. All das gilt aber nur dort, wo das Reich der Freiheit und Gerechtigkeit schon verwirklicht ist, d. h., wo die radikale Partei selbst das Szepter trägt. Wo sie selbst von der Macht ausgeschlossen ist, hat sie den revolutionären Ueberlieferungen der Vorzeit noch nicht entsagt und scheut vor einem kleinen Staatsstreich durchaus nicht zurück.

So hat jetzt auf dem Parteitag der Jungfreisinnigen des Kantons Vorn der Vertreter der Freiburger Freisinnigen, Rechtsanwalt und Großrat (Landtagsabgeordneter) Varsch erklärt, daß der dreißigjährige Kampf gegen die Herrschaft der Liberalen im Kanton Freiburg die Alten müde gemacht habe. Aber der Nachwuchs führe den Kampf mit Erbitterung weiter. „Die Situation in Freiburg gleicht heute der des Tessins im Jahre 1890, bevor die Revolution dem liberalen Gedanken zur Herrschaft verhalf. . . . Man verleihe es im freisinnigen Lager der Schweiz, wenn die Genossenschaft dort, wo sie auf unerbörteste bedrückt werden, zur Selbsthilfe greifen. . . . Hoffen wir, daß für Freiburg nicht der Tag kommen möge, wo die Kanonen das letzte Beweismittel des Souveräns bilden.“ Die Freiburger machen ein Recht darauf geltend, nach so langem Kampfe die Bruderhilfe der übrigen Schweizer Freisinnigen in Anspruch zu nehmen.

Das „Volkrecht“ leitet aus dem letzten Satze die Feststellung ab, daß eine Revolution in Freiburg ebenso wie die von 1890 in Tessin, bei der sogar ein liberaler Regierungsrat erschossen wurde, auf die Unterdrückung des Bundesrats hoffen dürfe. Wurden doch die Revolutzer von 1890 gegen des Bundesrats Willen vor die Geschworenen gestellt und dort glänzend freigesprochen. Verteidiger waren der heutige Bundesrat Farrer und Dr. Zürcher, heute Professor des Strafrechts in Zürich. — Man begreift die revolutionäre Stimmung der Freiburger Freisinnigen gegen die rechtschlechte und korrupte Herrschaft des liberalen Systems Varnon. Wenn sie aber hier selbst als unzweifelhafte Minderheit das Recht zum bewaffneten Aufstand in Anspruch nehmen, so kennzeichnet sich die garte Pflanze der Gesehlichkeit, die sie anderwärts so eifrig pflegen, doch als ellet Neudeckel.

## Italien.

### Polizeiregisse in Rimini und ihr Nachspiel.

Rom, 18. November. (Eig. Ber.) Eine von Sozialisten und Republikanern angesagte Protestversammlung gegen die Wähler-

gewaltigung der Regierung ist in Rimini am 15. d. M. durch das brutale Vorgehen der Polizei in erster Reihe gestört worden. Im Versammlungsort selbst war durch ein Uebereinkommen des Organisationskomitees mit der Polizei nur ein höherer Polizeibeamter und zwei Carabinieri zugegen. Beim Ausgang stieß aber die Menge auf zahlreiche Polizisten, die ohne irgendwelchen Anlaß in brutaler Weise gegen jeden Auf, fast gegen jedes laute Wort, vorgingen. Als die Demonstranten es satt hatten, sich in dieser Weise hüteln zu lassen, setzten sich einige mit Steinen zur Wehr. Darauf gab der Polizeibeamte, nachdem erst eines der drei vorgeschriebenen Trompetensignale abgegeben worden war, Order zum Feuern, wobei drei Personen schwer verwundet wurden. In der Folge wurden auch grundlose Verhaftungen vorgenommen. Als Protest gegen das brutale Vorgehen der Polizei ist die Stadt am 16. d. M. in Aufruhr getreten. Auch die Läden, Kinematographen, Theater usw. sind geschlossen, und die Straßenbeleuchtung ist völlig eingestellt. Obwohl in Mailand 700 Arbeiter der Elektrizitätswerke der Nebenbahnen in Aufruhr getreten sind, ist ein Uebergreifen der Bewegung auf andere Städte unwahrscheinlich. Auch die bürgerliche Presse gibt zu, daß die Polizei sich schwerer Uebergriffe schuldig gemacht hat.

## Rußland.

### Was erst noch gefordert werden muß!

Petersburg, 21. November. Die Reichsduma setzte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung des Antrages fort, der die Immunität der Dumaabgeordneten und der gewählten Reichsräte für ihre bei Ausübung des Mandates gehaltenen Reden fordert. Die Duma erklärte mit 129 gegen 68 Stimmen die Verwirklichung des Antrages für wünschenswert.

## Amerika.

### Sozialistische Erfolge in Amerika.

New York, 20. November. (Eig. Ber.) Die Ergebnisse der städtischen Wahlen in New York wie in anderen Städten der Vereinigten Staaten stellen sich nachträglich als dem Sozialismus günstiger dar, als es am Abend der Schlacht schien. Zwar die lang-ersehnte „rote Welle“ ist in der Hudsonmetropole auch diesmal ausgeblieben. Dafür können unsere Genossen aber darauf hinweisen, daß sie an diesem 4. November endlich mit der bisherigen, für alle dritten Parteien geltenden Regel, bei Kommunalwahlen gegen das Resultat der vorausgegangenen allgemeinen Wahl mehr oder weniger zusammenzuschrumpfen, gebrochen haben. Daß der Kampf für oder wider Tammany Hall nach der Abfügung des Gouverneurs Sulzer eine Bestimmung der breiten Wählermasse auf ihre eigenen Interessen diesmal noch weniger zulassen würde als früher, war von allen mit den New Yorker Verhältnissen vertrauten Parteigenossen vorausgesehen worden, wenn auch nicht alle so schwarz sahen, wie Genosse Algernon Lee, der vier Tage vor den Wahlen — eben unter dem fatalistischen Einfluß des stets beobachteten Stimmerrückganges bei Kommunalwahlen — einen Stimmerrückgang um ein volles Drittel gegenüber unserem Votum vom vorigen Jahre voraus sagte. Zum Glück hatte sich Genosse Lee als Prophet nicht durchaus bewährt. Noch immer haben mehr als neunzigtausend Zwanzigjährige der Wähler, die zur Urne schritten — mehr als 500 000 von 823 029 Stimmgabern! — ihre Stimmen an die Tammany-Spitzhüben oder die nicht viel bessere antitammanitische „Fusion“ weggegeben; entgegen den Hoffnungen unserer Feinde und den Befürwungen mancher Freunde ist aber die sozialistische Bilanz unerschüttert geblieben und sogar noch verstärkt worden. Die bürgerliche Presse, die bei dem Sulzer-Rummel ein völliges Verschwinden der sozialistischen Stimmen zumal auf der New Yorker Ostseite erwartete und sogar die Lüge verbreitet hatte, die sozialistische Partei habe die Parole ausgegeben, in dem Sulzer-Distrikt für die Wahl des gestürzten Gouverneurs zum Landtags- (Ständeh.) Abgeordneten einzutreten, zeigt denn auch in seinen Letztern ihre Ueberfrachtung über unseren Fortschritt an, übrigens der triftigste Trost für solche Genossen, die anfänglich ob des abermaligen Ausbleibens des großen entscheidenden Rücks nach oben fast verzagen wollten. Auf unsere Kandidaten für die allgemeinen städtischen Wahlen entfielen am 4. November 82 100 bis 82 786 Stimmen, das sind rund 6000 Stimmen mehr, als unsere Genossen bei den allgemeinen Wahlen im vorigen Jahre erhielten. Gegenüber der vorigen Kommunalwahl haben unsere Stimmen gar eine Steigerung um gut 300 Prozent erfahren. Anno 1909 brachten wir es natürlich auf nicht mehr als 10 500 Stimmen, nachdem schon bei den Staats- und Nationalwahlen vom Jahre 1908 25 785 Stimmen für unsere Kandidaten abgegeben worden waren. Neulich war das Stimmenverhältnis bei den städtischen Wahlen von 1905 und den Staatswahlen von 1904, und zwar trat damals ein Rückgang von 24 588 auf 11 974 Stimmen ein. Bei dieser alten Tradition des Stimmerrückganges von einer allgemeinen bis zur darauffolgenden kommunalen Wahl haben unsere Genossen allen Grund, mit dem wenn zwar bescheidenen, so auch völlig traditions-widrigen Fortschritt, den der beschlossene Wahltag gebracht hat, zufrieden zu sein, um so mehr, als es an ermutigenden Anzeichen für die nächsten Wahlen wahrlich nicht fehlt.

## Letzte Nachrichten.

### Ludwig III. erhält seine Zulage.

München, 21. November. (W. Z. V.) Nachdem die Kammer der Abgeordneten in namentlicher Abstimmung den Zulageantrag Müller-Hof mit 122 gegen 39 Stimmen abgelehnt hatte, wurde der Regierungsantrag, der die erhöhte permanente Zivilliste auf 5 400 000 Mark festsetzt, mit 110 gegen 50 Stimmen angenommen. Da dieser Regierungsantrag zur Annahme eine Zweidrittelmehrheit erfordert, welche damit gegeben ist, so ist dadurch der Gesetzentwurf in der Zweiten Kammer angenommen. Für den Gesetzentwurf stimmten das Zentrum geschlossen, der Bauernbund und ein Teil der Liberalen, dagegen die Sozialdemokraten, der andere Teil der Liberalen sowie der Abgeordnete Gandorfer.

### Preußens Polenpolitik in der österreichischen Delegation.

Wien, 21. November. (P. E.) Zwei Delegierte der polnischen Volkspartei haben von ihrer Partei den Auftrag erhalten, in der Delegation die von Preußen gegen die Polen geübte Einigungspolitik zur Sprache zu bringen.

### Heftige Kämpfe mit den mexikanischen Rebellen.

Mexiko, 21. November. (W. Z. V.) Wie gemeldet wird, finden in Victoria, das nach früheren Berichten von den Insurgenten eingenommen sein sollte, heftige Kämpfe statt. Das Kriegsministerium erklärt, daß der Befehlshaber der Bundesstruppen in Victoria, Rabago, noch immer standhalte und daß in den letzten 24 Stunden in der Stadt ununterbrochen gekämpft worden sei. Verstärkungen der Bundesstruppen befinden sich auf dem Wege nach Victoria.

Heute Sonnabend

95 Woche

Es versäume Niemand von dieser äusserst günstigen Einkaufsgelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen! Beachten Sie unsere Schaufenster!

# A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

## Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat, Verkauf nicht an Wiederverkäufer. (Nicht am Spittelmarkt) Die mit \* bezeichneten Artikel sind von der Zusendung ausgeschlossen.

**\* Bratgänse**  
Pfund **55, 65** Pf.

**\* Fettgänse**  
Pfund **65, 70, 75** Pf.

**\* Kassler**  
Pfund **83, 88** Pf.

**\* Kaninchen**  
gestreift Stück **75, 95** Pf.

**\* Hirschblatt**  
Pfund **53** Pf.

### Wurstwaren

Rot- od. Zwiebelwurst ..... Pfund **55** Pf.  
Landleberwurst ..... Pfund **95** Pf.  
ff. Leberwurst ..... Pfund **1.05**  
Mettwurst nach Braunschweiger Art ..... Pfund **1.05**  
Jagdwurst ..... Pfund **1.05**  
Nusschinken ..... Pfund **1.35**  
Schinkenspeck ..... Pfund **1.20**  
Speck fett Pfund **78** Pf. mager Pfund **95** Pf.

### Kolonialwaren

Erbisen mit Hülsen ..... Pfund **15, 18** Pf.  
Erbisen glasirt ..... Pfund **23** Pf.  
Bohnen ..... Pfund **18, 23** Pf.  
Linsen ..... Pfund **18, 23, 28** Pf.  
Reis ..... Pfund **16, 20, 25** Pf.  
Kaffee  $\frac{1}{2}$ -Pfund-Paket **60, 65, 70** Pf.  
Haushalt-Schokolade ..... Pfund **70** Pf.  
Backobst ..... Pfund **38, 48** Pf.  
Pflaumenmus ..... Pfund **25** Pf.

### Konserven

Stangenspargel .....  $\frac{1}{2}$  Dose **95** Pf.  
Stangenspargel III .....  $\frac{1}{2}$  Dose **1.20**  
Stangenspargel II .....  $\frac{1}{2}$  Dose **1.40**  
Abschnittspargel .....  $\frac{1}{2}$  Dose **75** Pf.  
Bruchspargel mit Kopf .....  $\frac{1}{2}$  Dose **1.00**  
Gemischtes Gemüse  $\frac{1}{2}$  Dose **43, 48** Pf.  
Suppenschoten .....  $\frac{1}{2}$  Dose **38** Pf.  
Junge Schoten .....  $\frac{1}{2}$  Dose **45** Pf.  
Spinat .....  $\frac{1}{2}$  Dose **42** Pf.

### \* Ananas

Pfund **55** Pf.

**Brech- oder Schnittbohnen**  
 $\frac{1}{2}$  Dose **30** Pf.

### Kartoffeln

Zentner **1.85**

frei Haus **2.25**

### Kaffee frisch gebrannt

Pfund **95** Pf.

### ff. Zucker fein gemahlen

5 Pfund **95** Pf.

### \* Frisches Fleisch

Schmorfleisch mit Knochen ..... Pfund **90** Pf.  
Suppenfleisch ..... Pfund **80** Pf.  
Kalbsbug oder -Kamm ..... Pfund **85** Pf.  
Kalbsbrust ..... Pfund **95** Pf.

Schweinekoteletts ..... Pfund **1.00**  
Schweineschulterblatt im Ganzen ..... Pfund **80** Pf.  
Rückenfett ..... Pfund **65** Pf.  
Bratenschmalz ..... Pfund **68** Pf.

### \* Austral. Hammelfleisch

Hammelkeule im Ganzen ..... Pfund **73** Pf.  
Hammelrücken im Ganzen ..... Pfund **68** Pf.  
Hammel Dicke Rippe ..... Pfund **63** Pf.  
Hammeldünnung ..... Pfund **58** Pf.

### Butter und Käse

Molkereibutter .....  $\frac{1}{2}$ -Pfund-Paket **65** Pf.  
Schweizer Käse ..... Pfund **85, 95** Pf.  
Limburger Käse ..... Pfund **38** Pf.  
Brie-Käse ..... Pfund **55** Pf.  
Landkäse ..... Stück **15** Pf.

\*Amerik. Aepfel ..... Pfund **15, 20** Pf.  
Essäpfel ..... Pfund **13** Pf.  
Kochäpfel ..... Pfund **9** Pf.  
Essbirnen ..... Pfund **15** Pf.  
Kochbirnen ..... Pfund **13** Pf.  
Rot-, Weiss-Wirsingkohl .. Kopf **3, 5, 8** Pf.  
Mohrrüben ..... 4 Pfund **10** Pf.

### Räucherwaren

Pommersche Fludern ..... Pfund **38** Pf.  
Bäcklinge ..... 5 Stück **18** Pf.  
Lachsheringe ..... 2 Stück **15** Pf.  
Lachs geräuchert .....  $\frac{1}{4}$  Pfund **30** Pf.  
Sardellen ..... Pfund **65, 85** Pf.

**Wachs-Rosen** ..... Dutzend **30** Pf.

**Wachs-Dahlien** ..... Dutzend **45** Pf.

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose



**Herkules**

tragen.  
= Unerreichte =  
Leistungsfähigkeit.  
Allein-Verkauf.

Starkes, sogenanntes englisch Leder, grau od. braun gestreift od. einfarbig. Am Bund aus einem Stück. Feste Kapplöhne. Taschen aus schwerem Pilot. Gr. Flicker umsonst.

Preis für normale Mannesgröße 4.50  
Jünglingsgröße entspr. billiger.

**Manchester-Anzüge**  
Marke Gambinus. Strapazierfest.  
Joppe, Dreih., warm gefüllt. 11.90  
Weste ..... 3.60, Hose ..... 6.75

Blaue Monteur-Jacken,  
Marke Siemens, waschecht Körper od. Drell, M. 4  
Blaue Monteur-Hosen, 9.35

Marke Siemens, do. M. 4  
Setzer-Kittel ..... 3.10 2.50  
Maler-Kittel ..... 2.90 2.-

Berufs- u. Schutzkleidung für alle Zweige der Gewerbe und Industrie, Sanitätsdienst usw.

**Baer Sohn**

Berlin. Gegr. 1891.  
Chaussee-Strasse 29-30  
11 Brücken-Strasse 11  
Grosse Frankfurter Strasse 20  
Schöneberg, Hauptstrasse 10.  
Hauptkatalog kostenfrei.  
Prompt. Versand nach ausserhalb.

Nachdruck verboten.



Für Herd und Ofen  
der bestgeeignetste Brennstoff!

### Die reellste und billigste Bezugsquelle für Glas-Christbaumschmuck

ist unstreitig die  
Glasbläser-Genossenschaft des Meininger Oberlandes  
Lauscha S./M.  
Kein Zwischenhandel - Lieferung direkt vom Fabrikanten.  
(Nur organisierte Glasbläser.)  
Für Berlin findet vom 8.-22. Dezember ab 3 Uhr nachmittags ein großer Verkauf von nur modernem Baumschmuck statt:  
im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15 (Saalgebäude, Vestibül)  
und Usedomstr. 82 im Restaurant von Herm. Koch.

### Möbel-Lechner

I. Geschäft: Brunnenstr. 7  
II. Geschäft: Müllerstr. 174

### Möbel aller Art auf Kredit

Bequemste An- und Abzahlung  
Sonntag von 12-2 geöffnet.

**Monatsgarderobenhaus**  
Türkischer, Prinzenstr. 79 am Moritzplatz

Bedeutend vergrößert! Im neuerbauten Laden!  
Von Kavalieren getragene Ulster, Jackett-, Rock-, Frack-, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe.

### Greift zu!

Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle elegante Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlins gearb. von Herrschäften, Doktoren, Kavalieren nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)  
Kavaller-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.  
Kavaller-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.  
Kavaller-Paletots 8, 10, 14, 18 M.  
Kavaller-Herren-Hosen 2.50, 5.00 M.  
Ulster, sehr billig.  
Große Abteilung neuer Garderobe  
Moldauer Gr. Frankfurter Str. 98  
(Nähe Strausberger Pl.)  
Bitte genau auf No. 98 zu achten.

Buchhandlung Vorwärts  
Lindenstr. 69.

**Kirchensteuer und Kirchenaustritt in Preußen.**  
Preis 20 Pf.

Ein unentbehrlicher Ratgeber für alle, die aus der Kirche auszutreten beabsichtigen oder die über das geltende Kirchensteuerrecht Auskunft wünschen.

Auch durch die „Vorwärts“-Ausgabestellen zu beziehen.

### Monats-Garderobe!

4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Webrod-Anzüge (auch zu verfrachten), Winterüberzieher sowie u. Kavalieren getragene, fast neue Sachen (a. Seide), i. jed. Figur pass. in größter Auswahl u. unübertroffen billigen Preisen.  
1 Tr., beschaffbar billiger wie im Laden.  
Wassertor-  
Hirsch Kieferbaum, Straße 12/13

# Leihhaus Moritzplatz 58a

Berlin, Redakt.: Alfred Dielepp, Reußhöf. Infanterieregiment. 62. Wlad. Berl. u. Lud. u. Berlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.



**Der Streik der Lehrer Kartonnagen- und Staudarbeiter geht jetzt** bereits in die sechste Woche und ein Ende ist noch nicht abzusehen, nachdem die Fabrikanten den Versuch der Streikenden, durch Verfassungskommissionen zu einer Verständigung mit ihnen zu gelangen, nach einigen Winkeln mit der Forderung der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit beantwortet haben. In einer Versammlung der Streikenden am 18. November, in der die Vertreter des Buchbinderverbandes es ihnen freistellen, nach eigenem Ermessen selbst zu entscheiden, ob sie darauf eingehen wollten, erklärten sie sich mit 316 gegen 2 Stimmen gegen die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, was dem Vorsitzenden der Fabrikantenvereinigung noch am gleichen Tage mitgeteilt wurde.

Die Fabrikanten lehnen jede Unterhandlung und Vermittelung ab mit der Erklärung, Lohnverhandlungen seien immer gewährt worden, sie würden auch nach Möglichkeit zulünftig gewährt werden; die Fabrikanten würden bestrebt sein, das gute Einvernehmen mit der Arbeiterchaft „ganz gleich, ob organisiert oder nicht organisiert“, zu pflegen, aber erst sollten die Arbeiter bedingungslos zur Arbeit zurückkehren. Von dem bisherigen „guten Einvernehmen“ haben nun die Arbeiter die Nase gründlich voll, denn dieses bestand tatsächlich in einer Art Sklaventum Dasein, in dem von einer Koalitionsfreiheit oder einem Mitbestimmungsrecht bei den Arbeitsbedingungen wenig oder gar nichts zu spüren war.

Der Kampf geht also weiter. Die Einwohnerschaft von Lahr und Umgegend soll durch ein Flugblatt des Buchbinderverbandes über die Arbeitsverhältnisse in den Lahrer Kartonnagen- und Staudfabriken sowie über die Ursachen des Streiks aufgeklärt werden. Es wird gebeten, überall den Zugang von Kartonnagen- und Staudarbeitern fernzuhalten.

## Aus der Partei.

### Kommunalwählerfolge.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Hohenmülsen (Bezirk Halle) wurden zwei Sozialdemokraten mit überwältigender Mehrheit gewählt. Damit haben unsere Genossen die ganze dritte Abteilung in ihrem Besitz.

In Lauchern (Kreis Weihenfeld) wurden unsere Kandidaten in der dritten Abteilung einstimmig gewählt, da die Gegner in Erkenntnis ihrer Ohnmacht sich nicht an der Wahl beteiligten. Die dritte Abteilung besteht hier seit Jahren aus Vertretern der Sozialdemokratie.

In Coswig (Anhalt) legte bei den Stadtverordnetenwahlen die sozialdemokratische Liste mit 709-788 gegen 671-683 Stimmen der Gegner. Die Sozialdemokratie hat jetzt von den 18 Sigen im Stadtparlament 14 inne.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Rendsburg (Schleswig) wurde auch ein Sozialdemokrat gewählt. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in das Rendsburger Rathaus ein.

### Wählerfolge in der Schweiz.

Im Kanton Genf haben nach der bei dem Proporz erfolgten Neuwahl des Großen Rates (Landtages) unsere Genossen zwei Sige erobert, womit sich ihre Vertretung auf 10 unter 70 Abgeordneten insgesamt erhöht.

Einen recht erfreulichen Fortschritt weist endlich nach jahrelanger Stagnation unsere Partei auch in Lausanne, der Hauptstadt des Kantons Waadt, auf. Bei den am Sonntag stattgefundenen Gemeindevahlen erhielt die sozialdemokratische Liste 2345 Stimmen gegen nur 1000 im verflochtenen Frühjahre. Von unseren Kandidaten erhielt Genosse Suter 2576 die höchste Stimmenzahl. Die Gruppe der Aus- und Salonsozialisten erhielt 436 Stimmen gegen 1000 im verflochtenen Frühjahre. Sie ist also ebenso im stichtartigen Rückgang wie unsere Partei im starken Aufschwunge begriffen. Die Arbeiter verlassen also immer mehr die aussozialistische Gruppe.

Im Kanton Neuenburg fand am Sonntag eine Erstwahl in den Nationalrat statt, wobei unser Kandidat, Genosse Gros-pierre, zwar mit 8827 gegen 9881 Stimmen dem freisinnigen Gegenkandidaten, für den auch Konservative stimmten, unterlegen ist, aber zugleich auch bestatigt wurde, daß unsere Partei in Chaux-de-Fonds und Locle noch immer die Mehrheit hat, während die Gegner von der „sozialdemokratischen Abwärtsentwicklung“ geschwändelt hatten, wobei natürlich der Wunsch der Vater des Gedankens war.

### Die Arbeiterbewegung in Holland.

Nach der vorliegenden neuesten Statistik war die Entwicklung der holländischen Arbeiterbewegung im vergangenen Jahre (Oktober 1912 bis Oktober 1913) sehr erfreulich. Die der Centrale angeschlossenen Gewerkschaften steigerten ihre Mitgliederzahl von 56 884 auf 79 827. Die Mitgliederzahl der Partei stieg von 14 154 auf 20 623 im Jahre; sie gewann bisher noch über 1000 Mitglieder. Die Zahl der Ortssektionen der Partei vermehrte sich von 272 auf 373. Die Abonnentenzahl des Zentralorgans der Partei stieg von 20 000 auf 28 000, die der Frauenzeitung von 4000 auf 5500. In den Gemeindevvertretungen erhöhte sich die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter von 171 auf 247, in den Provinzialvertretungen von 23 auf 52. Die Buchhandlung der Partei verbreitete 478 960 Broschüren. Die Zahl der Parteiblätter beträgt jetzt 27, die Zahl der in den modernen Standpunkt vertretenden Gewerkschaftsblätter 43, die der örtlichen Gewerkschaftsstellvert.

### Programmvorschläge in Holland.

Auf Grund der vorjährigen Parteitagbeschlüsse hat der Vorstand unserer holländischen Parteioptionen eine Kommission ernannt, welche den Teil des Parteiprogramms, der die Forderungen an den Staat enthält, einer Revision unterziehen soll. Die Kommission ist zusammengesetzt aus den Parlamentaristikern Troelstra, J. Liegen, Schaper und Alberda und den Genossen Dr. Wanger, v. d. Tempel (Vorstandsmitglied der Gewerkschaftszentrale) und Wibaut, mit dem Genossen Anker- mit als Schriftführer.

### Um Giolitti zum Rücktritt zu zwingen.

Am 18. November. (Sig. Ver.) Der „Avanti“ veröffentlicht die Ansicht mehrerer sozialistischer Abgeordneter über die Zweckmäßigkeit eines Vorgehens unserer Partei, durch das Giolitti zum Rücktritt gezwungen werde. Der Abgeordnete Sanna meint, daß man den Ministerpräsidenten überhaupt nicht zu Worte kommen lassen solle, sondern ihn mit einem derartigen Tumult empfangen, daß er den Saal verlassen muß, wie es das im Jahre 1893 michte, als die Fünferkommission seine Beteiligung an dem Skandal der „Banca Romana“ zur Sprache brachte. Wie man Giolitti reden, so würde es seiner Weichlichkeit noch einmal gelingen, einen Teil der Kammer auf seine Seite zu bringen.

Der Abgeordnete Treves lehnt es ab, sich über die Taktik der Aktion auszusprechen, sagt aber, es könne keine Meinungsverschiedenheit unter Sozialisten über die Frage bestehen, ob man Giolitti das Verbleiben im Amt unmöglich machen soll oder nicht. Giolitti vor den Senat zu bringen, wäre wohl gelehrt, aber vom sozialistischen Standpunkt aus nicht richtig, weil diese Körperschaft dadurch nur an Einfluss gewönne, was unsere Partei nicht wünschen kann. Der eigentliche Richter der Wahlkorruption Giolittis sei nicht der Senat, sondern das Volk.

Auch Genosse Muzi hält dafür, daß man nicht den Senat gegen Giolitti anrufen, sondern die öffentliche Meinung durch Demonstrationen innerhalb und außerhalb der Kammer mit allen Mitteln zum Ausdruck bringen müsse, um so Giolitti zum Rücktritt zu zwingen.

Turati meint dagegen, daß man Giolitti keinen größeren Gefallen tun könnte, als ihm die Diskussion über die Wahlergebnisse der Regierung zu ersparen und ihn als Opfer der Gewalttätigkeit der Sozialisten Sympathien zu gewinnen. Ihn nicht zu Worte kommen zu lassen, würde der Gipfel des Unverstandes sein. Dadurch würde auch die Anklage selbst verurteilt werden, was allen Interessen des Landes zuwider liefe. Was den

Blon betrifft, Giolitti vor den Senat zu bringen, so sehe er ein Vertrauen in die Weisheit dieser Körperschaft voraus, das nicht gerechtfertigt ist. Man müsse den Ministerpräsidenten durch Dokumente und Tatsachen an den Pranger der öffentlichen Meinung stellen und es ihm unmöglich machen, je wieder politische Bedeutung zu gewinnen.

Der Abgeordnete Morgari schließlich tritt ganz dem Vorschlag Giolittis bei (von Ettore Cicotti geht bekanntlich die Idee aus, Giolitti wegen Wahlergebnisse vor den Senat als obersten Gerichtshof zu bringen). Er hält dafür, daß auch die Reformisten und Republikaner für diese Taktik zu haben sein würden. Da jedoch vorzuziehen ist, daß Giolitti die Diskussion der Motion über die Weisheit der Regierung um 6 Monate verlagert, wogu die Geschäftsordnung ihm die Hand bietet, müsse die Parteiaktion in der Diskussion über die Thronrede ihrem Protest über die Wahlmethoden Giolittis mit allen Mitteln, eventuell auch durch Obstruktion, Ausdruck geben.

### Sozialistische Blindenliteratur.

Von der „Neuen Zeit“, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Sprache“, ist die Nr. 1 des 5. Jahrganges erschienen. Das Heft hat folgenden Inhalt: Unser Einigkeit. August Bebel zum Gedächtnis. Von R. Richter. Aus Bebel's Leben. Des Propheten Gesang von Goethe. Aus Bebel's Schriften und Reden. Die Sprache des Fortschritts. (Eingefandt). Aus der Gegenwart: Der Kampf des Kapitalismus, Gerechtigkeit im Jenseitsparadies. Das Frauenstimmrecht in Norwegen. Die wissenschaftliche Zeitschrift: Der Ursprung der abstrakten Ideen. Von Paul Lafargue. Der Bezugspreis der Zeitschrift, die in Braille'scher Kurzschrift gedruckt wird, beträgt bei sechsmonatlichem Erscheinen jährlich 3,00 M. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4,00 M. für die übrigen Staaten. Das Blatt wird nicht im Buchhandel vertrieben, sondern ist nur von A. Wendi, Berlin N. 20, Wiesenstr. 38, zu beziehen. Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen etwa bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Das kommunistische Manifest von Marx und Engels ist nunmehr auch in die Blindenschrift (Braille'sche Kurzschrift) übertragen und in diesem Druck herausgegeben worden. Da infolge der erheblichen Schrift die in Blindendruck hergestellten Bücher bei weitem umfangreicher sind als die Bücher der Sehenden, so bildet auch das Manifest einen stattlichen Band von 130 Seiten. Demgemäß mußte auch der Preis auf 1,75 M. festgesetzt werden. Immerhin ist dieser Preis auf das niedrigste bemessen, da er lediglich die Herstellungskosten ausmacht.

Es ist zu wünschen, daß das Manifest unter den deutschsprachigen Blinden die weiteste Verbreitung findet; wir bitten daher die Partei- und Gewerkschaftspresse des deutschen Sprachgebietes um Abdruck der Anzeige. Das Buch ist nur von A. Wendi, Berlin N. 20, Wiesenstr. 38, zu beziehen. Bei Lieferung nach dem Ausland (außer Oesterreich-Ungarn) wird ein durch die Portoerhöhung bedingter kleiner Preiszuschlag erhoben.

## Jugendbewegung.

### „Jungvolk 1914“.

Der „Jungvolk“-Almanach, den die Zentralstelle für die arbeitende Jugend herausgibt, ist soeben Jahrgang 1914 erschienen. Der Inhalt des reichhaltigen Buches ist wieder ungemein reichhaltig; die wichtigsten Gebiete unserer Jugendbildungsarbeit sind durch Beiträge vertreten, bei denen offensichtlich auch auf die Form der Darstellung besondere Sorgfalt verwendet wurde. In Wesen und Ziele des Sozialismus führt ein äußerst populär gehaltenen Aufsatz in Briefen ein, den Wilhelm Kiepelohl beigesteuert hat. Persönlich nahegebracht wird den jugendlichen Lesern das Kulturideal des Sozialismus durch Heinrich Schulz's Charakterstudie über Bebel: „Bebel wie er!“ Ein besonders für die proletarische Jugend wichtiges Kapitel der Zeitschrift entrollt Konrad Haenisch in seinem Rückblick auf das Jubiläumsjahr. Die eigentliche Jugendbewegung und ihr weites Arbeitsgebiet behandelt folgende Beiträge: Die freie Jugendbewegung, von Karl Kora; Die Jugend gegen den Alkohol, von W. Sollmann; Die weibliche Jugend im Beruf, von Luise Jieck; Bunte Feste (gegen die Schulliteratur), von Otto Koenig; Warum turnen wir? von C. Biging. Ein hübsch illustrierter Artikel L. Lessens schildert dann eine Wanderung ums Schwäbische Meer, während uns Engelbert Graws Aufsatz: „Der Kampf um die Erbpole“, in weitere Fernen führt. Das schöngeistige Gebiet wird durch die Lebens- und Schaffensgeschichte einer großer deutscher Meister, Gottfried Keller (von G. Sörnle) und Hans Thomas (von Adolf Bruno), vertreten. Auch der unterhaltende Teil ist sorgfältig ausgewählt. An der Spitze steht da Gottfried Keller's wunderbare Novelle „Die Leinwand“, deren Nachdruck die Keller'schen Erben ausnahmsweise gestattet haben, und der der bekannte Nürnberg-er Künstler A. Schiessl reizende Abbildungen und Vignetten mitgegeben hat. Eine faszinierende Geschichte ist auch die humoristische Erzählung „Der Teufel von Steinigen“ aus der Feder des jungen Schweizer Schriftstellers F. Kurz, während Jürgen Brand, von dem auch die flotte Silbersterprecht in Beesen herkommt, in seinem Jugendleben „Wie der Waldweber frei wurde“, erzählt, wohl jedes Jugendherz ergreifende Töne anschlägt. Belebt wird der Inhalt des Buchleins des weiteten durch eine Fülle von literarisch wertvollen Gedichten und durch zahlreiche Abbildungen und Randzeichnungen hervorragender Illustratoren. Dabei ist der Preis des 160 Seiten starken Bandes wieder so niedrig angelegt, daß unser proletarischer Jugendtalender wohl auch in dieser Hinsicht eine Ausnahmeerkennung auf dem Büchermarkt bildet. Jugendauschüsse und Vereine erhalten ihn zum Selbstkostenpreis. Kein Jugendgenosse sollte die Anschaffung dieses dauernd wertvollen Buches unterlassen, und auch als Weihnachtsgeschenk sei der hübsche Band den Eltern unserer Jungen und Mädchen angelegentlich empfohlen.

### „Arbeiter-Jugend“.

Die soeben erschienene Nr. 24 des fünften Jahrgangs hat unter anderem folgenden Inhalt: Sozialismus und Volkswirtschaft. — Steuern I. — Der Stammbaum des Menschen. Von Engelbert Graf. (Mit Abbildungen). — Lehrer Reumann. Von Karl Löwe. — Eine Lehrjahrsreise. — Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit usw.

Beilage: Der Sohn des Waldes. Erzählung von R. Kipling. (Schluß). — Ueber die Heranbildung von Parteileitern. Von Richard Weimann. — Charakter. — Michelangelo. Von Otto Kriese. (Mit Abbildungen). — Ein junger Arbeiter. Gedicht von Fritz Elner. — Die Zoologie in der Technik. Von Felix Kautsky. — Mut. Erzählung von Otto Koenig.

### „Gut Heil“ oder „Gelobt sei Jesus Christus“?

Ich, so gerne würde ein hohes Kultusministerium sehen, daß alle bürgerlichen Jugendvereine einig gegen den roten Feind zusammenstünden. Aber trotz aller Erfolge will es mit der Einigkeit der bürgerlichen Jugendbewegung nicht recht klappen. Anstatt sich mit vereinter Kraft auf die freie Jugendbewegung zu stützen, suchen sie sich gegenseitig die Mitglieder abzunagen. Insbesondere führen die deutschen Turner frühsektaristisch gegen einen Krieg gegen die katholischen Jünglingsvereine, weil den Geistlichen die Bauschwellen und Antrieben in den deutschen Turnvereinen nicht religiös genug sind. Die „Kölnische Zeitung“ hat diesem Kriege schon mehrere (spaltenlange) Leitartikel gewidmet, in deren letzten (Nr. 1200) die Jünglingsvereine wie folgt angeklagt werden:

Entpricht es vielleicht der Eigenart der kirchlichen Vereine, Leibesübungen zu treiben? Wir glauben nicht, daß das Grundgesetz dieser Vereine Turnen und Spiel als Mittel zur Erreichung ihres Zwecks vorzieht. Wir verkleinen keineswegs die segensreiche Arbeit der Jünglings- und Gesangsvereine, wir wissen, wie not eine religiös-sittliche Erziehung

gerade für die Jugend unserer Zeit ist, aber wir müssen uns energisch gegen eine Vereinerung wenden, die mit allen Mitteln uns zu schädigen sucht. Wir haben uns lange zurückgehalten, wir haben alles versucht, um mit diesen Vereinen in Frieden zu leben, wir haben es versucht, in vielen Fällen die persönliche Vermittelung der Vereinsleiter (Kapläne und Pastoren) in Anspruch zu nehmen, aber leider mit sehr geringem Erfolg. Man hat uns beschimpft, verdächtigt und unsere Fähigkeit in den Augen der Gemeindeglieder herabzusetzen versucht, man hat die Turner als eine Gefahr für die Jugend hingestellt, und die Jugend selbst durch Anwendung von kirchlichen Strafen gezwungen, aus diesen Vereinen auszutreten.

Eine Denkschrift des Saargau's der Deutschen Turnerschaft führt Beispiele für den Terrorismus der katholischen Geistlichkeit an, aus der hervorgeht, daß die Turnvereine in katholischen Orten mit ihrer Vernichtung rechnen, wenn die Behörde eine solche schonungslose mit so wenig einwandfreien Mitteln durchgeführte Konkurrenz nicht unterbindet. Wozu notabene die Behörde kein Recht hat.

Uns ist die hier beklagte Kampfmethode der um ihre Schätze besorgten Geistlichkeit nicht Neues. Aus Erfahrung wissen wir aber, daß die entrüsteten deutschen Turner das Schimpfen, Verdächtigen und Terrorisieren genau so gut verstehen, wie die Schwarzen. Für den jungen Arbeiter soll die Losung wieder lauten „Gelobt sei Jesus Christus“, noch „Gut Heil“, sondern immer nur „Frei Heil!“ Was wir, während die Gegner raufen, unsere eigenen Organisationen auf.

### Von der Jugendbewegung in der Schweiz.

In Olten tagte am Sonntag die Delegiertenversammlung der schweizerischen sozialdemokratischen Jugendorganisationen, die von circa 70 Delegierten und 30 Gästen besucht war. Es wurde die Vereinbarung der Parteileitung und des Gewerkschaftsbundes mit der Jugendorganisation zur Regelung des gegenseitigen Verhältnisses mit großer Mehrheit angenommen. Dabei gab es lebhaftes Auseinanderlegen über die Taktik der Jugendorganisation und namentlich deren Verhalten der Partei gegenüber, das durch anarchoindustrialistische Einflüsse beeinträchtigt wird.

Ziel zu reden gab sodann auch die Frage der Schaffung eines ständigen Sekretariats der Jugendorganisation, wobei die Finanzierung der Einrichtung die größte Schwierigkeit bietet, da die Zahl der organisierten jugendlichen Genossen und ihre finanzielle Leistungsfähigkeit noch nicht die wünschenswerte Höhe erreicht haben. Es wurde schließlich knapp vor Tageschluss, nachdem zahlreiche Delegierte wegen der Heimfahrt schon die Versammlung verlassen hatten, mit 86 gegen 18 Stimmen die Schaffung eines eigenen Jugendsekretariats beschlossen. Es soll darüber aber noch mit der Parteileitung verhandelt und ferner der Beschluß zur Urabstimmung in den Jugendorganisationen gebracht werden.

Der Parteileitung soll auf Antrag der Berner Genossen der Antrag gestellt werden, auf die Tagesordnung des nächstjährigen Parteitages die Frage der sozialdemokratischen Jugendbewegung zu nehmen.

## Soziales.

### Auch eine — „Kulturzerfleinerung“.

Als eine Folgeerscheinung unseres modernen „Kulturlebens“, das heißt der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die einen Teil der Menschheit durch wühlende Reichtümer zu aufstrebendem Götzen und Jagen reizt, andere in die Qual steter Sorge um das Erlöschen des Brotes stürzt, die Arbeit zu einer Qual macht, ist die Zunahme der Geisteskrankheiten zu betrachten. Die meisten Kranken werden von der Statistik kaum erfasst, denn sicherlich gehört ein großer Teil der sogenannten Nervenkranke zu der Kategorie der geistig Gefährdeten. Trotzdem wächst die Zahl der in Irrenanstalten Untergebrachten in beängstigender Weise. In den Anstalten Preußens wurden Geistesranke gezählt:

1901	73 955
1910	127 014
1911	133 962

Unter der letzteren Zahl befanden sich 59 029 weibliche Personen. Den Zugang im letzten Jahre und die Art der Erkrankung gibt die folgende Zusammenstellung an:

Krankheitsformen	Zugang überhaupt	
	männlich	weiblich
Einfache Seelenstörung	12 385	12 372
Paralytische Seelenstörung	3 091	880
Imbezillität (angeborene) Idiotie u. Kretenismus	2 778	1 888
Epilepsie mit und ohne Seelenstörung	3 415	1 366
Dystrie	840	1 994
Neurasthenie	2 588	1 256
Chorea	50	96
Tobsucht	286	84
Anderer Krankheiten des Kreislaufsystems	1 789	1 100
Alkoholismus	4 413	334
Morphinismus und andere narkotische Vergiftungen	178	76
Anderer Krankheiten	1 100	1 235
Zusammen	32 681	22 709

Sehr groß ist die Zahl der Jugendlichen bei den Zugängen. Das muß besonders bedenklich stimmen. Von den neuen Fällen betrafen 1773 männliche und 1231 weibliche Jugendliche von unter 16 Jahren. Als erblich belastet gelten 7190 männliche und 5092 weibliche der eingelieferten jugendlichen Irren. Und bei insgesamt 9274 — 8591 männlichen und 683 weiblichen — soll Trunksucht die Ursache der Geisteskrankheit sein. Ganz zweifellos ist die kapitalistische Wirtschaftsordnung vorwiegend die Ursache dergleicher Erscheinungen. Auf dem kapitalistischen Boden gedeiht Entartung, Degeneration, körperlicher, geistiger und moralischer Verfall.

### Als Vertrauensmann entlassen.

Ein Stellmacher klagte gestern vor dem Gewerbegericht unter Vorhild des Magistratsrats Dr. Geith gegen die Firma Hertzble auf Auszahlung von 19,25 M. Lohnrest und 5,53 M. für den Verlassungsbeitrag. Die Beklagte behauptet, die Arbeit des Klägers sei unbrauchbar gewesen. Der Kläger dagegen stellt die Sache so dar: An der Arbeit wurde bemängelt, die Messerie sei oben 8 Millimeter schmaler gewesen als unten. Das sei aber ein Fehler, der dem Top technisch anhafte. Seit Fertigstellung der angeblich fehlerhaften Arbeit habe er noch wochenlang und für mehrere hundert Mark gearbeitet. Als Grund seiner Entlassung sehe er vielmehr an, daß er als Vertrauensmann seiner Kollegen einen geplanten Lohnabzug abzuwehren hatte und dadurch der Firma un bequem wurde. Drei Zeugen bestätigten, daß die Arbeit den geringfügigen Mangel nicht durch Verschulden des Klägers erhielt. — Das Gericht verurteilte die Firma dem Klageantrag gemäß.

### Witterungsübersicht vom 21. November 1913.

Stationen	Barometer hoch mittl.	Wind	Wolken- deckung	Temperat. in Grad C.	Temperat. in Grad F.	Stationen	Barometer hoch mittl.	Wind	Wolken- deckung	Temperat. in Grad C.	Temperat. in Grad F.	Stationen	Barometer hoch mittl.	Wind	Wolken- deckung	Temperat. in Grad C.	Temperat. in Grad F.
Swinemünde	763	SW	4	4	39	Coburg	748	W	4	4	39	Wien	766	W	4	4	39
Darmstadt	763	SW	4	4	39	Petersburg	748	W	4	4	39	Frankfurt	766	W	4	4	39
Berlin	766	SW	4	4	39	Paris	766	W	4	4	39	München	766	W	4	4	39
Frankfurt a. M.	766	SW	4	4	39	Breslau	748	W	4	4	39	Stuttgart	766	W	4	4	39
Hamburg	773	SW	4	4	39	Wien	766	W	4	4	39	Bonn	766	W	4	4	39
Bielefeld	772	SW	4	4	39												

Wetterprognose für Sonnabend, den 22. November 1913.  
Wid und zeitweise auffrischend, jedoch vorherrschend mäßig mit etwas Regen und lebhaften südwestlichen Winden.

Berliner Wetterdienst.

# MAGGI<sup>s</sup> Suppen verbürgen feinste Qualität!

Sie haben deshalb auch seit mehr als 20 Jahren das volle Vertrauen von Millionen von Hausfrauen.

1 Würfel für 2—3 Teller 10 Pfg. — Mehr als 40 Sorten.

## Theater und Vergnügungen

**Sonabend, 22. November.**  
**Anfang 8 Uhr.**  
**Schiller-Theater.** Schiller-Charlottenburg. 8 Uhr: Die goldene Ritterzeit.  
**Anfang 8 1/2 Uhr.**  
**Berliner.** Ein Volkstheater.  
**Anfang 8 1/2 Uhr.**  
**Urania.** 15 Jahre bei den Schwarzen-Indianern.  
**Theater am Nollendorfsplatz.** Frau Holle.  
**Thalia.** Waisenbrot.  
**Puffen.** Im Reich der Zwerg.  
**Walhalla.** Schneewittchen.  
**Rose.** Prinzessin Edeltraut.  
**Anfang 8 Uhr.**  
**Cines Palast am Zoo.** Varieté-Lichtspiele.  
**Anfang 8 1/2 Uhr.**  
**Cines Nollendorf-Theater.** Varieté-Lichtspiele.  
**Anfang 7 Uhr.**  
**Rgl. Cpernhaus.** Siegfried.  
**Anfang 7 1/2 Uhr.**  
**Rgl. Schauspielhaus.** Die Jungfrau von Orléans.  
**Deutsches.** Ein Sommernachts-traum.  
**Jirtus Busch.** Galaberstellung.  
**Jirtus Schumann.** Galaberstellung.  
**Anfang 8 Uhr.**  
**Urania.** Mit dem Imperator nach New York.  
**Opern.** Prof. Dr. B. Donath: Wechselstrom und Drehstrom.  
**Leitung.** Domination.  
**Kammertheater.** Maria Magdalena.  
**Königsgraben Straße.** Die Kronbraut.  
**Theater am Nollendorfsplatz.** Der Walfisch.  
**Theater des Westens.** Polenblut.  
**Berliner.** Wie einst im Mai.  
**Deutsches Künstler-Theater.** Die Affäre.  
**Deutsches Schauspielhaus.** Die bessere Reibung.  
**Die a. Die Lanzenbrüder.**  
**Komödienhaus.** Hinter Mauern.  
**Montis Operettentheater.** Die ideale Gattin.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Zeitlicher Sänger.  
**Cines Apollo-Theater.** Varieté-Lichtspiele.  
**Cines Friedrich-Wilhelmstadt.** Die Kinokönigin.  
**Anfang 8 1/2 Uhr.**  
**Note.** Der Weindiebener.  
**Puffen.** Von Stufe zu Stufe.  
**Folies Caprice.** Wagnertanz.  
**Walhalla.** Der Liebesentel.  
**Anfang 8 1/2 Uhr.**  
**Neues Volkstheater.** Rudder Remo.  
**Anfang 9 Uhr.**  
**Admiralpalast.** Die lustige Puppe.  
**Cines Nollendorf-Theater.** Varieté-Lichtspiele.  
**Sternwarte.** Inselstr. 57-62  
**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).  
**Sonabend, abends 8 Uhr:** Die goldene Ritterzeit.  
**Sonntag, abends 8 Uhr:** Die Stützen der Gesellschaft.  
**Montag, abends 8 Uhr:** Rosenmontag.  
**Schiller-Theater.** Charlottenburg.  
**Sonabend, nachmittags 3 1/2 Uhr:** Götz von Berlichingen.  
**Sonabend, abends 8 Uhr:** Die Jungfrau von Orléans.  
**Sonntag, mittags 12 Uhr:** Kammermusik.  
**Sonntag, abends 8 Uhr:** Rosenmontag.  
**Montag, abends 8 Uhr:** Jugendfreunde.  
**Deutsches Schauspielhaus.** 8 Uhr: Die bessere Reibung.

**Theater in der Königgrätzer Straße**  
**8 Uhr:**  
**Die Kronbraut.**  
**Komödienhaus.**  
**8 Uhr: Hinter Mauern.**  
**Berliner Theater.**  
**8 Uhr:**  
**Wie einst im Mai.**  
**Theater des Westens.**  
**8 Uhr: Polenblut.**  
**Theater am Nollendorfsplatz 5.**  
**Abendstück 8 Uhr: Mikado.**  
**Sonabend, nachm. 4 Uhr: Frau Holle.**  
**Beihnachtskomödie von Rob. Sachs.**  
**Lessing-Theater.**  
**8 Uhr: Pygmalion.**  
**Zukspiel von Bernhard Shaw.**  
**8 Uhr: Residenz-Theater.**  
**8 Uhr: Hoheit — der Franz!**  
**Musikalische Komödie in 3 Akten von Arthur Landberger und Willi Wolf.**  
**Wahl von Robert Winterberg.**  
**Abendst. 8 Uhr: Hoheit — der Franz!**  
**Totenfeier 8 Uhr:**  
**Die Waise aus Lowood.**  
**Friedrich-Wilhelmstadt Theater**  
**30-31 Chausseestr. 30-31.**  
**Operetten - Gastspiel**  
**Num 101. Rolle:**  
**Die Kinokönigin**  
**Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.**  
**Anfang 8 Uhr.**  
**Totenfeier: Die Waise von Lowood.**  
**Deutsches Künstlertheater**  
**Sozietät.**  
**Nürnberg. Straße 70/71, am Zoo.**  
**Kasse: Holland. 1383.**  
**Sonabend 8 Uhr: Die Affäre.**  
**Sonntag 8 Uhr:**  
**Hanneles Himmelfahrt.**  
**Der zerbrochene Krug.**  
**Montis Operettentheater.**  
**Abends 8 Uhr: Leihar-Novität:**  
**Die ideale Gattin.**  
**Reiz Wollars, D. Epsteinmann u. G. Borg. u. folg. Tage: Die ideale Gattin.**  
**ROSE-THEATER**  
**Becke Frankfurter Str. 132.**  
**Nachmittags 4 Uhr:**  
**Prinzessin Edeltraut.**  
**Abends 8 Uhr:**  
**Der Weindiebener.**  
**Sonntag: Der Weindiebener.**

**Vereinigte Berliner Volksbühnen.**  
**Luisen-Theater.** 4 Uhr (keine Preise): Im Reich der Zwerg.  
**Walhalla-Theater.** 4 Uhr (keine Preise): Schneewittchen u. die 7 Zwerg.  
**8 1/2 Uhr: Von Stufe zu Stufe.**  
**8 1/2 Uhr: Der Liebesentel.**

### Zirkus Busch

Sonabend, den 22. November, abends 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Premiere**  
**Pompeji.**

Die bisher größte und prachtvollste Ausstattungspantomime des Zirkus Busch in 5 glänzenden Akten.

1. Akt: Der Ballet des Diomedes. — Das Nachspiel.
2. Akt: In der Schänke der Gladiatoren.
3. Akt: Das große Amphitheater. — Der Niesenang der Schwertkämpfer, Speerwerfer, Keulenwinger, Ringkämpfer und Wettkämpfer im Quadrilateralen. — Die Todesfahrt über die zerprestete Brücke.
4. Akt: Das pompejanische Bad! — Die Wasserspiele.
5. Akt: Die Rache des Beius! Der Ausbruch des Kraters. Wilde Zerstörung und Brand Pompejis im Aschenregen! Der Zusammensturz.

Hierzu das große Gala-Programm. Im Besonderen: Karl Hagenbocks Menschen-Affen Max, Moritz und Teddy.

**UT**

Weinbergsweg 16-17 (2 Min. v. Rosent. Tor) Reinickendorfer Straße 14

**Der Liebe Zaubermacht.**  
 Romantische Erzählung — kolorierter Film.

Moritzplatz Hasenheide

**Die Waisen der Ansiedlung**  
 Episode aus dem wilden Westen.

**Die Herzogin von Folies Bergères**  
 Lustspiel in 3 Akten.

**„Clou“ :: Berliner ::**  
**Konzerthaus**  
 Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.

**Großes Doppel-Konzert!**  
**Berliner Konzerthaus-Orchester** mit seinem Vokal-Quartett.  
 Leitung: Komponist Fra. v. Blon.  
 Musik: 4. Garde-Regiments z. F. Dirigent: Oberm. Schrader.  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.  
 An allen Wochentagen: Gr. Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt.

**Scheruchs Bierhallen**  
 Rosenthaler Tor (Ecke Weinbergsweg).  
 Täglich Große Bayerische Bierfesten Täglich Humor Stimmung  
 Großer bürgerlicher Mittagstisch Riesenauswahl. Kleine Preise.

**Ochs'sches Konzert-Orchester**  
 Leitung: Kapellmeister Erich Ochs.  
**Volkskonzert Brauerei Happoldt.**  
 Heute abend 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

**Folies Caprice.**  
 Zum 83. Male:  
**Ritter Baldrian**  
**Das Adoptivkind**  
**Die Mißgeburt**  
**Volkstheater Neukölln.**  
 Hermannstraße 20.  
 Sonntag, d. 23. November, 7 1/2 Uhr:  
**Heimat.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.  
 Montag, den 24. November, 8 1/2 Uhr:  
**Gewonnene Herzen.**  
 Volksstück in 4 Akten v. Dr. Müller.

**Casino-Theater**  
 Kochtrierger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
 Der neue Saison-Bossen-Schlager  
**Ferdinand der Eugendhafte.**  
 Das drauf Stütz seit Bestehen d. Theat.  
 Vorher das erste Spezialität-Programm.  
 Sonntag, den 23. cr., abends 8 Uhr:  
**„Ein Weib aus dem Boite“.**

**Metropol-Theater.**  
 Abends 7 Uhr 55 präglie:  
**Die Reise um die Erde in 40 Tagen.**  
 Totenfeier, d. 23. cr., abends 8 Uhr:  
**'s Mullerl.**

**MARMORHAUS**  
**LICHT-SPIELE**  
 (An der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche)  
 Kurfürstendamm 236.  
 Nur noch kurze Zeit!  
 Zum 160. Male:  
**„Die blaue Maus“**  
 mit Madge Lessing  
 Regie: Max Mack  
 Vorstellungen 5, 7, 9 Uhr.

**WINTERGARTEN**  
**Willard**  
 der Mann, der wicbat.  
 Grete Freund || Paul Beckers  
 Operettendiva || Komiker.  
**Crispi und Farren**  
 Excentr. Tans-Duo  
 und eine Kette  
**hervorragender Kunstkräfte!**  
 Rauchen gestattet!

**Passage-Panoptikum**  
**50 wilde Kongoweiber**  
 Männer und Kinder  
**In einem eigens aufgebauten Kongodorfe**  
 in ihren Sitten u. Gebräuchen.  
 Und die anderen Attraktionen.  
**Die gr. Kino-Varieté-Vorstellung**  
 von 5 (Sonntags 3) bis 11 Uhr.

**ODEON**  
 Vergnügungs-Palast  
 der 10 000  
 Potsdamer Str. 72 Hochbahn  
 Bülowstr.  
 Heute und morgen:  
**Sellhäuser**  
**Gebr. Niagara**  
 Orig. Japanische  
**Ringkämpfe.**  
 Kabarett.  
 Attraktionen.  
 Totensonntag geöffnet von  
 6 Uhr abends bis 2 Uhr früh.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

**URANIA** Tautenstr. 48/49.  
 Heute 4 Uhr: Walter Mac  
 Clintock: 15 Jahre bei den  
 Schwarzfuß-Indianern in  
 den Rocky Mountains von  
 Montana.  
 8 Uhr:  
 Mit d. „Imperator“ nach New York.  
 Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. B. Donath  
 Wechselstrom und Drehstrom.

**Zirkus Alb. Schumann.**  
 Sonabend, den 22. November,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**High-Life-Evening!**  
 U. a.:  
**5 dress. Seelöwen zu Pferde!**  
 vorgeführt von Miss Marietta.  
 Neu! Les Stars (3 Damen) Neu!  
 Orig.-Jongleur-Akt „im Maxim“.  
 Um 9 1/2 Uhr:  
**Tango vor Gericht!**  
 Pantomimische Burleske  
 in 3 Akten mit Gesang u. Tanz.  
 Sonntag, den 23. November,  
**Totensonntag**  
 findet nur 1 gr. Sportvorstellung  
 statt und zwar abends 7 1/2 Uhr.

**Boxhagen-Rummelsburg.**  
 Standplatz:  
 Seume- u. Grippiusstraße.  
**Nur kurze Zeit!**  
**Circus Barum-Schau**  
 Täglich abends 8 1/2 Uhr:  
**Das wunderbare Programm!**  
 Heute Sonabend, 22. Nov.,  
 nachmittags 4 Uhr:  
**Letzte**  
**Nachmittags-Vorstellung**  
 zu kleinen Preisen  
 für Erwachsene u. Kinder.  
 Morgen, Totensonntag:  
 Beginn der Nachmittags-  
 vorstellung 6 Uhr.  
 der Abendvorstellung 8 1/2 Uhr.

**Volgt-Theater**  
 Badstraße 38.  
 Morgen Sonntag, den 23. November,  
 nachmittags: Keine Vorstellung.  
 Abends 8 Uhr:  
**Das Recht einer Mutter.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. E. Schmitt-  
 Köhler.  
 Raffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.  
**Admiralpalast.**  
**Eis-Arena.** — Abends  
 das neue mit durchschlagendem  
 Erfolg aufgeführte Eisballett  
**Die lustige Puppe.**  
 Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr.  
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
 halbe Kassenpreise.  
**Trianon-Theater.**  
 Sonabend 8 Uhr:  
**Seine Geliebte.**  
 Totensonntag 8 Uhr: **Untreu.**

**Reichshallen-Theater**  
**Stettiner Sänger**  
**Zickenbeens Künstler-**  
**Agentur.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Morg. Ab. 8 Uhr:  
**Eine Solos.**  
 Zum Schluss:  
**Soldaten-Herzen.**

**Berliner Uk-Trio**  
 Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L.  
 Für den Inhalt der Juwelen  
 übernimmt die Redaktion dem  
 Publikum gegenüber keinerlei  
 Verantwortung.

Unserm lieben Genossen  
**August Weiß**  
zu seinem 70. Geburtstag  
die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Genossen des Bez. 592a.

Unserm lieben Genossen  
**Dr. Gramsch**  
fam. Genossin **Kaschewski**  
zu ihrer Vermählung  
die herzlichen Glückwünsche.  
Die Bezirksführer der 3. Abt.  
des 3. Kreises und Bez. 218.

**Todes-Anzeigen**

Sozialdemokratischer Wahlverein  
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.  
Landsberger Viertel. Bez. 424, 1.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Genosse, der Tischler  
**Adolf Ranfft**  
Waldenstraße 43, gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Bartholomäus-Kirchhofes  
in Weihensee, Falkenberger Weg,  
aus statt. 218/19  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Tischler  
**Adolf Ranfft**  
(Waldenstraße 43) im Alter von  
52 Jahren gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 24. November, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Halle  
des Bartholomäus-Kirchhofes in  
Weihensee, Falkenberger Straße,  
aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
92/5 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
i. d. 5. Berl. Reichstagswahlkreis.  
Den Genossen zur Nachricht,  
daß am Mittwoch unser Mitglied,  
der Feinseer  
**Albert Radau**  
Philippstr. 13a (7c Unterteilung)  
nach langem Leiden gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 23. November, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Philippus-Apostel-Kirch-  
hofes, Müllerstraße, aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
222/14 Der Vorstand.

Allen lieben Verwandten, Freun-  
den und Bekannten zur Nachricht,  
daß mein lieber Mann, unser  
guter Vater, der Tapezierer  
**Ferdinand Zimmer**  
am Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr,  
am Herzschlag verstorben ist.  
Weilanda Zimmer nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 23. November,  
nachmittags 3 Uhr, von der Halle  
des Gemeindefriedhofes Nieder-  
Schöneweide in Alt-Grünide aus  
statt. 94a

Verband der Tapezierer  
Filiale Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Tapezierer  
**Ferdinand Zimmer**  
am Dienstag, den 18. November,  
verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr,  
auf dem Gemeindefriedhof von  
Nieder-Schöneweide in Alt-Grünide  
statt.  
Die Ortsverwaltung.

Statt besonderer Meldung!  
Am 17. November verstarb  
unser innigstgeliebter Sohn und  
Bruder  
**Erich**  
bunz Ueberfahren. 385  
Um hilfes Bittet  
**Familie S. Martini,**  
Waldmannslust.  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 23. d. N., nach-  
mittags 4 Uhr, vom Kaiser-  
Gemeindefriedhofe aus statt.

**Taufzugaug.**  
Für die herzlichste Teilnahme bei  
der Beerdigung meines lieben  
Vaters, unseres Vaters sagen wir  
allen Beteiligten, insbesondere den  
Vereinsmitgliedern des 519. Bezirks  
des 6. Reichstagswahlkreises, dem Ver-  
bande der Maler und Lackierer sowie  
den Kollegen der Firma Alex u. Sohn  
unseren herzlichsten Dank.  
**Frida Drössel** nebst Kindern. 47b

Am 19. d. N. verstarb nach  
kurzem schweren Leiden unsere  
geliebte Tochter und Schwester,  
die Verkäuferin  
**Gertrud Schöneburg**  
im Alter von 24 Jahren.  
Dies zeigt tief betrübt an  
**M. Leinbrod und Frau,**  
nerv. Schöneburg.  
**Alex Schöneburg.**  
Die Beerdigung findet am  
24. November, nachm. 3 1/2 Uhr,  
von der Halle des neuen Jakob-  
kirchhofes, Reußstr., Hermann-  
straße 100, aus statt. 189/9

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Hobler  
**Herm. Goldschmidt**  
Liesebader Str. 55, am 18. d. N.  
an Nierenleiden gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 22. d. N., nach-  
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Sophien-Kirchhofes in  
der Frenkenpolder Straße aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet.  
130/3 Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter  
und verwandter Berufsgenossen.  
Zahlstelle Berlin.  
Geschäftsstelle: C. 54, Rinaldstr. 10 I. Fernsprecher: Amt Norden 4518

**Gruppen-Versammlungen:**  
Sonntag, den 23. November 1913, nachmittags 2 Uhr:  
für Brauer und Hilfsarbeiter im inneren Betriebe  
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 1.  
Dienstag, den 25. November 1913, abends 8 Uhr,  
für Flaschenkellerarbeiter, Hofarbeiter und Verschiedene  
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, großer Saal.  
Tagesordnung in beiden Versammlungen:  
1. Unsere Tarifbewegung. 2. Wahl der Lohnkommission.  
Kollegen! Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist der wichtigen  
Tagesordnung wegen unumgänglich notwendig! Kein Mann darf fehlen!  
Die Ortsverwaltung.

**Steinarbeiter.**  
Mittwoch, den 26. November 1913, abends 8 1/2 Uhr,  
im Englischen Hof, Alexanderstr. 27c:  
**Marmorarbeiter-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
**Stellungnahme zum Tarifablauf.**  
Jeder in der Marmorbranche beschäftigte Kollege ist ver-  
pflichtet, die Versammlung zu besuchen.  
Achtung! Die Zahlstelle von Weißensee befindet sich  
jetzt bei Herm. Dröger, Berliner Allee 256  
(Pränten). Die Ortsverwaltung.

**Auf Kredit**  
Herren- und Damen-Garderobe  
sowie Pelzwaren  
Anzahlung von 5 M. an  
Wöchentlich 1 M.  
**D. Lechner, Brunnenstr. 7**  
Eingang: Hof, parterre links  
II. Geschäft: Müllerstr. 174, I.  
Sonntag von 12-2 geöffnet.

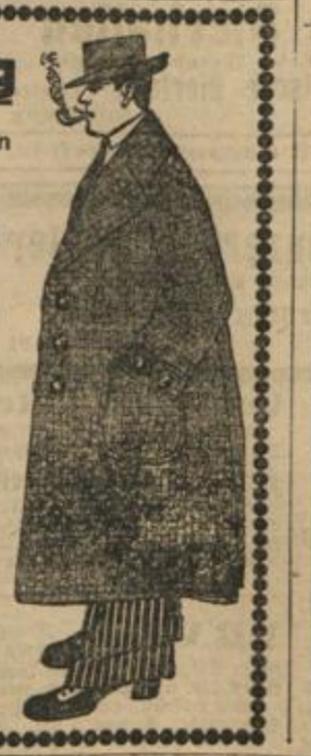
**Teilzahlung**  
Wochenrate von 1 M. an  
Vornehme  
**Herren-Ulster**  
Paletots, Anzüge  
fertig und nach Mass  
**J. Kurzberg**  
Mass-Schneiderei  
Rosenthaler Str. 36  
Frankfurter Allee 104  
Reinickendorfer Str. 4

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.  
Filiale Groß-Berlin.  
Unseren Mitgliedern zur Nach-  
richt, daß der Kollege  
**Max Krüger**  
(Berliner Pumphation XI) ver-  
storben ist.  
Wir werden ihm ein ehrendes  
Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 22. November,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem  
Gemeindefriedhof, Müllerstraße,  
Ede Seebrunn, statt.  
38/2 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
Charlottenburg.  
Am 18. November verstarb  
unser Genosse, der Schenkwirt  
**Heinrich Przybyl**  
am Hirtendamm, 1. Gruppe.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 22. November,  
nachmittags 3 Uhr, von der Halle  
der Herz-Jesu-Kirche in Staaken  
aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
251/5 Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse**  
des  
**Korbmacher-Gewerbes**  
zu Berlin.  
Freitag, den 28. November,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
bei Krause, Mariannenplatz 8.  
Tagesordnung:  
1. Wahl einer Kommission zur Prü-  
fung der Jahresrechnung.  
2. Bericht über Expansion, Bei-  
träge und Leistungen der All-  
gemeinen Orts-Krankenkasse.  
3. Verschiedenes.  
Berlin, 22. November 1913.  
Der Vorstand.  
Karl Schwedler, Max Krause,  
Vorstand, Schriftführer.

**Keine Filialen.**  
**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
liefern elegant  
**Herren-  
Moden**  
fertig und nach Mass  
Garantie für tadel-  
losen Sitz.  
**Jonas  
Kurzberg**  
Oranienstr. 160 I.  
zwischen Moritz- u. Oranienplatz  
Bitte genau auf Adresse  
u. Hausnummer zu achten.



**Freireligiöse Gemeinde.**  
Am Sonntag, den 23. November, nachmittags 4 Uhr,  
**Oeffentliche Versammlung**  
in der Pappelallee 15-17.  
Referent: **Waldeck Hanasse: „Unsere Toten“.**  
Eintrittspreis 10 Pf. 53/10 Der Einborufer: A. Harndt, Pappelallee 15-17.

Bekanntmachung  
**Allgem. Ortskrankenkasse**  
**Berlin-Brig.**  
Mittwoch, den 26. November  
1913, abends 8 Uhr, findet die  
**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
der Vertreter der Herren Arbeitgeber  
und Arbeitnehmer  
im Restaurant **K. Raddah,**  
Berlin-Brig., Chausseestraße 39, statt.  
Tagesordnung:  
1. Wahl eines Ausschusses für die  
Prüfung der Rechnung des Ge-  
schäftsjahres 1913.  
2. Bericht über stattgefundene Kon-  
ferenzen.  
3. Verschiedenes. 298/11  
Anfragen, welche Einsichtnahme in  
die Bücher erfordern, müssen drei  
Tage vorher bei der Kassenvor-  
waltung angezeigt werden.  
Der Vorstand.  
B. Seufhmann, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse**  
des  
**Korbmacher-Gewerbes**  
zu Berlin.  
Freitag, den 28. November,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
bei Krause, Mariannenplatz 8.  
Tagesordnung:  
1. Wahl einer Kommission zur Prü-  
fung der Jahresrechnung.  
2. Bericht über Expansion, Bei-  
träge und Leistungen der All-  
gemeinen Orts-Krankenkasse.  
3. Verschiedenes.  
Berlin, 22. November 1913.  
Der Vorstand.  
Karl Schwedler, Max Krause,  
Vorstand, Schriftführer.

**Keine Filialen.**  
**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
liefern elegant  
**Herren-  
Moden**  
fertig und nach Mass  
Garantie für tadel-  
losen Sitz.  
**Jonas  
Kurzberg**  
Oranienstr. 160 I.  
zwischen Moritz- u. Oranienplatz  
Bitte genau auf Adresse  
u. Hausnummer zu achten.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.  
Telephon: Amt Norden 1987, 1239, 9714, 185.

Montag, den 24. November 1913, abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
der  
**Mechaniker, Uhrmacher, Optiker** sowie aller in mechanischen  
Betrieben beschäftigten Kolleginnen und Kollegen  
in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen **Wolff Cohen** über:  
„Der geplante Angriff auf unser Koalitionsrecht.“  
2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Montag, den 24. November 1913, abends 6 Uhr:  
**Branchen-Versammlung**  
der  
**Metall-, Fasson- und Revolver-  
dreher** sowie Dreherinnen  
im Gewerkschaftshause, Berlin, Engelufer 15, Saal 4.  
Tagesordnung:  
1. Bericht über die aufgenommene Statistik.  
2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Montag, den 24. November 1913, abends 8 1/2 Uhr:  
**Branchen-Versammlung**  
der  
**Elektromonteuere u. Helfer Groß-Berlins**  
in den Ruffner-Festhällen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31  
(großer Saal).  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Dr. Breitscheld** über:  
„Die Wirtschaftskrise und die Gewerkschaften.“  
2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Montag, den 24. November 1913, abends 7 Uhr:  
**Versammlung**  
aller in der Schraubenbranche  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
in Graumanns Festhällen, Nannynstraße 27.  
Tagesordnung:  
1. Branchenangelegenheiten. 2. Diskussion. 3. Neuwahl zur Agitations-  
kommission. 4. Verbandsangelegenheiten.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Montag, den 24. November 1913, abends 6 Uhr:  
**Versammlung**  
aller in Metallgießereien beschäftigten  
Former und Berufsgenossen  
im Lokal „Süd-Ost“, Waldemarstraße 75.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht des Branchenvertreters. 2. Diskussion. 3. Neuwahl  
der Agitationskommission und des Branchenvertreters. 4. Verbands- und  
Branchenangelegenheiten.  
Zahlreichen Besuch obiger Versammlungen erwartet  
Die Ortsverwaltung.  
Metallarbeiter-Notizkalender 1914, Stück 60 Pf., sind im  
Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben. 130/2

**Westmann**  
Mohren-str. 37 1/2  
Gr. Frankfurter  
str. 115

**Keine Massenware!**  
**Nur beste Konfekt'on!**

**Ulster Plüsch- Kostüme**

früher 12 bis 18 M. für <b>8 M.</b>	Konfektion Velours, früh b. 60 M. jetzt <b>33 M.</b>	Kammgarn früher bis 50 M. jetzt <b>15 M.</b>
früher 20 bis 30 M. für <b>13 1/2 M.</b>	Mohair - Seal - Plüsch früher bis 120 M. jetzt <b>60 M.</b>	Epinglé, früh b. 50 M. jetzt <b>23 M.</b>
früher 40 bis 60 M. für <b>22 1/2 M.</b>	Modells, früh b. 240 M. jetzt <b>88 M.</b>	Modells, früh b. 120 M. jetzt <b>50 M.</b>

Auch für stärkere Figuren Passendes in allen Abteilungen.

Sonntag  
geöffnet  
12-2 Uhr

Echte Pelzmäntel, 130cm lang, für M. 110.—  
Ein Posten eleg. Kleider . . . für M. 30.—  
Ein Posten eleg. Röcke . . . für M. 12.—

Sonntag  
geöffnet  
12-2 Uhr

Der Sonntagschullehrer als Sittlichkeitsverbrecher.

Einem gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrecher, der unter der Maske der Frömmigkeit seinen pervertierten Neigungen...

Barthauer, der früher Krankenpfleger in der „Naijon de Santé“ war, verlor seine Stellung infolge einiger Unregelmäßigkeiten...

Noch keine Ausschreibung der Wahlen für die Niederbarnimer Krankenkasse!

Vor 14 Tagen wiesen wir bereits im „Vorwärts“ auf die Tatsache hin, daß das Versicherungsamt Niederbarnim noch keinerlei Anordnung auf Ausschreibung der Wahlen...

zu geben, damit Arbeitgeber wie Versicherte sich frühzeitig über ihre Pflichten und Rechte informieren können...

Partei-Angelegenheiten.

Vierter Wahlkreis, 8. Abteilung. Die Versammlung des Armentoriums findet morgen Sonntag, den 23. November...

5. Kreis. Der Bildungsausschuss macht besonders auf die heute Abend in den Sophienhallen, Sophienstr. 17/18 stattfindende Theater-Vorstellung aufmerksam...

Wilmersdorf. Am Montag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Viktorgarten“, Wilhelmstraße 114: Mitgliederversammlung des Wahlvereins...

Eine große öffentliche Versammlung findet am Dienstag, den 2. Dezember, im „Stadtpark“, Kaiserallee statt. Reichstags-Abgeordneter Wolfgang Heine spricht über „Die Erschütterung des Koalitionsrechtes der Hand- und Kopfarbeiter“.

Schmargendorf. Die Flugblattverbreitung am Sonntag findet nicht abends — wie es in der gestrigen Nummer irrtümlicherweise heißt — sondern früh um 1/8 Uhr vom Café Türke aus statt.

Tempelhof. Diejenigen Genossen, deren Kinder sich an den Reigenaufführungen am ersten Weihnachtstag beteiligen wollen, werden gebeten, die Kinder am Sonntag, den 23. November...

Treptow-Baumhulenhofweg. Morgen Sonntag, früh 8 1/2 Uhr: Wichtige Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus.

Bezirk Köpenick-Kalkberge und Ladoberf. Sonntag, den 23. November, veranstaltet der Bildungsausschuss eine „Jugendchriften- und Wanderausstellung“.

Königs-Wusterhausen und Umgegend. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Thormann, Neue Mühle: Vortrag. Referent ist die Genossin Mathilde Sturm-Berlin.

Reinickendorf-Ost. Morgen Sonntag, früh 8 Uhr, von den Bekannten Stellen aus Flugblattverbreitung. Die Genossen des ersten Bezirkes treffen sich bei Dirck, Reibendstr. 7.

Spandau. Morgen, Sonntag, morgens 8 Uhr, treffen sich die Genossen der Bezirke 1-9 bei Berg, Kurstr. 22, und die Genossen der Bezirke 10-17 bei Koenig, Picheldorfer Str. 89, zur Vertretung wichtiger Arbeiten.

Berliner Nachrichten.

Ein Teil von jener Kraft...

Herr v. Jagow ist zweifellos ein tüchtiger und unbezahlbarer Agitator. Was andere Leute oft mit größter Mühe nicht fertig bringen, besorgt Herr v. Jagow mit einem Federstrich...

Gewaltige Empörung löste in verschiedenen Versammlungen die Art aus, wie manche Geistliche über die Frauen sich äußerten, insbesondere die Bemerkung des orthodoxen Pfarrers D. Legius in der „Reformation“...

Zu bedauern ist es, daß nicht die meisten bei diesen Prozeduren (bei besonderen Eingriffen) eingehen. Erstensicherweise kommt ja ein erheblicher Prozentsatz moderner Berlinerinnen zur Strafe für ihre Fruchtbarkeits- und künstlichen Frühgeburten in diesen sogenannten Wochenbetten um...

Die Antwort der Frauen auf diesen Akt christlicher Rächsteliebe war der einmütige Entschluß, aus der Kirche auszutreten.

Ueber die einzelnen Versammlungen erhalten wir noch folgende Berichte:

4209 Kirchenaustrittserklärungen sind in den zwölf Berliner Volksversammlungen unterschrieben worden, die an Stelle der polizeilich verbotenen Vortagsversammlungen...

auf den Widerspruch erklärten die Polizeibeamten, die Plakate sollten an die Säulen geklebt werden!!!

In einigen Versammlungen, so in Schöneberg, Moabit u. a. stellten sich Geistliche zur Diskussion, in Moabit die Herren Ungnad, Will und Fabricius. Der größte Andrang herrschte in den Pharusälen. Dort wurde auch die höchste Zahl der Austritte festgestellt: 551.

Was leisten die Berliner Gemeindeschulen?

Zu der Streitfrage, ob das Schilllarsensystem der Gemeindeschulen Berlins sich bewährt, bringt der neueste Jahresbericht der Schuldeputation weiteres Material. Im Schuljahr 1912/13 schieden aus den Gemeindeschulen 24711 Kinder nach vollendeter Schulpflicht aus...

Die Schuldeputation hebt in ihrem Bericht aufs neue hervor, daß im besonderen die Anteilziffer derjenigen Kinder, die aus Klasse I abgingen, sich von Jahr zu Jahr gesteigert hat. 50,60 Prozent ist allerdings immer noch kein glänzendes Ergebnis...

Wie die Berliner Steuerverwaltung die Arbeitslosigkeit bekämpft.

Wie wenig Rücksicht selbst die Steuerverwaltung auf die Arbeitslosen nimmt haben wir kürzlich schon einmal dargelegt, als wir darauf hinwiesen, wie furchtbar langsam die Steuerverwaltung die Anträge von Arbeitslosen auf Niederzahlung oder Stundung rückständiger Steuern erledigt.

In Sachen meiner rückständigen Steuern ist der bei mir wohnende Maschinenputzer Paul W. aufgefordert worden, seine an mich zu zahlende Miete in Höhe Ihrer Forderung von 6,10 M. an Sie zu zahlen. Damit bin ich natürlich nicht einverstanden...

Die Steuerverwaltung wird sich öffentlich zu erklären haben, wer für die jetzt befolgte Praxis verantwortlich ist und wie man ein Versehen revidieren kann, wie das oben beliebt. Ist das die Sorge für die Arbeitslosen, daß man sie abdrückt und der Armenverwaltung in die Arme treibt?

Militärische Hasenjäger.

Man schreibt uns: Am Donnerstag gegen 4.30 Uhr nachmittags kam am Grlitzer Bahnhof ein Trupp von etwa 30 Mann eines hiesigen Regiments mit Hasen bewaffnete Militärpersonen in Uniform an, vorwiegend Spielleute, durchschnittlich 4 Stück Hasen tragend.

Wäre es nicht besser gewesen, der Jagdverein hätte sich Arbeitslose als Treiber angenommen als Soldaten, wodurch diesen Arbeitslosen ein Verdienst zugefallen wäre?

Wie man Geld einbüßen kann. Eine Arbeiterfrau schreibt uns: Eines Sonnabends faulte ich bei einem Schlächter auf dem Markt Fleisch. Auf ein in Zahlung gegebenes Zwanzigmarsstück erhielt ich kleines Geld, worunter sich ein Taler befand von 1892, der außer

Nach gefügt ist. Dieser Zaler ging durch vier Hände, ohne daß jemand daran etwas bemerkt hätte. Auf dem Postamt 86 Wassertrichstraße wurde dieser Zaler beanstandet und in zwei Hälften geteilt. Wir wurde gesagt, daß dieser Zaler einen Silberwert von 1,80 M. hätte. Ich bekam für diesen Zaler in zwei Hälften bei einem Antiquar, an den man mich verwies, nur 1,10 M. habe also 1,90 M. eingebüßt. Ich mache die Mitteilung zu dem Zweck, um andere Personen zur Vorsicht zu mahnen und sie vor ähnlichen Verlusten zu bewahren.

### Verordnung betreffend Sonntagsruhe und Beschäftigungszeit an den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten und an den Weihnachtstagen 1913.

A. Beschäftigung am 14. und 21. Dezember 1913.  
Gemäß §§ 105b Abs. 2, 106e und 41a der Reichsgewerbeordnung und Nr. 133, 134, 136 und 137 der Ausführungsverordnung zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Mai 1904 wird für den Landespolizeibezirk Berlin, umfassend die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Neukölln, Berlin-Wilmersdorf und Berlin-Lichtenberg sowie für den Gemeindebezirk Berlin-Stralau folgendes bestimmt und hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe ist in Abweichung von der für die gewöhnlichen Sonntage festgesetzten Beschäftigungszeit mit Ausnahme der im Rohzeishandel, im Brennamaterialienhandel sowie in den Bank-, Wechsel- und Lotteriegeschäften beschäftigten Angestellten, für welche die Beschäftigungszeit wie an den gewöhnlichen Sonntagen gilt, (beragt, Verordnung vom 2. August 1912 sowie die für die Stadtkreise Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Neukölln, Berlin-Lichtenberg und für den Gemeindebezirk Berlin-Stralau bestehenden Ortsstatute), wie folgt gestattet: Am Sonntag, den 14. und 21. Dezember 1913, allgemein für das Handelsgewerbe:

von 8—10 Uhr vormittags und von 12—8 Uhr nachmittags.  
2. Der Handel mit Milch, mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst sowie mit Vorkostwaren ist außerdem an den genannten zwei Sonntagen schon vor Beginn der allgemeinen Verkaufszeit von 5 Uhr morgens an zulässig.

B. Beschäftigung am 1. Weihnachtstag.  
Im Handelsgewerbe ist am 1. Weihnachtstage die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern verboten. Ausnahmen werden jedoch folgende zugelassen:  
1. In den Zeitungsredaktionen: von 4—8 Uhr vormittags und, soweit der Betrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet,  
2. im Milchhandel: von 5—10 Uhr vormittags und von 12—2 Uhr nachmittags;  
3. im Handel mit Back- und Konditorwaren einschließlich Konfitüren und im Handel mit Fleisch und Wurst, mit Vorkostwaren und Rohzeis: von 5—10 Uhr vormittags;  
4. im Handel mit Kolonialwaren, mit Tabak und Zigarren, mit Bier und Wein: von 8—10 Uhr vormittags

C. Zugleich wird hiermit noch auf folgendes hingewiesen:  
1. Am ersten Weihnachtstage ist ferner gestattet: die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern: 1. im Blumenhandel, nach den bestehenden Vorschriften, von 9 bis 10 Uhr vormittags und von 12—2 Uhr nachmittags; 2. a) im ambulanten Milchhandel, b) in Kaffeeerien, zum Zwecke der Versorgung der Kundenschaft mit Kaffeeerzeugnissen wie an den übrigen Sonn- und Festtagen gemäß § 2 der Verordnung vom 14. Mai 1910 (Amtsblatt S. 268) von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags ohne Unterbrechung durch die Hauptkaffeeerzeugnisse; 3. in Gewerbebetrieben der Bierbrauereien und Eisfabriken nach § 1 Abs. 3 der für den Landespolizeibezirk erlassenen Verordnung vom 2. August 1912 bezugs. Versorgung der Kundenschaft mit Bier und Rohzeis während derselben Stunden, während deren nach dem obigen (B. 3. und 4.) ein Handel mit Rohzeis und mit Bier in offenen Verkaufsstellen zugelassen ist.  
11. Am 2. Weihnachtstage finden die allgemeinen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung, wie sie an den gewöhnlichen Sonntagen gelten.

### Die Stiftung zur „Gefinde-Verlohnung und -Unterstützung“.

die in Berlin vor ziemlich einem Jahrhundert gegründet und seitdem von der Stadt verwaltet wurde, ist im Jahre 1912 in eine regelrechte Wohltätigkeitseinrichtung umgewandelt worden. Hierbei wurde endlich der althergebrachte, aller Gerechtigkeit hohnsprechende Beitragzwang beseitigt, der bis dahin für die Berliner Dienstmädchen als eine Art Strafe für Stellenwechsel bestanden hatte, und auch auf das Erbrecht gegenüber den Unterstützten verzichtet. Das neue Statut der „Verlohnungs- und Unterstützungsanstalt für das Gefinde“ erleichterte zugleich die Bedingungen, unter denen eine Unterstützung aus Mitteln der Stiftung den durch „Alter“, Krankheit oder Unfall erwerbsunfähig und hilflosbedürftig gewordenen Dienstmädchen bewilligt werden kann und schränkte vor allem die Forderungen bezüglich der Mindestzeit des in Berlin ausgeübten „Gefindedienstes“ ein. Unterstützung kann jetzt solchen Dienstmädchen zuteil werden, die in Berlin mindestens die letzten fünf Jahre hindurch oder bei Unterbrechungen hier mindestens zusammen 15 Jahre lang gedient haben, ferner nach wie vor ohne Rücksicht auf die Gesamtdauer der hier innegehabten Stellungen auch solchen Dienstmädchen, die „durch besondere Dienstleistungen, wie Rettung ihrer Herrschaft oder deren Kinder aus Feuer-, Wasser- oder anderer Gefahr, Verteidigung derselben gegen gewalttätige Angriffe, aufmerksame und treue Pflege und Wartung bei ansteckenden oder langwierigen Krankheiten und dergleichen mehr, sich ausgezeichnet oder sogar Schaden dabei erlitten haben“.

Die Unterstützung wird gewährt durch Aufnahme in das jetzt so genannte „Altersheim“, das früher die Bezeichnung „Gefindehospital“ führte, oder durch Beihilfe in barem Gelde. Von den Stellen im „Gefindehospital“ waren seit einer Reihe von Jahren immer eine erhebliche Anzahl unbefetzt geblieben, und die Zahl der besetzten Stellen hatte von Jahr zu Jahr sich noch weiter verringert. Die Hoffnung, daß sich nach der Aufnahmeerleichterung sehr bald sämtliche Stellen des „Altersheims“ besetzt sein würden, hat sich zunächst nicht erfüllt. Der soeben durch den Magistrat bekanntgegebene Jahresbericht über das Verwaltungsjahr 1912 (1. April 1912 bis 31. März 1913) hebt das hervor. Das Jahr hatte für das „Altersheim“ mit 74 Insassen begonnen, brachte 4 Austritte durch Tod und 7 Neuaufnahmen und schloß hiernach mit erst 77 Insassen. Mithin waren von den 110 Stellen des „Altersheims“ immer noch 33 unbefetzt. Der Bericht nimmt an, daß die Aufnahmeerleichterung noch nicht in weiteren Kreisen bekannt geworden sei. Eine Erklärung sieht er auch darin, daß die Insassen nicht gern zu je zweien oder dreien ein Zimmer teilen. Die Deputation will, kündigt der Bericht an, hier Wandel schaffen. Die „Altersheim“-Insassen erhalten neben Wohnung, Heizung, Beleuchtung noch ein Verpflegungsgeld bis zu 16 Mark pro Monat. Für Kleidung, Wäsche, Verpflegung haben sie selber zu sorgen, doch kann

letztere vom „Altersheim“ geliefert werden, wofür aus dem Verpflegungsgeld die Kosten zu decken sind. Solchen Personen, die nicht im „Altersheim“ Aufnahme wünschen oder finden, kann eine Darunterstützung bis zu zwölf Mark pro Monat gezahlt werden. Das Verwaltungsjahr 1912 begann mit 119 so unterstützten Personen, im Laufe des Jahres kam 1 Person hinzu und gingen 8 ab, es blieben mithin am Schluß noch 112. Auch die Zahl dieser mit barem Gelde unterstützten hat seit einer Reihe von Jahren sich immer weiter verringert. In den acht Jahren vom 31. März 1904 bis zum 31. März 1913 ist sie fast auf die Hälfte heruntergegangen, von 209 auf 112. Ende März 1906 betrug auch die Zahl der Hospital-Insassen noch 98, gegen nur 74 Ende März 1912 und erst wieder 77 Ende März 1913.

### Umtausch von Arbeiterlegitimationskarten.

Amlich wird mitgeteilt: Auch in diesem Jahre kann für diejenigen Arbeiter, von denen anzunehmen ist, daß sie über die Jahreswende in ihrem Arbeitsverhältnis verbleiben, der Umtausch der Arbeiterlegitimationskarten bereits vor dem 1. Januar, und zwar vom 1. Dezember ab beantragt werden. Zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Verteilung und reicheren Erledigung der mit dem Umtausch der Karten verbundenen Dienstgeschäfte, die sich sonst im Monat Januar stark anhäufeln würden, empfiehlt es sich daher, die Anträge auf Erneuerung der Karten tunlichst bereits in der ersten Hälfte des Dezember zu stellen. Zuständig für die Aufnahme der Anträge sind die Polizeidirektoren der Arbeitsämter. Soweit diese nicht im Bereiche des Polizeibezirksamts Berlin-Mitte liegt, andererseits ist das Polizeibezirksamt zuständig.

### Die Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften im Gewerkschaftshaus ist heute und morgen von 4—8 Uhr geöffnet. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Ein schwerer Straßensunfall trug sich gestern nachmittag in der Invalidenstrasse zu. Dort geriet beim Ueberstreiten des Fahrdammes der 58 Jahre alte Arbeiter Alois Voiter aus der Dyrnstrasse 9 unter einen Geschäftswagen und wurde so schwer verletzt, daß er nach der Charité übergeführt werden mußte. Neben einem Oberschenkelbruch und Quetschungen der rechten Seite scheint er auch noch schwere innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Ein alter Parteiveteran, der Zimmermann August Weiß, begehrt heute seinen 70. Geburtstag. Im Jahre 1868 kam er nach Berlin, beteiligte sich 1890 beim ersten Zimmerstreik und trat seiner gewerkschaftlichen Organisation sowie gleichzeitig dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein bei. Er ist der gewerkschaftlichen und politischen Organisation ohne Unterbrechung treu geblieben mit Ausnahme der Zeit, wo dieselben politisch aufgelöst waren. Unter dem Sozialistengesetz als Funktionär eifrig tätig in der Agitation für Reichstags- und Stadtverordnetenwahlen und organisatorisch in der Erledigung der Parteiarbeiten. Nach dem Robiling-Artikel war Weiß unter erschwerenden Umständen tätig in der Kleinarbeit, bei Flugblattverbreitungen usw. Nach Aufhebung des Sozialistengesetzes war der Sechzigjährige mehrere Jahre Funktionär im 6. Kreise und sechs Jahre Vorgesetzter im Berliner Gewerbebezirk. Ist Genosse Weiß öffentlich auch nicht besonders hervorgetreten, im stillen und in der Kleinarbeit wirkte er unermüdet, der neuen Generation ein Beispiel gebend. Freunde und Genossen im 6. Kreise wünschen dem langjährigen Kämpfer das Beste.

Geperrt. Wegen des Baues des Untergrundbahn Nord-Süd sind seit heute zwei Straßensperren für den Verkehr von Fußwerkern und Reitern gesperrt die Chausseestraße von der Invalidenstrasse, diese Straße ganz die erste für den Verkehr in südlicher Richtung. In die Sperrung eingeschlossen sind die Dämme der Kreuzungen an den Endpunkten der gesperrten Straßen. Eine wesentliche Veränderung hat das ganze Bild der Chausseestraße und der Friedrichstraße bis zur Weidendammer Brücke dadurch erfahren, daß die städtische Parkverwaltung alle Straßendämme beseitigt hat.

Zwei Schirme sind in der Generalversammlung des 6. Kreises in der Bielefstraße stehen geblieben; einer ist abgehoben im Bureau Gerichtstraße 72, der andere bei Frey Fröhlich, Wittstoder Straße 23.

## Gerichts-Zeitung.

### Die Gräfin als Angeklagte.

In der gestrigen Verhandlung wurde zunächst der frühere Heiratsvermittler Ras, jetzt in Hamburg, über den Fall vernommen, in welchem für einen Regierungsbaumeister Linfenbach eine Ehefrau mit mindestens 300 000 M. Mitgift besorgt werden sollte. Der Zeuge hat von dem Regierungsbaumeister zunächst 300 M. Spesen zur Reise nach Frankfurt a. M. erhalten, davon der Angeklagten 150 M. abgegeben, und diese behauptet, nach Frankfurt a. M. gefahren und mit der Prinzessin Alexandra zu Hsenburg-Büdingen, geschiedenen Freiin v. Bagenad, zur Auswahl von Heiratskandidatinnen in Verbindung getreten zu sein. Der Zeuge, der seinerzeit in Berlin ein ziemlich ausgedehntes Heiratsvermittlungsgeschäft betrieb, konnte sich auf die Einzelheiten nicht mehr genau besinnen, bestätigte aber, daß er selbst und nicht die Angeklagte die Vermittlung in dieser Affäre übernommen hatte. Die Verteidigung verlangt die Vernehmung der Prinzessin von Hsenburg-Büdingen. Diese werde bestätigen, daß die Angeklagte von ihr die Liste der vier Heiratskandidatinnen, von welcher mehrfach die Rede war, erhalten habe. — Staatsanwaltschaftsdassessor Ruske bemerkte hierzu, daß er noch einmal versuchen wolle, die Prinzessin zu laden. Was jetzt sei es erfolglos geblieben. Der Bruder der Prinzessin, Fürst Friedrich Wilhelm zu Hsenburg-Büdingen, habe die Ladung seiner Schwester nach einem Hotel in München nachgeschickt. Die Auskunft aus dem Hotel gehe dahin, daß die Prinzessin dort nicht wohne, sondern nur Briefschaften von dort abhole. — Daß die Prinzessin von Hsenburg sich mit Heiratsvermittlungen abgab, wurde von dem als Zeugen vernommenen großherzoglich hessischen Museumsdirektor Ostermann bestätigt.

Es wurde dann ein Fall der Nachtragsanfrage verhandelt, in welchem der Angeklagten

Erpressung gegenüber dem früheren Bionieroberleutnant Müdel und Diebstahl von Briefen, die diesem gehörten, vorgeworfen wird. Der Zeuge hat mit der Angeklagten in Lokalen wie der Rollendorf-Bar und der Excelsior-Weinstube verkehrt. Beide traten für längere Zeit in sehr intimen Verkehr, und der Zeuge hielt sich oft in der Wohnung der Angeklagten auf. Schließlich im Sommer 1910 wurde der Zeuge des Verhältnisses überdrüssig und wollte von der Angeklagten loskommen, zum Teil auch, weil er dahinterkam, daß ihm die Angeklagte Briefe aus den Taschen entwendete. Die Angeklagte widerstand der Lösung des Verhältnisses entschieden; sie erklärte sich aber gegen Zahlung einer Lösegeldsumme zur Trennung bereit. Sie soll erst 25 000 M. verlangt haben; schließlich kam aber zwischen beiden ein notarieller Vertrag dahin zustande, daß M. 15 000 M. und zwar unmittelbar nach seiner Verheiratung 3000 bis 5000 M. und den Rest in Jahresraten von 1000 M. zahlen sollte. Trotz dieses notariellen Vertrages wurde der Verkehr des Zeugen, der damals noch im Dienst stand, mit der Angeklagten doch bald wieder angeknüpft. M. behauptet, daß sich ihm die Angeklagte vielfach aufgedrängt und ihm für den Fall, daß er sie verlassen würde, mit Schritten bei dem Bataillon und Mitteilung an seine Mutter gedroht habe. Nach der Anklage soll im Sommer 1910 der Graf Königsmark dem Zeugen gesagt haben, er sei der Verlobte der damals noch nicht verheirateten Angeklagten und habe die Regelung ihrer Angelegenheiten übernommen. Wie der Vorlesende der

Angeklagten vorhält, soll der Graf die Aufhebung des notariellen Vertrages unter sofortiger Barzahlung von 7500 M. anstatt der Zahlung von 3000 bis 5000 M. nach der Heirat, verlangt haben. Die Angeklagte behauptete, daß sie hiervon gar nichts wisse.

Als sich M. in Frankfurt a. M. mit der Tochter einer Kaufmannsfamilie verlobte, soll die Angeklagte mit Hilfe der von ihr entwendeten Briefe und durch löbliche Beobachtungen des M. und seiner Braut, sowie durch anonyme Briefe versucht haben, das Verlöbnis zu stören. Als M. einige Zeit vor Weihnachten nach Frankfurt a. M. reiste, wo die Verlobung offiziell proklamiert werden sollte, soll die Angeklagte auch dorthin gereist sein und es nach Rücksprache mit der Schwester des M., der sie eine Anzahl der von ihr entwendeten Briefe vorlegte, erzielt haben, daß die Verlobung zunächst ins Schwanken kam. Die Angeklagte soll dabei gedroht haben, daß eventuell etwas passierte, denn sie würde den M., den sie liebe, lieber tot als mit einer anderen zusammen sehen. M. will durch diese Drohungen bezwungen sein, im Januar 1911 der Angeklagten 5000 M. gegen Rückgabe der Briefe und die Aufhebung des Vertrages zu zahlen. Die Angeklagte soll dann doch durch Briefe an den Bataillonkommandeur die dienstliche Stellung des M. erschüttert und ihn dazu getrieben haben, auf Grund einer rheumatischen Erkrankung sein Abschiedsgeld einzurufen. Er ist seit dem Herbst 1911 pensioniert; seine Verlobung ist wieder aufgehoben worden.

Die Angeklagte bestritt entschieden diese auf den Angaben des M. beruhende Darstellung und schilderte diesen in nicht sehr anmutenden Farben. Sie behauptete u. a., daß sie für diesen Gesamtauslagen in Höhe von etwa 5000 M. gemacht habe. Sie sei mit ihm Jahr und Tag gemeinschaftlich ausgegangen, sei mit ihm nach Monte Carlo gereist, habe mit ihm teure Lokale, Theater usw. besucht, große Feste gemacht und die Ausgaben vielfach zum größten Teil aus ihrer Tasche bestritten. Sie habe den Zeugen geliebt, und dieser habe ihr sogar die Ehe versprochen; daneben sei sie sehr eifersüchtig gewesen, und es sei häufig zu turbulenten Szenen gekommen. Sie habe sich dem Zeugen nicht immer wieder aufgedrängt, sondern umgekehrt: der Zeuge habe nicht von ihr lassen wollen, zum Teil aus materiellen Gründen, weil sie ihn oft subventioniert habe. Schließlich sei sie dahinter gekommen, daß der Zeuge die Gelber, die sie ihm zukommen ließ, mit anderen Frauen verprahte. Deshalb habe sie sich durch den notariellen Vertrag sichern wollen, um ihr Geld wiederzubekommen.

Der Zeuge M. kam bei seiner Vernehmung in diese Differenzen mit den Behauptungen der Angeklagten. Er behauptete, daß er nicht etwa von den Gaben der Angeklagten gelebt habe, sondern sehr viele Gelder aus eigenem zu den gemeinsamen Feste, Reisen usw. beigetragen habe. Außer seinem Gehalt und den Zulagen habe er in den Jahren seines Verkehrs mit der Angeklagten etwa 10 000 M. verbraucht. Daß das Geld, welches die Angeklagte hergab, von Liebhabern kam, habe er nicht gewußt. — Die Angeklagte behauptete, daß der Zeuge sogar zweimal auf sie geschossen habe, einmal in der Wohnung und einmal im Walde. Der Zeuge erklärte hierzu: die Angeklagte habe ihn einmal bei Gelegenheit einer militärischen Übung besucht und da habe er, als sie durch den Wald gingen scherzhaft nach Bäumen geschossen. Einmal habe er in der Wohnung bei einem Streit nach einem ungeladenen Revolver gegriffen, einmal habe er sich selbst erschossen wollen. — M. A. Bahn hielt dem Zeugen eine Reihe bestimmter Angaben der Angeklagten vor, wonach diese in zahlreichen Fällen ihm Gelder gegeben habe. Die Ausgaben für Theater, Rennen, Diners usw. hätten pro Woche etwa 150 M. betragen. Zahlreiche Liebesbriefe des Zeugen zeigten, daß ein sehr herzliches Verhältnis zwischen beiden bestand. Der Verteidiger behauptete ferner, daß der Zeuge als aktiver Offizier 650 M. Provision aus den Vermittlungsgeschäften der Angeklagten bezogen habe. — Der Zeuge gab zu, daß er mehrfach geschäftliche Briefe nach dem Willen der Angeklagten geschrieben und dafür Geld erhalten habe. Die Liebesbriefe habe er unter dem großen Druck geschrieben, den die Angeklagte auf ihn ausgeübt; sie habe ihn sehr gequält und er habe ihr Liebe und Leidenschaft nur vorgespiegelt, um Ruhe vor ihr zu haben. — Unter Widerspruch des Zeugen behauptet der Verteidiger, daß die Angeklagte vom Oktober 1909 bis Oktober 1910 für M. etwa 11 000 M. verausgabt habe.

Was sich nicht, das schlägt sich, das war etwa der Inhalt weiterer Auseinandersetzungen. Die Angeklagte behauptete, daß sie von dem Zeugen mehrmals geschlagen worden sei; der Zeuge behauptete andererseits, daß er geschlagen worden und ihm die Angeklagte im Jähorn alle Gegenstände, deren sie habhaft werden konnte, an den Kopf geworfen habe. Der Zeuge erzählte weiter, daß er sich schließlich vor der Angeklagten dadurch habe retten wollen, daß er sich nach Koblenz begeben ließ; aber dort sei auch sofort wieder ein anonym Brief eingetroffen und die Angeklagte habe ihn fortgesetzt durch einen Detektiv beobachten lassen und ihm allerlei Unannehmlichkeiten bereitet. Demgegenüber wird ein Brief des Zeugen vorgelesen, in dem es heißt: „Wenn Du nicht bei mir bleibst, dann passiert ein Unglück!“ Mit Nachdruck erklärte die Angeklagte nochmals: Will der Zeuge leugnen, daß ich ihm Anzüge, Westen, Schuhe, Strümpfe, Krawatten, seidene Westen, Unterwäsche geschenkt, daß ich Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke für seine Mutter und Schwester ihm mitgegeben habe? — Der Zeuge antwortete, daß er sich immer geweigert habe, solche Geschenke anzunehmen, die Angeklagte habe sie ihm aber aufgedrängt.

Die Zeugin Schenk, eine frühere Aufwärtlerin der Angeklagten, hat die „gnädige Frau“ einmal mit blau unterlaufenen Augen gesehen, während der „gnädige Herr“ ein zerkratztes Gesicht hatte.

Der Zeuge Graf Wüthner von Königsmark erklärte vor seiner Vernehmung, daß er nicht wisse, ob er bereitigt werden könne. Denn seine Familie habe den Antrag gestellt, ihn wegen angeblichen Irrens und Trunksucht zu entmündigen. Doch schwebt die Sache noch. Der Zeuge bestritt entschieden, daß er aus eigenem Antriebe oder auf Veranlassung der Angeklagten den Zeugen M. verdröht habe. Er selbst habe seinerzeit die Absicht gehabt, die Angeklagte zu heiraten, und da letztere ihm gesagt habe, daß ihre A. 7000 M. schuldig sei, so sei er eines Tages persönlich zu M. gegangen und habe ihm den Wunsch ausgesprochen, daß er das Geld zurückzahlen möge. — M. A. Bahn machte darauf aufmerksam, daß die Aussage des M. schon aus dem Grunde nicht stimmen könne, weil Graf Königsmark zu der Zeit, wo er nach seiner Angabe bei M. war, dieser überhaupt noch gar nicht den notariellen Vertrag mit der Angeklagten abgeschlossen hatte. — Zeuge Graf Königsmark erklärte noch auf Verfragen, daß die Herrschaften sich gegenseitig geschlagen hätten. Er meint auch, daß die Angeklagte wahnsinnig verliebt in M. gewesen, ihn nicht habe freigeben wollen und deshalb einige Briefe photographiert habe. — Gegen den Widerspruch des Staatsanwalts verweigert der Gerichtshof den Grafen Königsmark.

Es wurde dann noch ein anderer Fall verhandelt, der auch eine Erpressung seitens der Angeklagten darstellen soll. Der Geschädigte soll hier der Steinbruchbesitzer Kirchhoff sein. Dieser, dessen Vermögen etwa 200 000 M. betragen haben soll, kam 1908 in geschäftlichen Angelegenheiten nach Berlin und wurde dann Stammgast in der inzwischen eingegangenen Weinstube Excelsior, wo eine Frau Polla Just des Amtes als Wästelwäscherin wirkte. Dort verkehrten Herren sogenannter „seiner Stände“, ebenso gewisse „Damen“, darunter auch die Angeklagte mit ihrem damaligen Geliebten, dem Oberleutnant M. Es wurde viel Sekt getrunken und M. machte an manchen Abenden Feste von 100 bis 150 M. Nebenbei interessierte er sich auch für Frau Just und besuchte mit ihr des öfteren Theater und Weinstube, wo Sekt getrunken wurde. Als die Just eines Tages sich von A. Geld borgen wollte, dieser aber solches nicht besah, soll die Angeklagte als Helferin eingespungen sein und gegen 1000 M. sich zwei Wechsel über je 650 M. haben ausstellen lassen. A. hat dann der Frau Just etwa 500 M. als unergänztliches Darlehen gegeben. Später ist A., der noch für Jochgenossen der Excelsior-Weinstube Bürgschaften übernommen, in ernste Geldverlegenheiten gekommen und soll wiederholt von einem wunderlichen Geldverleiher durch die Vermittlung der Angeklagten Gelder bezogen haben. Er ist nach und nach so sehr

auf die schiefe Ebene geraten, daß er sein ganzes Vermögen verloren haben soll, außerdem noch sehr verschuldet ist. Die Angeklagte, die aus diesen Transaktionen Provisionen bezogen hat, wird außerdem noch beschuldigt, den R. durch Drohung genötigt zu haben, ein Automobil für 8000 M. zu kaufen und dafür Provision geschuldet zu haben. — Die Angeklagte bestritt in diesem Falle sowohl den Verkauf als die Erpressung. — Die hierzu vernommene Zeugin Just bestritt die Angeklagte, daß sich der Steinbruchbesitzer R. als sehr reicher Mann aufgeblüht habe. Die Zeugin weiß auch, daß die Angeklagte mehrfach über Verhandlungen durch den Zeugen R. geklagt habe. Die Zeugin meinte: „So etwas komme ja in den besten Familien vor.“ Die Verhandlung soll heute 9½ Uhr fortgesetzt werden.

**Der Konfessionsbund ein religiöser und politischer Verein?**  
Die im April des Jahres 1912 begründete Ortsgruppe Berlin des Deutschen Konfessionsbundes hatte die Eintragung der Ortsgruppe in das Vereinsregister beantragt, gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs.

Der Berliner Polizeipräsident erhob Einspruch auf Grund des § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach die Verwaltungsbehörde u. a. dann gegen die Eintragung eines Vereins in das Vereinsregister Einspruch erheben kann, wenn der Verein einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt. Der Polizeipräsident nahm an, der Verein verfolge als Mitglied des Deutschen Konfessionsbundes nicht nur einen politischen, sondern auch einen religiösen Zweck.

Der Vorstand der Ortsgruppe erhob gegen den Polizeipräsidenten die Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Er machte geltend: Der Verein sei weder ein politischer, noch ein religiöser Verein im Sinne der angezogenen Bestimmung. Eine religiöse Gesellschaft sei er schon deshalb nicht, weil er sich, wie der ganze Konfessionsbund, in Gegensatz zur Religion stelle. Er fuhe auf philosophischem Boden und wolle, wie das Statut des Konfessionsbundes, dessen Mitglied er sei, ergebe, unter Ablehnung alles Uebernatürlichen, eine monistische, eine einheitliche Weltanschauung erstreben. Er verfolge auch keine politischen Zwecke. Jede Parteipolitik sei ausgeschlossen.

Der Bezirksauschuss wies jedoch die Klage der Ortsgruppe ab, indem er u. a. ausführte:

Der Verein sei ein solcher, der religiöse und politische Zwecke verfolge. Unter religiösen Zwecken im Sinne des § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuchs seien auch religiöse Zwecke im weiteren Sinne zu verstehen. Deshalb fielen unter die Vereine, welche religiöse Zwecke verfolgten, nicht nur Vereine, welche religiösen Zwecken dienen, sondern auch solche, die antireligiösen Zwecken dienen. Dazu gehörten auch Vereine, die, wie der Konfessionsbund und sein Berliner Ortsverein, die Bekämpfung des Glaubens an alles Uebernatürliche zu einer der Grundlagen ihrer Lehre machen.

Der Konfessionsbund und seine Ortsgruppe verfolgten auch politische Zwecke, insofern ihre Bestrebungen auf eine Beeinflussung der Gesetzgebung und Verwaltung des Staates im Sinne der Durchföhrung monistischer Tendenzen gerichtet seien. Diese Tendenzen forderten u. a. die vollständige Trennung von Staat und Kirche. Der konfessionelle Unterricht solle aus der Schule verbannt und den Eltern und Vormündern überlassen werden. Bei Durchföhrung dieser Tendenzen würden das gegenseitige Verhältnis von Staat und Kirche, von Staat und Schule und Kirche, wie es zurzeit gesetzlich anerkannt sei und namentlich in Preußen zur verfassungsmäßigen Grundlage des öffentlichen Lebens ausgebildet seien, eine völlige Umgestaltung erfahren.

Das Oberverwaltungsgericht, bei dem der Vorstand Berufung einlegte, beschloß am 20. November das Urteil des Bezirksauschusses als zutreffend und bemerkte noch, daß es mit der Vorinstanz annehme, daß die Ortsgruppe einen religiösen und politischen Charakter im Sinne des § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuchs habe. — In München hat man keine solchen Bedenken gehabt wie in Preußen. Denn dort, wo der Bund als Gesamteinigung seinen „Sitz“ hat, ist er als solcher in das Vereinsregister eingetragen worden, ohne daß Einspruch erhoben wurde.

**Ein Majestätsbeleidigungsprozeß.**  
beschäftigte gestern die 7. Strafkammer des Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurde der Zeitungshändler Franz Fröhlich vorgeführt, um sich wegen groben Unfugs und Majestätsbeleidigung zu verantworten. Der Angeklagte, der sich in der Friedrichstraße als Zeitungshändler beschäftigte, war eines Nachts im September vorigen Jahres, weil er das Publikum belästigte, von dem Schuhmann Stimming fisiert worden. Als er von dem Beamten abgeführt wurde, schrie er in die Menschenmenge Worte hinein, in denen er die Person des Kaisers in Verbindung mit dem Prozeß gegen den Fürsten Philipp zu Eulenburg brachte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

**Brandstiftungen infolge Ebbachlosigkeit.**  
Ein Bild unserer herrlichen Gesellschaftsordnung entrollte die vor dem Schwurgericht in Halle a. S. stattgehabte Verhandlung gegen den 33jährigen Kürschner Gustav Reichmuth, der wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt war. Als der vorbestrafte Mann sich am Abend des 31. Oktober vergeblich um Ebbach bemüht hatte, lagte er sich in dem Diemen eines Landwirts schlafen. Gegen 2 Uhr nachts trat ihm sehr; da nahm er ein Streichholz und zündete den Diemen an, um im Zuchthaus ein warmes Unterkommen zu finden. Sofort nach der Tat ging er zu einem Polizeibeamten und sagte diesem: „Seien Sie doch so freundlich und arretieren Sie mich; ich bin ein alter Krüppel, den keiner will. Ich habe den Diemen angebrannt und will lieber ins Zuchthaus, als im Winter draußen die Knochen erstarren.“ Bei der Nachfrage um etwas Essen, so sagte R., habe ihn eine Gutbesitzerin mittags

mit den Worten abgewiesen: „Ach, scheren Sie sich weg, unser Hund hat auch noch nichts.“ Durch die Brandstiftung wurden landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 10000 M. vernichtet. Als ein anderer Arbeitsloser die Tat des Angeklagten am anderen Tage in der Zeitung las, setzte er ebenfalls, um ein Unterkommen zu finden, einen zweiten Diemen in Brand und vernichtete wieder erhebliche Werte. — Der alte R. wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt und sein Racheiferer wird folgen.

So wird gejagt bis ins hohe Alter. — Gefüllte Kompottschüssel.

**Drei Jahre unschuldig im Zuchthaus.**

In der Nacht zum Montag, den 30. November 1908, wurde auf dem Wege von Unterglaubeim nach Berghausen bei Hochtadt a. D. der Oekonomensohn Johann Schmele von Berghausen mit Stockschlägen mißhandelt und dann durch einen Wessertisch getötet. Als Täter wurde im Mai 1909 der 1879 in Blindheim geborene verheiratete Schreiner Karl Krammer von Unterglaubeim vom Schwurgericht Augsburg zu einer siebenjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Krammer mußte am 5. Juni 1909 seine Zuchthausstrafe antreten, hörte jedoch nicht auf, seine Schuldlosigkeit an dem Tode des Schmele zu beteuern, wie er dies vom ersten Tag an getan hatte. Unausgesetzt betrieb Krammer vom Zuchthaus aus die Wiederaufnahme des Verfahrens, die er, nach Verbüßung von drei Jahren Zuchthaus im Vorjahre wegen erster Gesundheitsgefährdung mit Strafantritt bedacht, mit Unterstützung durch den Rechtsanwält Frank-Mannheim in diesem Jahre erreichte. Nach fünfjähriger Verhandlung gelangten die Geschworenen zur Bernennung der beiden gestellten Schuldfragen. Der feinerzeit unschuldig Verurteilte wurde freigesprochen.

**Eine abgewiesene Boykottklage.**

Vor zirka Jahresfrist brachen in der Brauerei Weber in Lehesten (Sachsen-Weiningen) Differenzen dadurch aus, daß Herr Weber durch fortgesetzte Kündigung nach und nach alle in seinem Betrieb beschäftigten organisierten Brauereiarbeiter enternie. Darauf verhängte der 6. Bezirk des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter den Boykott über die Erzeugnisse der Weberischen Brauerei. Weber fühlte sich durch die in der Parteipresse erschienenen Boykottinstitute geschädigt, ließ zum Kadi und hatte auch die Genehmigung, daß das Landgericht Rudolstadt eine Strafe von 600 M. für jede weitere Boykottandrohung festsetze. Auf eingelegte Berufung hat nunmehr das Oberlandesgericht in Jena diese Verfügung aufgehoben und die Klage des Brauereibesizers Weber kostenpflichtig zurückgewiesen. Der Boykott ist ein vom Gesetz anerkanntes Kampfmittel zur Erreichung berechtigter Bestrebungen.

## Aus aller Welt.

**Der Veteran im Schweinestall.**

In Cunnersdorf, einem Dorfe in nächster Nähe der Haupt- und Residenzstadt Dresden, hat sich dieser Tage ein unglaubliches Vorkommnis zugetragen. Der Arbeiter Friedrich Traugott Lohmann, ein Veteran von 1870, hatte am 18. November bei einem Fleischermeister Holz gekauft und gefügt. Er ging nach Feierabend in den Gasthof und kaufte sich einen Topf Kaffee und ein fläskchen Schnaps. Dann wurde er wohl von einem Unwohlsein befallen und konnte sich nicht mehr erheben. Er blieb deshalb sitzen, bis alle Gäste fort waren. Jetzt wurde der alte Mann aber kurzerhand vor die Tür geföhrt, wo er zusammenbrach. Nun wurde er in den Schweinestall geschafft, wo man ihn sich selbst überließ. Am späten Vormittag des folgenden Tages, als der Alte immer noch nicht aufstehen konnte, entschloß man sich, das Gemeindeamt in Ottendorf, wo Lohmann wohnt, zu benachrichtigen. Es wurden aber keine Anstalten gemacht, um dem kranken alten Mann irgendwas beizustehen. Er mußte den ganzen zweiten Tag und auch noch die Nacht im Schweinestall liegen bleiben. Erst am dritten Tage, als sozialdemokratische Gemeindevertreter, die von dieser unerhörten Behandlung Kenntnis erlangt hatten, energisch eingriffen, ließ man den Veteranen, der nicht stehen und auch nicht reden konnte, vom Arzt untersuchen. Dieser stellte hochgradige Herzschwäche fest und sorgte für sofortige Unterbringung.

So geht es einem armen, kranken und halb arbeitsunfähigen Veteranen, der 1870 „für das herrliche Deutsche Reich“ in den Krieg gezogen war. Nun konnte er, wenn sich seiner nicht Sozialdemokraten annahmen, in einem Schweinestall enden. Die frommen Christen, die etwa über das Schnapsfläskchen des Alten zernern sollten, mögen sich an die Brust schlagen und die Mäusche zählen, die sie von den Sedanfesten heimbrachten.

**Sieben Monate im Gefängnis vergessen!**

Das Opfer einer ungeheuerlichen und beispiellosen Schlampererei ist in Rom ein fünfzehnjähriger Bursche mit Namen Carlo Galia geworden. Er hatte im vorigen März aus der Kasse seines Prinzipals 1000 Lire gestohlen und war im Mai zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. In Anbetracht des jugendlichen Alters wurde aber die bedingte Verurteilung angewendet. Trotzdem vergaß man es, den kleinen Sträfling in Freiheit zu setzen. Erst als dieser Tage der Fall vor der Appellinstanz verhandelt wurde, stellte sich die unberechtigte Einbehaltung des Knaben heraus. Der Richter hatte beim Verlesen des Urteils die Zubilligung der bedingten Verurteilung vorzulesen ver-

gessen! So glaubte sich der kleine Zaugenichts zu Recht im Gefängnis, und der schwere Jertum, der für das ganze Leben des Kindes verhängnisvoll werden kann, stellte sich erst bei der Verhandlung in zweiter Instanz heraus. Natürlich wurde der Bursche sofort in Freiheit gesetzt.

**Die Geschäftsempfehlung am Weihwaffertessel.**

Am Ausgang der katholischen Kirche in Rath-Heumar prangt gleich neben dem Weihwaffertessel ein Plakat folgenden Inhalts:

In jedem katholischen Hause muß eine katholische Zeitung sein. Es kommen hier in Betracht:

„Rheinischer Merkur“, „Lokal-Anzeiger“, „Rölnische Volkszeitung“.

„Wer nicht für mich ist, der ist wider mich.“

Diese fromme Botschaft ist sicherlich erweiterungsfähig. Unweit von Rath-Heumar wohnt Herr Abg. Euler. Wie wär's, wenn er am Weihwaffertessel die Aufforderung anbringen ließe:

Katholiken, versichert Euch!

Der liebe Gott ist gewiß allmächtig, aber er kann nicht überall sein.

Vorsorgliche Katholiken versichern sich deshalb. Versichert Euch aber nur bei dem

Abgeordneten des Zentrums Euler in Bensberg.

Wenn der Abonnenten-Sammler in der Kirche arbeitet, darf auch der Versicherungsagent neben dem Weihwaffertessel Botschaften treiben.

**Kleine Notizen.**

**Bégoud erhält Konkurrenten.** Der große Erfolg Bégouds läßt die übrigen französischen Flieger nicht ruhen. Der Flieger Chanteloup hat Freitag nachmittags auf dem Flugplatz von Jisy-les-Moulineaux ganz unerwartet einige sehr kühne Sturzflüge und Looping the Loops ausgeführt. Er benutzte im Gegensatz zu Bégoud keinen besonders komplizierten Apparat, sondern den Doppeldecker, mit dem er seine anderen Flüge auszuführen pflegt. **Zugsamankosten in Spanien.** Zeitungsmeldungen zufolge ist Freitag nachmittags ein Expresszug auf dem Wege von Madrid nach Sevilla kurz vor der Station Empalme mit einem Güterzug zusammengestoßen. Fünf Reisende erhielten lebensgefährliche Verletzungen, eine große Anzahl Personen wurde leichter verletzt.

**Ein Schiff gestrandet.** Am Freitagabend ist an der Südspitze der Insel Esit eine norwegische Bark gestrandet. Von den zehn Mann der Besatzung haben neun schwimmend das Land erreicht, der zehnte wird vermisst.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 23. November, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15/17, Neustadt, „Abendpassage“, Zegel, Bahnhofstr. 15, und Ober-Schönweide, Marktstr. 2: Freireligiöse Versammlung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. G. Dasse: „Was ist Leben“. — Damen und Herren als Gäste willkommen.

**Eingegangene Druckschriften.**

**Mathematische Bibliothek.** Nr. 13. Geheimnisse der Rechenkünste. Von B. Maennchen. — Nr. 15. Beispiele zur Geschichte der Mathematik. Von Billing und Gebhardt. Je 80 Bl. — Stellung und Mitarbeit der Frau in der Gemeinde. Von Jenny Kppland. 240 Bl. — **Herboraria, Ende Leistungen der Technik.** Teil I. Von Prof. Dr. A. Schreber. Geb. 3 M. — **Die Ausstellung zur Vergleichenden Jugendkunde der Geschlechter.** Führer redigiert von W. Stein. (Arbeiten des Bundes für Schullehrer. 7.) 1 M. — **Sacmann-Schriften.** 7. Entwicklung und Erziehung der Jugend während der Pubertätszeit. 1,60 M., geb. 2 M. Verlag: S. O. Teubner, Leipzig. **Geschichte der Kunst in Flandern.** von M. Koefler. 375 S. J. Hoffmann, Stuttgart. **Äußerlich Jahre Geschichte einer Wiener Bank.** Von R. Koranyi. 1,25 M. S. O. Teubner u. Co., Wien I. **Witz der Riese.** Ein Abenteuermärchen von R. Grödyk. Geb. 2 M. Raden u. Co., Dresden.

**Marktberichte von Berlin am 20. November 1913.** nach Ermittlungen des Igl. Volksgeldbüros. Weis (mied), gute Sorte 16,40—16,90, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Weis (runder), gute Sorte 14,40—14,60, Nichttrab 0,00. Sen 0,00.

**Partidallenpreise.** 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—36,00. Erbsenbohnen, weiße 35,00—40,00. Linsen 36,00—40,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 4,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,80. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 4,40—7,00. 1 Kilogramm Karotten 1,00—2,40. Kale 1,60—3,00. Fander 1,20—3,20. Hechte 1,20—2,60. Barsche 1,00—2,40. Schote 1,60—3,20. Mele 0,80—1,40. 60 Stück Strebe 1,00—36,00.

**Wasserstands-Nachrichten**

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am 20. 11.		Wasserstand	am 19. 11.	
	20. 11.	19. 11.		20. 11.	19. 11.
	em	cm <sup>3</sup>		em	cm <sup>3</sup>
Remel, Mühl	324	+4	Saale, Großhau	130	-7
Regel, Unterburg	130	-4	Davel, Spanbau	46	0
Reichel, Horn	194	+2	Rathenow	13	+2
Ober, Rathor	249	+1	Spreew, Spremberg	82	0
Krosen	158	+22	Beckow	85	0
Frankfurt	142	+9	Seser, Münden	306	-29
Wartze, Särtrum	102	-8	Münden	338	+16
Landberg	51	+2	Rhein, Reginnillandau	536	-30
Rege, Nordham	0	-10	Land	398	+19
Elbe, Lüttnitz	33	+41	Röln	503	-3
Dresden	-125	+18	Redar, Heilbronn	209	-25
Bard	84	+7	Rain, Hanau	256	+1
Ragdeburg	74	+4	Wosel, Krier	241	-34

+) + bedeutet Hoch, — Fall, — \*) Unterpegel.



# 3 Hauptbedingungen

**Große Ersparnis**      **Strenge Reellität**

**Erstklassige Verarbeitung**

vereinigt unser Verkaufssystem.

**Selbstkostenpreis + 10% Nutzen**

**Herren-Ulster · Paletots · Anzüge**

Neueste Farben	Selbstkostenpreis	16 <sup>50</sup>	24 <sup>20</sup>	32 <sup>00</sup>	41 <sup>00</sup>	Anfertigung nach Maß
Vorzüglicher Sitz	Verkaufspreis	18 <sup>15</sup>	26 <sup>62</sup>	35 <sup>20</sup>	45 <sup>10</sup>	

## Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Turmstr. 80      Gr. Frankfurt. Str. 4      Chausseestr. 27      Neukölln, Bergstr. 7-8  
nahe Kl. Tierg.      Ecke Fruchtstraße      nahe Invalidenstraße      Ecke Palas-Mandjory-Straße

Vorteilhaft  
für  
Weihnachts-  
Einkäufe!

# Lachmann & Scholz

Turmstrasse 76

Grösstes Warenhaus in Moabit

Ottostrasse 1

Nur noch wenige Tage

werden dreifache Rabattmarken verabfolgt  
da der Umbau fast beendet!

Vorteilhaft  
für  
Weihnachts-  
Einkäufe!

Leicht angestaubte und wenig beschädigte Waren sind im Preise bedeutend ermässigt

Heute billige  
Lebensmittel

Soweit Vorrat!

- Prima Rotwurst... Pfund 48 Pt.
- Zwiebelleberwurst... Pfund 58 Pt.
- Feine Leberwurst... Pfund 1.00
- Landleberwurst... Pfund 1.00
- Jagdwurst... Pfund 1.00
- Fleischwurst... Pfund 1.00
- Brühpolnische... Pfund 75 Pt.
- Fetter Speck... Pfund 80 Pt.
- Holz Zervelat u. Salami Pts. 1.35
- Stettiner Teewurst... Pfund 1.45
- Knoblauchwurst... Pfund 1.35
- Braunschw. Mettwurst Pts. 1.15
- Schinkenspeck... Pfund 1.15
- Magerspeck... Pfund 90 Pt.
- ff. Zucker fein gem. 3 Pfd. 95 Pt.
- Viktoria Erbsen... Pfund 18 Pt.
- Grüne Erbsen... Pfund 18 Pt.
- Geschälte Erbsen... Pfund 22 Pt.
- Weisse Bohnen kleine Pfund 18 Pt.
- Rundbohnen... Pfund 22 Pt.
- Linzen kleine... Pfund 18 Pt.
- Kakao garantiert rein Pfund 75 Pt.
- Rangoon-Reis... Pfund 18 Pt.
- Java-Reis... Pfund 25 Pt.
- Hartgrüss... Pfund 24 Pt.
- Makkaroni... Pfund 38 Pt.
- Hausmacher-Nudeln Pfund 38 Pt.
- Graupen... Pfund 18 Pt.

Kassler Pfund 85 Pf. bis 1.00

**Spezialarzt**

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufs- störung. Mäßige Preise.

Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) Sprechst. v. 8—8, Sonntags 8—10.



**Centralhaus mod. Herrenbekleidung**

L: Neue Friedrichstr. 35 an der Central-Balkonhalle  
II: Turmstr. 67, I. Etage, liefert an jedermann elegante Herren-Garderobe nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an. Auf Schneiderei, Werkstatt im Hause. Auf Wunsch Befuch des Reisenden mit neuesten Stoffen. (S) Sonntags 12-2 geöffnet.

Von 1 Mark an liefert elegante fertige Herren-Garderobe

Anfertigung nach Mass mit Garantie für tadellosen Sitz

**Julius Fabian**  
Schneidermeister

I. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 37  
II. Geschäft: Turmstrasse 18' Kela Laden.  
III. Geschäft: Kottbuser Strasse 14 Nur 2. Etage!

## Garderobe

auf Teilzahlung

**Anzüge**

- 1 Anzug 18 Mark, Anzahlung 3 Mark
- 1 Anzug 25 Mark, Anzahlung 4 Mark
- 1 Anzug 30 Mark, Anzahlung 5 Mark
- 1 Anzug 40 Mark, Anzahlung 8 Mark
- 1 Anzug 45 Mark, Anzahlung 9 Mark

in großer Auswahl. Wochensrate 1 Mark.

**Damen-Garderobe**

- 1 Ulster 15 Mark, Anzahlung 2 Mark
- 1 Ulster 25 Mark, Anzahlung 4 Mark
- 1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 6 Mark
- 1 Ulster 40 Mark, Anzahlung 10 Mark
- 1 Kostüm 28 Mark, Anzahlung 5 Mark
- 1 Kostüm 40 Mark, Anzahlung 7 Mark
- 1 Kostüm 60 Mark, Anzahlung 10 Mark

Blusen u. Röcke, Anzahlung 3 Mark.  
Wochensrate nur 1 Mark.

**Stolas in allen modernen Pelzarten**  
Anzahlung von 3 Mark an, Wochensrate 1 Mark.

**Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen**  
Ausbezahlte Kunden und Beamte ohne Anzahlung.

**M. Beiser, Lothringer Straße 67**  
am Untergrund-Bahnhof Schönhauser Tor.

Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet

**3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Mittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Voreigene Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Rund die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. H. f. S.) (Nachdruck verboten)

20 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 201 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 ... (extensive list of numbers follows) ...  
 110:102 214 334 343 352 361 370 379 388 397 406 415 424 433 442 451 460 469 478 487 496 505 514 523 532 541 550 559 568 577 586 595 604 613 622 631 640 649 658 667 676 685 694 703 712 721 730 739 748 757 766 775 784 793 802 811 820 829 838 847 856 865 874 883 892 901 910 919 928 937 946 955 964 973 982 991 1000

**3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Voreigene Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Rund die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. H. f. S.) (Nachdruck verboten)

20 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 201 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 ... (extensive list of numbers follows) ...  
 110:102 214 334 343 352 361 370 379 388 397 406 415 424 433 442 451 460 469 478 487 496 505 514 523 532 541 550 559 568 577 586 595 604 613 622 631 640 649 658 667 676 685 694 703 712 721 730 739 748 757 766 775 784 793 802 811 820 829 838 847 856 865 874 883 892 901 910 919 928 937 946 955 964 973 982 991 1000

**3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Voreigene Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Rund die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. H. f. S.) (Nachdruck verboten)

20 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 201 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 ... (extensive list of numbers follows) ...  
 110:102 214 334 343 352 361 370 379 388 397 406 415 424 433 442 451 460 469 478 487 496 505 514 523 532 541 550 559 568 577 586 595 604 613 622 631 640 649 658 667 676 685 694 703 712 721 730 739 748 757 766 775 784 793 802 811 820 829 838 847 856 865 874 883 892 901 910 919 928 937 946 955 964 973 982 991 1000

**3. Preussisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuss.) Klassenlotterie**

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Nachmittags

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Voreigene Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Rund die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. H. f. S.) (Nachdruck verboten)

20 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 201 41 226 414 46 60 625 91 728 44 928 87 71 1017 247 60  
 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60 71 1017 247 60  
 ... (extensive list of numbers follows) ...  
 110:102 214 334 343 352 361 370 379 388 397 406 415 424 433 442 451 460 469 478 487 496 505 514 523 532 541 550 559 568 577 586 595 604 613 622 631 640 649 658 667 676 685 694 703 712 721 730 739 748 757 766 775 784 793 802 811 820 829 838 847 856 865 874 883 892 901 910 919 928 937 946 955 964 973 982 991 1000

Vom preussisch-dänischen Polizeikampfplatz.

Der Auflösung durch den Gendarm verfiel in Osterby (Kreis Sonderburg) eine Zusammenkunft von etwa 60 Personen, nachdem der Sprecher (Prediger) einer der sogenannten „Freigemeinden“ Nordschleswigs, Herr Eridsen, einen Vortrag gehalten hatte, dem ein Bibeltext zugrunde lag, und zwar in dänischer Sprache. Dem Abingen eines Psalms kam der Gendarm durch die Auflösung zuvor.

Der Regierungspräsident zu Schleswig billigte in Uebereinstimmung mit dem kommissarischen Amtsvorsteher und dem Landrat die Auflösung.

Der Regierungspräsident ging zunächst davon aus, daß hier nicht bloß eine gottesdienstliche Handlung vorgelegen habe, wie der Verantwortliche lassen meine, sondern eine öffentliche Versammlung im Sinne des Reichsvereinsgesetzes, und zwar eine politische Versammlung. Das sei anzunehmen im Hinblick auf den Charakter der nordschleswigschen „Freigemeinden“ und im Hinblick darauf, daß hier nach Annahme der Behörde auf Gründung einer neuen selbständigen Freigemeinde für den fraglichen Bezirk habe eingewirkt werden sollen. Die Auflösung sei jedenfalls berechtigt auf Grund des § 14 und des § 12 des Reichsvereinsgesetzes, weil die dänische Sprache in einer öffentlichen Versammlung ohne vorherige Anzeige bei der Behörde gebraucht worden sei. Zwar handele es sich hier um einen Bezirk, wo nach Absatz 3 des § 12 des Reichsvereinsgesetzes die dänische Sprache auch für öffentliche Versammlungen vorläufig noch zugelassen sei, aber unter der Bedingung, daß von ihrem Gebrauch der Polizei drei Tage vorher Anzeige gemacht werden müsse, was eben nicht geschehen sei. — Aber auch, wenn es sich um eine kirchliche Versammlung handelte, wäre die Auflösung berechtigt, und zwar nach den §§ 1 ff. des preussischen Vereinsgesetzes, weil für eine solche Versammlung nach § 24 des Reichsvereinsgesetzes noch das preussische Gesetz gelte, denn in diesem Falle wäre es eine Versammlung zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten, die nach § 1 des preussischen Gesetzes hätte angezeigt werden müssen, was eben nicht geschehen sei.

Wessen erhob Klage beim Oberverwaltungsgericht und machte geltend, nur eine gottesdienstliche Handlung habe vorgelegen.

In der Verhandlung vor dem ersten Senat des Oberverwaltungsgerichts am 20. November vertrat Rechtsanwalt Wolfgang Heine den Kläger. Der Anwalt legte, unter Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse, in längeren Rechtsausführungen dar, daß hier, wo nur eine kirchliche Erbauungszusammenkunft vorlag, weder das Reichsvereinsgesetz noch das Preussische Vereinsgesetz eine Handhabung zur Auflösung geboten habe. Was das preussische Vereinsrecht angehe, so besage ja § 24 des Reichsvereinsgesetzes, daß durch dieses Gesetz unberührt bleiben die Bestimmungen des Landesrechts über religiöse und kirchliche Versammlungen. Das heiße aber nicht, daß das ganze Landesvereinsrecht aufrechterhalten werden und anwendbar sein solle für religiöse und kirchliche Versammlungen, sondern es bedeute nur, daß die Spezialbestimmungen des Landesrechts aufrechterhalten bleiben sollen. Im preussischen Vereinsrecht sei die Spezialbestimmung die (§ 2), daß die Vorschriften der §§ 2 und 1 sich nicht auf kirchliche und religiöse Vereine und deren Versammlungen beziehen, wenn diese Vereine Korporationsrechte haben. Also sei in Preußen durch § 24 des Reichsvereinsgesetzes nur dieses Privilegium aufrechterhalten worden. — Für diese Beschränkung in der Auslegung des § 24 des Reichsvereinsgesetzes konnte sich Rechtsanwalt Heine u. a. auch auf den Kommentar im Handbuch des Herrn von Bitter berufen, das heißt auf das Handbuch des Oberverwaltungsgerichts, der die augenblickliche Verhandlung leitete. Es heißt an jener Stelle im Handbuch des Herrn v. Bitter unter anderem, daß religiöse Vereine ohne Korporationsrechte im Gegensatz zu denen mit Korporationsrechten jetzt dem Reichsvereinsgesetz unterfielen.

Nach längerer Beratung gab Herr von Bitter folgendes bekannt: Zunächst eine persönliche Bemerkung an Herrn Rechtsanwalt Heine: Die von ihm zitierte Stelle im Handbuch betreffe eine Ansicht, die auch sonst lebhaft vertreten worden sei. Das Oberverwaltungsgericht habe aber inzwischen in einem neueren, im Band 61 der Entscheidungen unlängst gedruckten Urteil das Gegenteil von der Auffassung im Handbuch angenommen und gesagt, daß das ganze Gebiet der religiösen Vereine und Versammlungen nicht dem Reichsvereinsrecht unterstehe, sondern dem Landesrecht. — Wegen der großen Wichtigkeit dieser schwerwiegenden Rechtsfragen habe der Senat jetzt beschloffen, die Minister des Innern und des Kultus zu ersuchen, sich durch Kommissare dazu zu äußern. Dann wird die Verhandlung in der vorliegenden Sache fortgesetzt werden.

Invaliditätsursachen bei den Berliner Arbeitern im Jahre 1912.

Die Hauptursachen der Invalidität teilt der Bericht der Berliner Landesversicherungsanstalt in 5 Krankheitsgruppen, nämlich: Lungenkrankheiten mit chronischem Bronchialkatarrh, Nervenkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gefäßsystems und Krankheiten der Knochen und Gelenke. Von diesen Hauptursachen nehmen bei den Männern die Lungenkrankheiten mit 27,5 Proz. die erste Stelle ein, dann folgen die Nervenkrankheiten einschließlich der Augen- und Chrenkrankheiten mit 22,9 Proz., die Krankheiten des Gefäßsystems mit 16,5 Proz., die der Entwicklung und Ernährung einschließlich des Alkoholismus mit 14,6 Proz., die der Haut, Knochen und Gelenke mit 12,1 Proz. usw. Bei den Frauen stehen die Nervenkrankheiten mit 29,5 Proz. an erster Stelle, dann folgen die Herz- und Gefäßkrankheiten mit 19,0 Prozent, die der Entwicklung und Ernährung einschließlich der Altersschwäche mit 18,8 Proz., Lungenkrankheiten mit 18,2 Proz., Krankheiten der Haut, Knochen und Gelenke mit 15,1 Proz. usw. Ein erschreckendes Bild zeigt der Bericht bei der Invaliderung der Versicherten, diese nach Altersklassen gegliedert.

Von je 100 Rentnern wurden infolge Lungenkrankheiten mit chronischem Bronchialkatarrh für invalide erklärt:

Table with 10 columns for age groups (20-70) and 2 rows for male and female counts.

Danach wurde die Invalidität bei den jungen Männern im Alter von 20 bis 24 Jahren zu 65 Proz., bei den jungen Frauen in denselben Jahresalter zu 64 Proz. durch Lungenkrankheiten herbeigeführt. Über von 100 Invalidenrentnern wurden in den Altersklassen von 20 bis 24 Jahren bei den Männern durchschnittlich rund gerundet 57 Proz. und bei den Frauen 50,5 Proz. allein durch Lungenkrankheiten soweit erwerbsunfähig, daß sie

nicht mehr ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes (1,20 R. bzw. 0,75 R.) zu verdienen imstande waren.

Welche Summe vernichteten Menschenglücks und Lebensfreude birgt sich hinter diesen trockenen Ziffern! In der Blütezeit des Lebens bereits stich und teils dem Tode geweiht. Denn von 100 Rentnern starben bei den Männern in dem Alter von 20 bis 24 Jahren 30, von 25 bis 29 Jahren 24 und von 30 bis 34 Jahren 23; bei den Frauen in denselben Jahresalter: 26, 13 und 15 Proz.

Das ist das Los der Arbeiterklasse. Diese Zahlen sind eine furchtbare Anklage gegen das heutige kapitalistische Produktionssystem.

Von den Rentnern, nach Berufen gegliedert, stehen die Metallarbeiter mit 197 pro Mille an erster Stelle, ihnen folgen die baugetrieblichen Arbeiter (darunter hauptsächlich Maurer, Zimmerer, Maler) mit 173 pro Mille, dann folgen der Verkehr mit 97, der Handel mit 94, die Holzindustrie mit 92, die Dienstboten mit 46 pro Mille usw. Bei den Frauen stehen die Dienstboten mit 503 pro Mille an erster Stelle, ihnen folgen die Näherinnen und Schneiderinnen mit 148; die Verkäuferinnen mit 79, die Plätterinnen und Wäscherinnen mit 75, die Metallarbeiterinnen mit 32 und die Papierarbeiterinnen mit 26 pro Mille.

Die Invaliditätsursache und Beruf zeigen uns das folgende Bild:

Männliches Geschlecht. Bei untenstehenden Berufsarten entfallen von 100 Invaliditätsurteilen auf:

Table showing invalidity causes by profession for men, including categories like Metall and Holz, Baugetriebe, Verkehr, Handel, etc.

Weibliches Geschlecht.

Table showing invalidity causes by profession for women, including categories like Bekleidung, Dienstboten, etc.

Danach werden die Holz- und die Metallarbeiter am meisten von der Lungenkrankheit betroffen; sie stehen mit 4,7 bzw. 4,6 Proz. noch über dem Durchschnitt. Bei dem weiblichen Geschlecht ist es die Bekleidungsindustrie, die am schwersten von der Lungenkrankheit betroffen wird; sie steht mit 7,4 Proz. über dem Durchschnitt. Ganz besonders sind es indessen die Näherinnen und Schneiderinnen, welche der Lungenkrankheit zum Opfer fallen. Auch bei den Nervenkrankheiten stellen die Näherinnen das größte Kontingent. Der Bericht sagt darüber mit lakonischer Kürze: „Das ist mit der Tätigkeit der Näherinnen und Schneiderinnen in Zusammenhang zu bringen.“

Leider ist es die „Tätigkeit“, indessen würde die „Tätigkeit“ in den Grenzen, welche die Arbeit in unserer Kulturrepoche erheischt, ausgeübt werden, dann könnte der Würgeengel Lungenkrankheit nicht so ungeheuerlich hohe Opfer fordern. Wie ist es indessen mit dieser „Tätigkeit“ bestellt? Die kapitalistische Profitgier diktiert niedrige Löhne, infolgedessen lange Arbeitszeit, ungenügende Ernährung, schlechte Wohnungen. Das sind Faktoren, welche den Körper zermürben, widerstandsunfähig machen und so die Arbeiter und Arbeiterinnen für die Lungenkrankheit geradezu süchtigen.

Anerkennungswert sind die Leistungen der Berliner Landesversicherungsanstalt bezüglich des Heilverfahrens. Insgesamt wurden für Heilbehandlung (außer der Lungenüberföhrung) 853 160 R. — darunter 258 417 R. für das weibliche Geschlecht — aufgewendet. Von dieser Summe wurden durch Dritte 192 096 R. zurückerstattet. Für die Behandlung der Lungenüberföhrung wurden insgesamt 2 294 132 R. — darunter 809 870 R. für die weiblichen Personen — aufgewendet; von dieser Summe wurden durch Dritte 473 858 R. zurückerstattet.

Außerdem wurden für Zwecke, die mehr oder minder mit dem Heilverfahren im ursächlichen Zusammenhang stehen (Kalkulationskassenverein Rotes Kreuz usw.), 116 506,62 R. hergegeben. Das sind ganz bedeutende Summen, die für das Heilverfahren aufgewendet wurden. Indessen was nützt die Verwertung der Summen, solange nicht das Hebel bei der Wurzel angefaßt und beseitigt wird? Die Arbeitszeit muß auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt, ausreichende Löhne und ausreichende zweckmäßige Ernährung, menschenwürdige Wohnungen, Luft und Licht in den Arbeitsstätten müssen geschaffen werden. Um das zu erreichen, ist der Anschluß an die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiter dringend erforderlich.

Aus dem finanziellen Teil des Berichts sei folgendes hervorgehoben: An Rentenbeiträgen wurden 15 272 910,78 R., an Zinsen 2 885 073,68 R., an Strafgebühren 8799,54 R. vereinnahmt. Ausgegeben wurden für Rentenleistungen 6 367 507,86 R., Mehrleistungen, § 1400 R.V.O., 96 463,77 R., für Ueberwachung der Rentnempfang 88 587,91 R., Ueberwachung und Kontrolle des Beitragsverhältnisses 150 607,56 R. Demnach wurde für Rentenleistungen etwas über ein Drittel (1/3) Millionen mehr der Summe, die an Rentenbeiträgen eingenommen war, verausgabt. Das Vermögen der Landesversicherungsanstalt Berlin betrug am 31. Dezember 1912 90 857 030 R. Man wird gewiß nichts gegen eine geordnete und vorsichtige Verwaltung der Anstalt einwenden können. Aber wenn nur zwei Fünftel der vereinnahmten Rentenbeiträge für die Renten verausgabt werden und fast 100 Millionen Mark als Vermögen angesammelt liegen, wenn ständig die Rückbewilligungen von Invalidenrenten und das Aufspichern von Millionenvermögen wachsen, so wird man dies als „soziale Fürsorge“ nicht ansprechen können.

Aus Industrie und Handel.

Kapitalistische Umklammerung von Gemeinden.

Die Frage: Kommunalisierung der V. E. W. oder nicht, lenkt die Aufmerksamkeit auf eine umfassende, immer noch weiter treibende, in der sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung nicht zu übersehende Entkommunalisierung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Das Großkapital hat hier schon über ein halbes Hundert Gemeinden als Abnehmerinnen von Gas und elektrischer Energie in seine Abhängigkeit gebracht, die noch sehr verhängnisvoll werden kann. Die Trägerin der gewaltigen Macht ist das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Essen. Dahinter stehen die Industrieagnaten wie: Stinnes, Düpfer, Junke, Kirdorf, Körner usw. Betriebstechnisch steht das Elektrizitätswerk mit einer Reihe anderer Werke in Verbindung, als es von diesen die überflüssigen Mengen Energien übernimmt und den Werken die von ihnen nicht selbst erzeugte Energie billig liefert. Auch betreibt das Elektrizitätswerk einige Gasgewinnungsanlagen, in Rottbaun, Vorbes und Reitmann. Wegen der schon herausgestellten Veronalunion bestehen keine wirtschaftlichen Gegensätze zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Großkapital in der Romantindustrie. Das gemeinsame Interesse geht vielmehr dahin, möglichst alle Gemeinden als Konsumenten von Gas und elektrischer Energie direkt oder indirekt vom Rhein-Westf.

Elektrizitätswerk abhängig zu machen. Selbstverständlich machen die Industriellen ihre in den Gemeinden wirksamen Einflüsse dieser Sache dienstbar. Das ist um so leichter möglich, als man geschickt genug ist, den Gemeinden günstige Verträge mit niedrigen Tarifen anzubieten: Tarife, die meistens unter den Selbstkosten in Eigenbetrieben bleiben. Gas z. B. wird für 2—4 Pf. pro Kubikmeter, elektrische Energie fast ebenso billig geliefert. Die Folge ist, daß man kommunale Gas- und Elektrizitätswerke außer Betrieb setzt, an die Errichtung neuer Werke wird kaum noch gedacht. Das Versorgungsgebiet des Elektrizitätswerkes wird im Norden von der holländischen Grenze, im Süden von Oberitalien, mit einer Grundfläche von über 6000 Quadratkilometern begrenzt. Mehr als 50 Gemeinden sind bereits Abnehmerinnen des Elektrizitätswerkes. Das nicht allein: Nirca 2 Dutzend Gemeinden, darunter ebenfalls große Städte, sind jetzt auch schon dem Gasfernleitungsnetz des Elektrizitätswerkes angeschlossen. Und der Kreis der angeschlossenen Gemeinden wird immer größer. Allerdings nur solange, als es noch unabhängige Kommunen gibt. Das kann man genau betrachtet, überhaupt von keiner Stadt, von keinem Dorf mehr gehen. Auf irgendeine Weise befinden sie sich schon in Abhängigkeit von den Romantönigen. Eine große Reihe von Straßen- und Kleinbahnen sind dem sogenannten Elektrizitätswerk entweder direkt angeschlossen oder sie werden durch das Mittel des Aktienbesitzes von ihm beeinflusst. Verschiedene Elektrizitätswerke, private und kommunale, die als Zentralen eingerichtet worden waren, gehören ebenfalls schon zum Besitzstand des Rhein-Westf. Elektrizitätswerkes. Enger und enger umklammert es Gemeinden, Kreise, Regierungsbezirke, den wichtigsten Teil der bedeutenden Provinz Rheinland-Westfalen. Und hat man erst die Maschinen dicht und fest genug geschlossen, dann kann die Preisdiktatur einsetzen. Wenn man bedenkt, daß die elektrische Energie bald in jedem Haushalt, in jeder Werkstatt, in jedem Betriebe unentbehrlich sein wird, dann bekommt man einen Begriff davon, welche unheimliche Macht dem Kapital mit der Entkommunalisierung der Elektrizitäts- und Gasversorgung erwächst. Wer weiß, ob nicht hinter den Projekten der V. E. W. Hoffnungen verborgen sind, die das Rhein-Westf. Elektrizitätswerk mit dem gelösten Problem der Fernversorgung ermeden kann.

Die Spirituszentrale hat mit Rücksicht auf die große Kartoffelernte und die dadurch bedingte Steigerung der Spiritusproduktion den Abschlußpreis, den sie als Abnehmerin an die Brenner zahlt, auf 50 R. herabgesetzt. Es ist das Mittel, um die Spiritusproduktion einzudämmen. Eine Ermäßigung der Preise für die Konsumenten ist damit nicht gegeben; im Gegenteil, diese Ermäßigung der Abschlußpreise stellt ein Mittel dar, durch Einschränkung der Produktion die Preise für die Verbraucher hoch zu halten.

Verfammlungen.

Der Hansabund gegen das Koalitionsrecht. Der 58er und der Leipziger Handlungsgehilfenverband als Mitschuldige.

Gegen die Verräterei dieser Verbände legte am vergangenen Donnerstag eine stark besuchte Handlungsgehilfenversammlung den wichtigen Protest ein. Schneidender Kritik unterzog Martin Meyer die Machenschaften dieser „Auch-Gehilfenorganisationen“. Bekanntlich hat der bei seiner Gründung nach so liberal schillernde Hansabund oder vielmehr der Industrierrat dieses Bundes für sich eine Verschärfung des Arbeitwilligenschutzes gefordert. Der Leipziger Verband, der korporativ dem Bunde angeschlossen ist, sowie der 58er, der auch seine Interessenvertretung im Hansabunde sieht, haben bis dato nicht gegen solches arbeitserfreundliches Verhalten einzuwenden gehabt. Wemgleich jetzt auch der 58er in einem ebenso schamhaften wie läppischen Schreiben dem Zentralverband und der hiesigen Mittelwelt verflucht, daß keines ihrer Mitglieder im Industrierrat mitschaltete und letzten Endes ja auch das Direktorium über diese Frage zu entscheiden habe. Und wenn man dann noch weiter vernimmt, daß die Aufdeckung solcher für diese „Gehilfenverbände“ allerdings sehr unangenehmen Fragen nur eine „stumpfe Deke“ des Zentralverbandes sei, so hat die Versammlungsleitung recht, sich gegen diese Insinuation durch eine geharnischte Gegenerklärung auszusprechen. Der Zentralverband wird, als freie Gewerkschaft, arbeiterräterisches Gebaren immer mit wichtigen Streichen zu geißeln wissen. Gibt es denn ein entwürdigenderes Schauspiel, als zu sehen, wie Gehilfenverbände Arm in Arm mit den größten Scharfmachern Politik treiben? Mit den Scharfmachern, denen eitel Heuchel auf der Stirn geschrieben steht, die über Terror der Arbeiter jammern und in Wirklichkeit die schlimmsten Terroristen sind. Meyer verstand es in geschickter Weise, einige Proben derartigen Terroristenarbeit zum besten zu geben. Er erinnerte daran, wie die Spirituszentrale, wie die Stägerer Kobleisenwerke, wie jetzt in neuester Zeit auch die „Herren“ Ärzte terrorisiert haben und noch terrorisieren. Hier aber schreitet kein Staatsanwalt ein. Für das „gebildete Lump“ eines Arztes, der einen „Streifborenerarzt“ so tituliert, brauchten nur 5 R. Strafe gezahlt werden, für das „nichtakademische Pfl“ eines Arbeiters aber werden 6 Monate Gefängnis als nicht zu niedrig erachtet. Der Förderung solch schändlicher Geschehnisse stehen nun die genannten Gehilfenverbände ihre Kräfte. Bezeichnend für die Interessensvertretung der 58er ist es auch, daß ihr Herr Schaper den Ausdruck tat: „Reflexion einer bestimmten Schließungsstunde wird von den Handlungsgehilfen als Schilane empfunden.“ (?) Herr Reif vom Leipziger Verband ist genau so arbeitserfreundlich. Sie beim Unternehmertum lieb Kind zu machen, geht eben vor Gehilfeninteressen. Und nun gar Herr Marquardt vom Leipziger Verband schließt sich als Reichstagsabgeordneter ausgerechnet der nationalliberalen Partei an, die immer bereit ist, das Koalitionsrecht mit Füßen zu treten. Und dieser Verband läßt sich das bezeichnenderweise so ohne weiteres gefallen.

Solange diese „Gehilfenverbände“ nicht so viel Reinlichkeit gefühlt haben, entweder aus dem scharfmacherischen Hansabund auszutreten oder ihre Mitglieder und Führer zwingen, ein Gleiches zu tun, solange machen sie sich mitschuldig am Arbeiterverrat; denn auch durch Duldung macht man sich mitschuldig.

Am Schluß seiner trefflichen, mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen wies der Referent auf die einzige Handlungsgehilfenorganisation, die allerdings nicht mit dem Hansabund, sondern mit den freien Gewerkschaften Hand in Hand arbeitet, auf den Zentralverband der Handlungsgehilfen hin. Dieser allein vertritt rücksichtslos die Interessen der Arbeitnehmer. Wer es als Handlungsgehilfe ernst mit der Bekämpfung jeder der Arbeiterkraft und des Volkswohls schädigender Ausnahmestellung meint, hat die Pflicht, die Reihen des Zentralverbandes zu stärken.

Wie erwartet, hatte keiner der zahlreich anwesenden Gegner den Mut, das verräterische Gebilde ihrer Organisationen zu rechtfertigen. Sie schämten sich ihrer Verbände, an deren moralischen Bankrott jetzt wohl niemand mehr zweifelt.

Sodann wurde gegen keine Stimme folgende Resolution angenommen:

„Die heute in den Arminhallen, Kommandantenstraße, versammelten Handlungsgehilfen nehmen mit Entrüstung von dem Beschluß des Industrierrates des Hansabundes Kenntnis und erklären, daß sie sich jedem Versuch zur Verschlechterung des heute bestehenden Koalitionsrechts auf das entschiedenste widersetzen werden. Die Forderung eines besonderen Arbeitwilligenschutzes bedeutet eine unerhörte Einschränkung des vornehmsten Rechtes der Angestellten und Arbeiter. An dem Beschluß des Industrierrates ersehen die Versammelten, daß der Hansabund reinste Unternehmerinteressen verfolgt; sie können es deshalb nicht des-





Schuhwaren, Schuhmach. Schnellsehlerer-Bühnen, Weberstr. 19... Ernst Hoffmann, Post, Florinstr. 2...

Ernst Gräber, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Conrad Großdistillier, Brunnenstr. 78. Groß-Destillat. Schloß Haube...

Konzert-Café Nord-Palast. Brunnenstr. 16, E. Veteranenstr. O. Rohlf, Uferstr. 1, Ecke...

Adlershof. J. Belowsky, Fietz-Wartw, Bism. 513. O. Galle, Kolonialw., Bismarckstr. 28...

Lichterfelde. Königsberger & Co. Lankwitzerstr. 1. Herrenartikel und Konfektion...

Schöneberg. W. Hübler, Bölowstr. 61 Möbel. O. Kerzweg, Schuhm., Feinrigstr. 27...

Tapeten, Wachstuche. Max Körner, Pankow, Schloßstr. 18. W. Pletzer, Köpenick, Heiligstr. 14...

Deutschland Berlin. Arbeiterversicherung - Schützen-Sterbekassenversicherung, Straße 2. Jdauna zu Halle a. S. Berlin, Charlottenstr. 87...

Wirtschaften, Etablissements. BüttnerFestalt, Schwedterstr. 33. Auerhof, Alte Jacobstr. 139...

Zahnteiler. Max Alm, Franseckstr. 15. P. Barin, Steinmetzstr. 20. W. Bost, Skalmstr. 42 E. Wraselstr. 4...

Königs-Wolverhauen. Butlerhandlung Monopol. G. Hübscher, Uhren, Goldw., Bahnhst 29...

Neuhölln. BartschFestalt. Hermannstr. 49. Größt. E. Groß, Stütz, Str. 44 Bäck., Kondit. Kondit...

Waldow. E. Kogel, Kais. Friedr. Str. 30 Bäckerei. Bergstr. 122. Fourage R. Kerstian Spez., Geflügelw...

Jonass & Co. BERLIN S.W. 309. Teilzahlung Katalog gratis u. franko.

Wild- u. Geflügel. Georg Riedl, Elsässerstr. 27. Warenhäuser. Carl Hoffmann, Schöneberg, Herberstr. 4...

Hagenbeck. Otto Kiesel, Paizonhofer-Ausschank, Brunnenstr. 77. Kino, Reichsbergerstr. 150...

Butlerhandlung Monopol. G. Hübscher, Uhren, Goldw., Bahnhst 29. Kaufhaus Emil Bergmann...

Waldow. E. Kogel, Kais. Friedr. Str. 30 Bäckerei. Bergstr. 122. Fourage R. Kerstian Spez., Geflügelw...

Waldow. E. Kogel, Kais. Friedr. Str. 30 Bäckerei. Bergstr. 122. Fourage R. Kerstian Spez., Geflügelw...

Waldow. E. Kogel, Kais. Friedr. Str. 30 Bäckerei. Bergstr. 122. Fourage R. Kerstian Spez., Geflügelw...

Verkäufe.

Leinwand (edelste) Gelegenheitskauf. Fabriklager Bauerhoff, Große Frankfurtstraße 9, Pankow...

Borjädige elegante Herrenanzüge und Paletots aus letzten Ragbotten 25-60 Mark, Dolen 6-18 Mark...

Hederbetten 13,00, zwei Prachtband, schlemmt Blücherstraße 61 III. Monatsgarderobe, Winterulster, Winterpaletots...

Shah, Brunnenstraße 160, Eingang Anstatterstraße. Shah, Kellerei, Möbelmagazin des Nordens...

Vianino, großes, kreuzförmig, 120,- (eventuell Teilzahlung). Pianohaus, Lurstr. 9. 135/1\*

Unterricht. Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene...

Vermietungen. Möbliertes Etagenzimmer zu vermieten Baumgartenweg, Trojanstraße 6, II links. 295/7

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Wasser. Wasser, Brunnenstr. 78. Goldschmiedemeister. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78...

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Stadtvorordnetenversammlung. In der Sitzung am Donnerstagabend stand an erster Stelle wieder die von allen Fraktionen gemeinsam an den Magistrat gerichtete Interpellation betr. den Bauungsplan für das ehemalige Luisenstadt-Kirchengelände.

Das gleiche Schicksal wurde dem vielumstrittenen und viel besprochenen städtischen Wein Keller zuteil. Der Stadtvorordneten-Vorsteher Sandner teilte nämlich mit, daß der Magistrat trotz der inzwischen erlangten Zustimmung durch die mit der Vorbereitung betraute Kommission keine Vorlage erneut zurückgezogen habe.

Für die bauliche Herrichtung eines Erbegrabnisses für den verstorbenen Stadtbaurat Kiel auf dem Jakobikirchhof bewilligte die Versammlung einstimmig die vom Magistrat geforderte Summe von 3000 M.

Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion: „in Neukölln eine kommunale Wohnungspflege einzurichten und zur Ausarbeitung der Organisation eine gemischte Kommission von 15 Mitgliedern zu wählen.“

wurde vom Stadtvorordneten Dr. Fürst begründet. Nachdem eine frühere ganz brauchbare Vorlage eines Reichswohnungsgesetzes schon einmal zurückgezogen worden war, habe die Reichsregierung erst wieder durch den sozialdemokratischen Wahltag im Jahre 1912 sich veranlaßt gesehen, mit der Wohnungspflege sich zu beschäftigen.

Leider sei man dabei auf den Ausweg gefallen, dem preussischen Dreiklassenparlament einen Entwurf zu unterbreiten, der denn auch danach ausgefallen sei. Reich und Staat verlagten also bis jetzt, so daß die Kommunen eingreifen müssen. Ganz mit Recht sei ein Entwürfsentwurf durch das Land gegangen, als durch den bekannten Propaganda-Ausflug für Groß-Berlin festgestellt wurde, daß in Groß-Berlin nicht weniger als 600 000 Menschen zu je fünf und mehr in einem Zimmer hausten.

Solche erschreckenden Zustände seien der rechte Boden für Krankheiten und sonstige Schäden. Beweise doch die Statistik klar den Zusammenhang zwischen Wohnungselend und Lungenschwindsucht. Von den Lungenkranke seien 82,5 Proz. in Ein- und Zweizimmerwohnungen gestorben. Solche Verhältnisse der Tuberkulose müssen beseitigt werden, sonst müssen alle anderen großen Aufwendungen dafür sehr wenig. Deshalb hätten auch hervorragende Hygieniker und wissenschaftliche Autoritäten, wie z. B. Rubner auf dem Tuberkulose-Kongress, energisch nach einem Wohnungsgesetz verlangt. Einen erheblichen Anteil an der erschreckenden Sänglingssterblichkeit hätten ebenfalls enge und schlecht zu lüftende Wohnungen.

Singulär können die sozial-städtischen Schäden. Es stehe einwandfrei fest, daß der Alkoholismus verschwinden würde, wenn einwandfreie Wohnungen allgemein vorhanden wären. (Lachen bei den bürgerlichen Fraktionen. — Zuruf: „Je gemüßlicher die Räume, desto mehr kneipt man!“) Das Lachen sei ganz unverständlich; habe doch Professor Schmoller, der gewiß nicht in den Verdacht eines Sozialdemokraten kommen könne, erklärt, daß der Mangel an Komfort in der Arbeiterwohnung aus dieser heraus und in die Kneipe treibe. In einem engen sozialen Zusammenhang stehe mit dem Wohnungselend auch die Prostitution, wie der konterbative Professor Dahn nachgewiesen habe.

Welche legendäre Wirkung eine großzügige Wohnungspolitik habe, das sei in ihm, dessen Oberbürgermeister bahnbrechend in dieser Beziehung gewirkt habe, zu Tage getreten. Einer Sterblichkeit von 18,5 Promille in den alten Stadtquartieren stehe dort eine solche von 5 Promille in den neugeschaffenen Vierteln mit Einfamilienhäusern gegenüber. Eine energische Wohnungskontrolle sei in Neukölln ebenso notwendig, wo in so manchem Stadtviertel Zustände beständen, angesichts deren dem Volkshater der Menschheit ganzer Jammer padt. Die Kosten dafür würden keineswegs allzu hohe werden; komme Schöneberg doch mit 6500 M. zu diesem Zwecke aus. Aber selbst wenn mehr dafür gebraucht würde, dann brähten solche Mittel vielfältig Nutzen durch Erparnisse im Armen- und Krankenhausbauwesen. Es müßte energisch für gesunde, luftige und gesunde Wohnungen, wie z. B. die bekannte Baugenossenschaft „Ideal“ in nächster Nähe von Neukölln in musterghätiger Weise geschaffen habe (Lachen rechts) Sorge getragen werden. Redner erwiderte deshalb, der Einsetzung der beantragten Kommission einmütig zuzustimmen. — Stadtv.

Dr. Dietrich bezeichnet den Wert des Antrages als außer allem Zweifel stehend, so daß auch die Altbürgerliche Fraktion ihm zustimmen werde. Erklären wolle er aber, daß in Neukölln die Wohnungsverhältnisse noch lange nicht so schlecht seien als anderweit. — Stadtv. Khlmann erklärte namens der Kommunal-fortschrittlichen Fraktion ebenfalls die Zustimmung und Oberbürgermeister Kaiser sagte die Mitarbeit des Magistrats zu. Hierauf wurde der Antrag einstimmig angenommen; in die Kommission delegierte die sozialdemokratische Fraktion die Stadtv. Fleischer, Dr. Fürst, Dr. Silberstein und Vogel.

Dem Erweiterungsbau des Schulhauses am Mariendorfer Weg um 18 Klassen wurde zugestimmt und die dafür notwendigen Kosten in Höhe von rund 270 000 M. bewilligt. Auf die Anfrage des Stadtv. Rohr (Soz.), ob in dem neuen Schulhausflügel auch Räume für eine zweite Volksbibliothek vorgesehen seien, und des Stadtv. Conrad (Soz.), ob trotz des Baues noch ein genügend großer Spielplatz für die Kinder verbleibe, antwortete Bürgermeister Dr. Weinreich bejahend; bezüglich der Volksbibliothek befände jedoch Zweifel, ob die Lage der Schule an der Peripherie als zweckmäßig zu betrachten ist.

Die Versammlung trat darauf in eine nicht öffentliche Sitzung ein, in der u. a. auch der Ankauf eines Grundstückes bei Lederitz an der Dtsche zum Zwecke der Errichtung eines Ferien-Erholungsheims zur Beratung stand. Dem Ankauf, der einen Kostenaufwand von rund 7800 Mark erfordert, wurde zugestimmt.

Charlottenburg.

Ausstellung der Einäscherungserklärungen durch die Bezirksvorsteher. Nach § 9 des Feuerbestattungsgesetzes vom 14. September 1911 haben diejenigen, welche bereits eingekäschert zu werden wünschen, ihren Willen entweder durch letztwillige Verfügung oder durch eine mündliche Erklärung Ausdruck zu geben, die von einer zur Führung eines öffentlichen Siegels berechnigte Person beurkundet sein muß. Diese Urkunden wurden in Charlottenburg bisher durch die Polizei und durch den Magistrat, Geschäftsstelle III, vollzogen. Um nun den von vielen Seiten vorgebrachten Wünschen zu entsprechen, hat der Magistrat von Charlottenburg beschlossen, die Ausstellung der Einäscherungserklärungen auch den Bezirksvorstehern zu übertragen.

Treptow-Baumschulweg.

In der Halbjahres-Generalversammlung der Wahlvereins, die im Lokal zur Rembahn in Treptow tagte, erstattete der Vorsitzende den Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Derselbe führte aus, daß nach den Landtagswahlen ganz besonders an dem Ausbau der Organisation gearbeitet worden sei. Der Beschluß der letzten Kreis-Generalversammlung betreffend Einführung der Hauskassierung sei durchgeführt und allgemein als notwendig anerkannt. Um das Interesse an den Jahlabenden zu erwecken, habe der Vorstand eine Anzahl Referenten gewonnen, die regelmäßig Vorträge halten. Zur Belehrung der weiblichen Mitglieder werde in den Wintermonaten in beiden Ortsteilen ein Vortragskursus über Deutsche Geschichte veranstaltet. Bekanntgegeben wurden einige Eingaben an den Gemeindevorstand, welche jedoch von demselben abgelehnt worden seien; dies lege Zeugnis ab von der sozialpolitischen Rückständigkeit dieser Körperschaft.

Die Mitgliederzahl habe im letzten Halbjahre infolge der großen Arbeitslosigkeit eine wesentliche Zunahme nicht erfahren. Die Klassenverhältnisse seien befriedigend. Von der Kinderschutzkommission wurde berichtet, daß durch die Kontrolle die Zahl der in den Morgenstunden beschäftigten Kinder stark zurückgegangen sei.

Die Lokalkommission teilte mit, daß sämtliche Lokale frei sind. In der Diskussion wurden wesentliche Einwendungen an der Tätigkeit des Vorstandes nicht gemacht. Scharf verurteilt wurde dagegen das Verhalten des Genossen Emil Lüdtke, der entgegen einem Beschlusse der Funktionäre eine öffentliche Verammlung mit dem Thema: „Der Gebärstreik“ arrangierte. Dafür wurde demselben eine Rüge erteilt. Gegen den Referenten dieser Versammlung, den Genossen Dr. A. Bernstein, soll Beschwerde beim Kreis erhoben werden.

Anträge zur Kreis- und Verbandsgeneralversammlung lagen nicht vor. Nachdem noch die Delegiertentwahlen vollzogen waren, schloß der Vorsitzende mit der Mahnung an die Genossen, die Wintermonate zu denungen zur weiteren Ausbreitung unserer Organisation und zur Gewinnung neuer Leser des „Vorwärts“.

Notwasser.

Einen schmerzlichen Verlust hat die hiesige Arbeiterschaft zu beklagen. Am 17. d. Mts. verstarb nach langwieriger Krankheit der Tischler Ernst Sauer mann, der Gründer und langjährige Vorsitzende bzw. Bevollmächtigte der hiesigen Jahststelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Der Verstorbene hat unter dem Sozialistengesetz mit manch anderem Kampfgenossen den reaktionären Schikanen getrotzt und auch durch seine spätere Tätigkeit zur Erstarkung der politischen Organisation wie der Gewerkschaften in hohem Maße beigetragen. Die Arbeiterschaft wird sein Andenken stets in Ehren halten!

Ein kleiner Vernegroß, der bei der hiesigen Polizeibehörde angestellte Polizeibeamte Klein, verläßt am 1. Dezember den Ort, um in Birkenwerder bei Oranienburg eine neue Stellung anzutreten. Sein etwas plötzlicher Abgang ist deshalb erwähnenswert, weil er sich in der kurzen Zeit seines Hierseins nicht nur in bürgerlichen Kreisen durch seine zahlreichen Anzeigen äußerst mißliebige gemacht, sondern durch sein Vorgehen gegen die Arbeiterschaft sich auch deren berechtigter Verachtung zugezogen hat. Er hatte sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie zur besonderen Aufgabe gemacht, dabei jedoch, wie sein Abgang zu beweisen scheint, nicht die erhofften Lorbeeren geerntet. Auf sein Konto ist auch die Verstrafung des Vorsitzenden des Wahlvereins in Höhe von 6 und 75 M. wegen Vorkommnissen bei der diesjährigen Kaiserfeier im Schindischen Lokal zu setzen.

Eingegangene Druckschriften.

Max Liebermann. Von C. Handt. 30 M., geb. 35 M. B. Cassirer-Berlin W 35.

Juristisch-psychiatrische Grenzfragen. 9. Bd. Heft 6. Die Alkohol-Gehirnstörungen. Gemeinverständlich als Grundlag. der praktischen und theoretischen Jnferenzforschung dargestellt von Dr. F. Schäfer. 1,50 M. — Tabakologia mediana. Literarische Studie von Dr. A. Bresler. 1 M. — C. Karst, Halle a. S.

Bücherei der Gesundheitspflege. Bd. 4. Hygiene der Lunge im gesunden und kranken Zustande. Von Prof. Dr. L. v. Schröder. 1,80 M., geb. 2,25 M. — Bd. 5. Hygiene des Auges im gesunden und kranken Zustande. Von Prof. Dr. D. v. Sicker. 1,80 M., geb. 2,25 M. — Bd. 7. Hygiene der Zähne und des Mundes im gesunden und kranken Zustande. Von Prof. Dr. G. Port. 1,40 M., geb. 1,80 M. — C. D. Moriz, Stuttgart.

Vorlesungen. Neue Erzählungen von K. Fuggenberger. 3 M., geb. 4 M. L. Staackmann, Leipzig.

Künstlerbriefe aus dem 19. Jahrhundert. 181 Abbildungen. 14 M. B. Cassirer, Berlin W 35.

Sternbuch für Anfänger. Eine Anleitung zum Auffinden der Sterne und zum astronomischen Gebrauch des Opernglases, Feldstechers und des Teleskops von Alois Ne Cressby. Geb. 12 M. J. A. Barth, Leipzig.

Großreinemachen. Eine Abrechnung mit den Fälschungen und Unwahrheiten, die gegen den „Freideutschen Jugendtag“ und den „Vortrup“ verbreitet worden sind. Von H. Bopert. 25 Bl. A. Janssen, Hamburg.

Waldjagen. Von Johanna Beckmann. Geb. 5 M. A. Glanz, Charlottenburg, Berliner Str. 54.

Ju spät! Novelle von Sophie Jungbans. (Kürschners Bachersch. 902.) 20 Bl. F. Hügger, Berlin W 9.

Spiegel. Berliner Geschichten von G. Baluschel. 3 M., geb. 4 M. — Spiel und Gegenpiel. Von R. Kipling. Deutsch von Ellen Föllig und K. Fetz. 4 M., geb. 5,50 M. — Rita, Deutsches Verlagshaus, Charlottenburg.

R. Wagners Ring des Nibelungen. Nachzähl von Clara Sträter. Geb. 1,25 M. Hauslehrer-Verlag, Berlin-Viktoriafelde, Goldsteinstraße 21.

Der Zusammenbruch. Die Seeschlacht bei Vorkum und Helgoland. Von einem deutschen Marineoffizier. 1 M. B. Köhler, Minden i. W.

„Zeitschrift für Flugtechnik und Motorluftschiffahrt.“ Organ der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugtechnik. Heft 20. K. Eidenbourg, München.

Die Kultur der Gegenwart. Herausgegeben von F. Hinneberg. Teil 3, Abt. 4. Zellen und Gewebelehre, Morphologie und Entwicklungs-geschichte. 1.: Botanischer Teil. 10 M., geb. 12 M. 2.: Zoologischer Teil. 16 M., geb. 18 M. G. O. Teubner, Leipzig.

Jahrbuch der Angestelltenbewegung. Schriftleitung: E. Stiel und E. Steiniger. Erscheint in 4 Hefen. 6 M. Industriebeamten-Verlag, Berlin NW 32.

Der geistige Befreiungskrieg durch Kirchenantritt. Von D. Lehmann-Kühnbühl. 10 Bl. Komitee Konfessionslos, Berlin W 50.

Der Reiter in der Not. Vauppiel in 3 Akten von F. v. Schöntkan und R. Preßler. 2 M., geb. 3 M. Stuttgart, Deutsches Verlagshaus.

Die Wunder der Natur. Lieferung 39—43. Erscheint in 65 Lieferungen a 60 Bl. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57.

Ulster 25.50
29.- 32.- 36.- 38.-
42.- 46.50 48.- 54.-
60.- 65.- 68.- 75.-
Paletots 24.50
26.- 27.50 29.-
32.- 36.- 38.-
40.- 42.- 46.-
48.50 52.- 58.-
65.- 70.- 78.-
Verlangen Sie bitte die neue Modenbeschreibung „Die neuen Moden“
Katalog D porto- und kostenfrei.
M. Schulmeister
BERLIN SO, Dresdener Str. 4
Hochbahn-Station am Kottbuscher Tor.
Sonntag von 12—2 Uhr geöffnet.

Gerhard Schröder
Hermannstr. 59/60, Ecke Steinmetzstr.
Eisenwaren-Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte —
Glas Porzellan Beleuchtung

Musik-Instrumente
kauft man billig und gut in
Adolf Reetz's Musik-Haus
Spandau, Havelstraße 21.

Pfandleihe
Wilmersdorfer Charlottenburg Spandauer
Straße 127 I. Charlottenburg Straße 121.

Ulster Anzüge
moderne, schwere Stoffe, vorzüglich abgearbeitet in jeder Fassung, aus guten Stoffen, für jede Figur
9.50 bis 27.50 8.50 bis 24.00
Pelze Betten
Stols und Muffen in allen modernen echten Pelzarten Braut-, Daunen- und Vermietungsbett, gute Inletts
9.50 bis 87.50 8.75 bis 46.50

Friedr. Stabenow
Berlinerstr. 146
Charlottenburg
Lieferant der Konsumgenossenschaft
Reparaturen preis u. gut. Berlin u. Umgegend

Pelzwaren!
Vertrauenssache!
Gr. Auswahl, Kleine Spesen daher billigste Preise!
Ernst Vester, Kottbuscher Damm 18/19.
Federbetten, Brautflände 11,00 bis 40,00, Pelzflände 10,00 bis 17,00, Centralleibhaus Schöneberg, Hauptstraße 111. 17148

Pathéphone u. Pathé-Platten
(ohne Nadal spielbar)
Große Auswahl
W. Becker
Charlottenburg
Wilmersdorfer Str. 127, 19 (Ecke Schillerstraße).

Passende Weihnachts-Geschenke
in
Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren
empfiehlt
Emil Quade, Schöneberg, Hauptstrasse 148.
Größtes und billigstes Spezialgeschäft Schönebergs.
Leistet für jede bei mir gekaufte Uhr dreijährige schriftliche Garantie.

Theodor Sellach
Neukölln
Hermannstr. 48, vis-à-vis der Vereinsbrauerei, empfiehlt
sämtliche Haus- und Küchengeräte, prima Solinger Stahlwaren, Oefen, Heizrohre,
Beleuchtungsartikel, Werkzeuge,



**ENDLICH!**

kann ich Ihnen ein Kredithaus empfehlen, das bei Arbeitslosigkeit und Krankheit die größte Rücksicht wahren lässt. Kommen Sie zu mir und besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine vergrößerten Verkaufsräume. Sie finden ganz kolossale Auswahl!

**Herren-Anzüge, Ullster, Paletots** in allen Farben schon bei Anzahlung v. 5 M.  
**Damen-Kostüme, Kleider, Röcke und Blusen** von 3 Mark an.  
**Knaben- und Mädchenkleider** schon von 3 Mark an.  
**Leib- u. Bettwäsche, Teppiche, Fortieren, Gardinen, Stores** ohne Anzahlung!  
**in Extra-Abteilung: Möbel, Polsterwaren.**  
**Spezialität:** 1- u. 2-Zimmer-Einrichtung m. farbiger Küche schon mit 10 Mark Anzahlung! Abzahlung bestimmt kann er!

**Hugo Udo Cohn** nur Kottbuser Damm 13

NB. Bitte genau auf meine Firma u. Hausnummer zu achten nur Kottbuser Damm 13

Jeder Käufer erhält ein prakt. Geschenk.

Sonntags wie ortsüblich nur von 12-2 Uhr geöffnet!

Direkt aus Fabrik mit 5% Rabatt

**Tausende schönster Damen-**  
Püschmäntel M. 30-120 Ullster M. 15-30 } Extra-  
Kostümröcke M. 4.50-20 Kostüme M. 20-75 } Mass-Abt.  
Jetzt auch Einzelverkauf zu Fabrikpreisen  
**Damen-Mäntel-Fabrik engros Lefèvre, Mohrenstr. 41, II**  
Tel.: Zentrum 715 (gegenüber 1909)  
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.



**Optiker-Meister Schwarz**

Wissenschaftliche Augenuntersuchung

Gläser und Fassungen werden jedem Kunden genau angepasst. Keine fertige Lagerware.

Charlottenburg, Stuttgarter Platz 9  
(unmittelbar am Stadtbahnhof)  
Lieferant für Krankenkassen

**Werkstatt „Präzision“**

**Artur Seebach, Uhrmacher**  
Neukölln, Pflügerstraße 11.

sagt vor jeder Reparatur an Uhren, Goldschmied und Musikwerken den genauen Preis an!  
Gewissenhafte Arbeit! 2jähr. Garantie!  
Achten Sie auf Straße und Hausnummer.



**Oswald Naefe**

Färberei u. Chemische Wäscherei

Fabrik: Britz Rudower Str. 34 Tel.: Nk. 208

Färben und Reinigen von Garderoben, Innendekorationen, Polstermöbeln usw.

Gardinen-Wäscherei, Mehan. Teppich-Schüttelwerk.

Kaf. Bedienung. Bill. Preise. Abholung u. Zustellung kostenlos.

**Filialen in Neukölln:** Bergstr. 74, Bergstr. 161, Saalestraße 7, Kaiser-Friedrich-Str. 248 (Hermannplatz), Kaiser-Friedrich-Str. 82, Kaiser-Friedrich-Str. 195, Münchener Straße 36/37, Ecke Mainzer Straße, Steinmetzstr. 43, Friedelstraße 34, Knesebeckstr. 119, Ecke Hermannstr., Weserstr. 16, Emserstr. 10/17, Tempitzer Str. 105.

**Berlin S:** Gräferstr. 82

**Schöneberg:** Goltzstr. 12, Sedanstr. 1, Akazienstr. 6, Hauptstr. 108.

**Wäsche nach Gewicht gewaschen**

bis 50 Pfund 3.50 Mark, jedes weitere Pfund 6 Pfennig mehr.

**Preis-Liste für schrankfertige Wäsche:**

Handtücher . . . 3 St. 10 Pf. | Kleine Bezüge 6 Pf. | Laken . . . 15 Pf.  
Servietten . . . 3 St. 10 Pf. | Paar Strümpfe 6 Pf. | Tischtücher 15 Pf.  
Taschentücher 4 St. 10 Pf. | Prottiertücher 6 Pf. | Gr. Bezüge 15 Pf.  
Leibwäsche, gerollt, Taghemden, Nachthemden, Nachtsachen, Bein-  
kleider, Schürzen pro Stück 10 Pf. | Unterhosen, Korsettchen, Kinder-  
wäsche pro Stück 5 Pf. | Geplättetes Oberhemd 35 Pf.  
Kragen 7 Pf. | Chemisettes 12 Pf.

Tägliche Abholung. — Lieferung 8 Tage. — Telefon Kurfürst 2789.

**Dampfwäscherei Prima, Schöneberg, Akazienstraße 28.**

Diese Annonce wird mit 50 Pf. in Zahlung genommen bei Posten von 3,50 an.

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen**

Erscheint wöchentlich einmal. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

**Alkoholfre. Getränke**  
Charlottenburger Sprudel  
Hermann Fanzow  
T. Wih. 62, Röntgenstr. 8.

**Bäcker- und Konditoreien**  
Hanke & Comp.  
Gustav Freytagstr. 12b, O. Woldner  
Filial: Colonnenstr. 4, Göben-  
str. 25, Apostel Paulusstr. 6

Paul Belthe  
Großlichterfelde  
Chausseest. 72

W. Morshaus, Kottbuserstr. 18, Filial:  
Altensteiner Str. 4, Schloßstr. 44,  
Hegelstr. 30

Paul Fraedrich  
Alt Moabit  
43

K. Neuschkel  
Charlottenburg  
Schillerstr. 60

H. Langguth  
gute Backwaren

C. Schmidt  
Bismarckstr. 14, Lützow-  
platz, Köpenick

Wilhelm Thiele, Birkenstr. 32

O. Westering, Bremerstr. 56

**Beerdigungs-  
Institut**  
W. Löschner  
Marktplatz 3  
Leichwagen kostenlos  
Organisierte 5%, Ermäßigung

**Beschlagnahme**  
Schneidmühlerei Nord-West  
Kirkstr. 17, Waldstr. 49, Krappstr. 13

**Bettfedern**  
Pauline Becker  
Spandau  
Kottbuserstr. 33

**Brauereien**  
W. Adelung & A. Hoffmann  
Akt.-Brauerei Potsdam  
Eig. Niederlag, Berlin SW,  
Tempelhofer Ufer 15, Wilhelm-  
denkstr. 72,  
Potsdam, Stangen-  
bier Bürgerbräu.

**Brauerei  
W. Senst A. G.**  
Potsdam  
feinste Qualitäts-Biere.

**Butter und  
Fleischwaren**  
Otto Thürmann  
Butter und Fleischwaren  
14 Detailgeschäfte.

**Cigarrenhandlungen**  
Herm. Becker, Goltzowsky-  
str. 10, Inh.: August Becker,  
Waldstraße 41  
Gottlieb Klier, Ecke Wiclatstr.  
Waldstr. 17, Ostberg-  
str. 14, Weiss, Lützow

**Fahrräder**  
K. Joff  
Spandau  
Bismarckstr. 17.  
Kassieren u. Verriegeln,  
Reparatur, sämtl. Systeme.

**Damen-Konf.**  
„Elegant“  
Blusen, Röcke, Kost., Mäntel,  
Charlottenb., Wilmersdorfer-  
straße 46, Ecke Schillerstr.  
Friedrichstr. 20  
Albert Kleper  
Nowawes.

**Drog. u. Farb.**  
Drogerie Walter Vogel  
Lichterfelde, Chausseest. 56

A. Alieckna  
NW, Postenker-  
straße 19.

Curt Bärmig, Birkenstraße 12

Drogerie Severin, Wilmersdorf  
Berlinerstr. 134, v. 4-7, Behr-Klause

K. Heldman  
Bismarckstr. 23  
Ecke Turmstr.

H. Kratz  
Wiclatstr. 40, zwischen  
Wald- u. Endenstr.

A. Mitschrich, Alt-Moabit 110

Drogerie Moabit, Tarnstr. 41  
Sollenz reell. — Gutes Lager.

Otto Schulze, Werftstr. 10.

**Eisen-, Stahlwaren  
Waffen**  
Feodor Barkow  
York Str.  
Köke Eiswstr.

Ewald Buck  
Steglitz  
Albrechtstr. 4.

G. Fiedler  
Knobelsdorfstr. 5,  
Ecke Nehrungstr.

R. Heidig  
Wilmersd., E. Beckstr. 8  
Ubern. sämtl. Rept.

Adolf Thiele  
Kaiserin Augusta-  
Allee 14, u. L. Schillerstr.

**Fleisch- u.  
Wurstwaren**  
A. Bösenberg  
Fleisch-Wurstw.  
S. W. Bredowstr. 12.

H. Ehrentraut  
Fleisch-Wurstw.  
Melchiorstr. 19

A. Kattner  
Fleisch-Wurstw.  
Gerhardstr. 2

J. Meuzel, Rathenowerstr. 34

O. Schwarzer, Alt-Moabit 72

O. Völzke  
Waldstr. 24 ff. Fleisch-  
u. Wurstwaren

**Handels-  
Schulen**  
Steglitzer  
Handels- und  
Schreibmaschinenschule  
R. Richter, Albrechtstr. 113

Wilmersdorfer Sprachen- und  
Schreibmaschinenschule  
R. Richter, Lauenburgerstr. 21

**Grammophone**  
Schröter, Spandau, Potsdamerstr. 11  
Spez. Grammophon-Reparatur, u. Systeme

**Herren- und  
Knaben-Garderobe**  
Johann Weike, Schneidm.  
Boel. N.W., Schleierweg Ufer I  
Herrenkonfektion nach Maß,  
garant. guter Sitz u. bill. Preis.

G. Richter  
Lichterf., Chausseest. 574  
Spez. Berufskleidg.

**Möbel-Magazine und  
-Fabriken**  
Wih. Müller  
Nonnendamm  
Sesseldamm-Allee 81  
Spez. Reparatur, 134  
Bei Kassen 5%.

A. Nesselhaun  
Pflügerstr. 11, 11. Etg.,  
Gebäude, ehem. Tischlerei, Los 5%.

O. Winter, Lobeckerstr. 15.

**Charlottenbg.**  
F. Kunstmann  
Wall-  
str. 1  
Uhren u. Goldwar.  
Spez. Trauringe u.  
Reparaturen.

W. Dommenz  
Kottbuser  
Wallstr. 68.

Rich. Groß  
Mölkerei  
Wallstr. 81

Wih. Hübnay  
Uhren, Goldwar.,  
Reparatur, Kautschuk

Molk. Reichert  
Feldstr. 35  
Spez. Kleidermüll

Alfr. Ritter  
Fleisch- u. Wurst-  
waren, Kantstr. 80.

**Schirme,  
Stöcke**  
Schirmfabr. Moabit, Tarnstr. 57  
Reparaturwerkstatt I. Haus.

N. Lersche, Colonnenstr. 61

**Schuhwaren**  
Best. Bezugsqu. f. Schuhw. 1st

Emil Formanowitz  
Yorkstraße 43, am Bahnhof

Carl Gröger  
Stendalerstr. 30  
Reparatur, schnell.

P. Krüger, Nowawes, Friedrichstr. 51  
Consum-Reparatur.

Ulto Peters  
Lichterfelde  
Chausseest. 30

Schuh-Vertrieb, Turmstr. 37

**Seifen**  
J. Harring  
Wilhelmshavenstraße 25.

J. Maniasek  
Neue  
Culmat. I.

**Sprechmaschinen  
und Schellplatten**  
H. Kottwitz, Fabrik-Central, Tarn-  
str. 57, Kaiser-Friedrich-Str. 66

**Uhren und  
Goldwaren**  
Otto Eberl  
Huttenstr. 67

**Weiß-, Woll-,  
Trikotagen**  
R. Hurwitz, Huttenstraße 8

G. Lottes  
Charlottenburg  
Wallstr. 7

W. Teitzel  
Jenastraße 24  
Strumpfstrickerei

**Warenhäuser**  
Hugo Deutschland  
Moabit,  
Tarnstr. 66

**Zahnateliers**  
B. Bokoff, Tarnstr. 71, Moabit 8255  
Spezial. 9-12, 2-7, 10%, Ermäß.

**Steglitz**  
Pichte-Drogerie  
M. Martens, Pichtestr. 67  
Ausnahme-Preise

St. Hubertus-Drogerie  
Schloßstr. 110, E. Florstr. 1  
Parfümerie-Photo-Gummi-  
waren  
Fünf Prozent Rabatt.

Rud. Brett  
Schloßstr. 32  
Opt. Spezialgesch.

Gust. Föhse, Schloßstr. 105  
Drogen, Farben, Photo-Artikel

Bernh. Hoff  
Goldschmid, Uhr-  
mach., Schloßstr. 24

P. Krummel  
Schloßstr. 20, Be-  
rgergasse-Institut

Emil Krüger  
Göbelhaus  
Düppelstr. 40

F. E. Liefeldt Nachfolger  
Ahornstr. 25, Fouragehandlg.

G. Littmann  
Herrn- u. Knab-  
konf., Albrechtstr. 129

N. Lüttschwager  
Schloßstr. 78  
Kell., Delikat.

Hugo Metz  
Schloßstr. 118  
Uhren u. Goldw.

Schildhorn-Drog.  
Schillerstr. 50  
Drog., Farben

P. Scholka  
Schloßstr. 118  
Bäcker, Konditor

Bernh. Sehnert  
Bäcker  
Lichtenfeldestr. 55

Rud. Sparmann, Schloßstr. 109  
Fahrrad., Reparatur-, Zubehör.

**Nowawes**  
Joh. Krane  
Priesterstr. 12  
Herrenartikel, Hüte, Krawatten

A. Kieper  
Friedrichstr. 28  
Damen-, Kinder-Konfektion

Adolf Richter  
Krausenstr. 4  
Holz- u. Kohlenhandlung

Ad. Thiele  
Drogen, Farben, Parfümerie  
Lützowstr. 5, Großbeerenstr. 25

P. Vetter  
Lindenstr. 30, geg. 1487  
Möbelfabrik und Lager

J. Abraham  
Arbeiterartikel  
Wilmersd., E. Schillerstr.

Adler-Drogerie  
Apoth. Heide  
Priesterstr. 68

P. Barkow  
Eisen-, Stahlwaren  
York- u. Bismarckstr.

W. Conrady  
Zahnateller  
Lindenstr. 87

H. Haase  
Schlittenbrotbäcker.  
Priesterstr. 6

Otto Holzvoigt  
Lindenstr. 81  
Brot, Con., Obst.

Ferd. Jöhl  
Lindenstr. 30/31  
Fleisch- u. Wurstw.

Fritz Klose  
Uhren, Goldwaren  
Priesterstr. 71

Paul Koppe  
Großbeerenstr. 24  
Kell., Delikat., Wein

Max Martin  
Pausstr., Kinder-  
weg, Priesterstr. 58

Paul Quandt  
Lindenstr. 20  
Brot, Con., Obst

A. Richter  
Stundendrogerie  
Friedrichstr. 15.

Robert Spieß, Albrechtstr. 4, Herren-  
und Knaben-Konfektion, Fernspr. 126

Wih. Ziepler  
Kell., Wilmersd., E. Schillerstr. 15

M. Marlin  
Optik, Lützowstr. 4, Krawatt-  
Kasse, Priesterstr. 68

**Lichterfelde**  
P. Kuhnert & Co.  
Chausseest. 1113  
Bismarckstr. 1113  
Fahrräder

E. Schönfeld  
Möbel- u. Holz-  
waren-Handl.

G. Walter Nachf., Inh.: G. Hied  
Kurz-, Weiß- und Wollwaren

**Potsdam**  
Gust. Pflügge  
Charlottenstr. 61, v. 11, Sedan- u. Jägerstr.  
Herren- u. Knabengarderobe

**Schöneberg**  
Das lebende  
Bild  
Hauptstraße 121  
Wöchentlich zweimal  
Dienstags und Freitags  
Programmwechsel.  
Mit Restaurantbetrieb.

Drogerie Seifert  
Goltzstr., Ecke  
Lützowstr.

**Zehlendorf**  
Gust. Wurf  
Werkzeuge für  
sämtl. Handwerk

Die beste Reklame ist ein Inserat im „Bezugsquellen-Verzeichnis.“